Erscheint jeden Freitag
Postsparkassen-Konto Nr. 45983
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30
Redaktion und Administration:
Prag I., Dlouhá 41.
Abonnement halbj. 45 Kč.

27. Sivan 5692
1. Juli 1932
XXVI. Jahrgang
Nr. 27

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Zum 10. Zionistentag

Die Situation, in welcher der tschechoslowakische Zionistentag in diesen Tagen in Mähr.-Ostrau zusammentritt, mutet fast als eine Widerlegung des bekannten lateinischen Sprichwortes an: Die Zeiten wandeln sich und wir verwandeln uns mit ihnen. Denn: Wohl haben sich die Zeiten gewandelt; aber wir haben uns nicht gewandelt. Denn dieser Zionistentag wird vor denselben Sorgen und Problemen stehen, wie die früheren: Wieder ist die Frage der Landespolitik im Mittelpunkt, wieder drohen finanzielle Sorgen und wieder werden die klaren Auseinandersetzungen durch die zwei ständigen Begleiter unserer Politik erschwert: durch persönliche Zwistigkeiten und doktrinäre Einstellungen.

Die Zeiten haben sich wirklich geändert. Die Judenfrage hat in der Zeit zwischen dem letzten und diesem Zionistentag eine Verschärfung erfahren, wie sie sich wohl niemand vor 2½ Jahren hat träumen lassen. Der Zionismus hat durch die Entwicklung der Verhältnisse eine Aktualität für die Lösung der Judenfrage erlangt, — auch für viele jener Kreise, die bisher nicht viel von ihm hören wollten —, daß wir selbst überrascht sind. Und die zionistische Betrachtung der Judenfrage hat eine Bestätigung erfahren, auf die wir durchaus nicht vorbereitet waren. Im preußischen Landtag wurden in der letzten Woche Beschlüsse gefaßt, wie sie noch vor einem Jahr das schmutzigste antisemitische Hetzblatt kaum abzudrucken wagte, ohne eine Konfiskation zu riskieren. Wieder einmal sind alle Träume vom Erlöschen oder Abflauen des nationalen Chauvinismus dahingeschwunden. Wer sich damit trösten wollte, daß nun nach der Periode des Nationalismus die Zeit der sozialen Auseinandersetzung kommen werde, muß nun erkennen, daß wir uns trotz aller wirtschaftlichen Not der Zeit — wir wissen: infolge dieser wirtschaftlichen Not — mitten in der wüstesten nationalen Auseinandersetzung befinden. Ueberall zeigt sich ein Anwachsen des Nationalismus und des mit ihm Hand in Hand gehenden Antisemitismus. Die Notwendigkeit, die Judenfrage zu lösen, ist heute nicht mehr eine verrückte Idee zionistischer Schwärmer, sondern der mehr oder minder offen eingestandene Gedanke der Judenheit der ganzen Welt. Und immer mehr ringt sich die von der Not erzeugte Erkenntnis durch: daß der zionistische Weg der wesentliche und weitaus wichtigste Versuch der Lösung der Judenfrage ist, trotz aller Schwierigkeiten in der Durchsetzung des zionistischen Planes — sie sind weit geringer als die Schwierigkeiten unserer Lage im Galuth — und die weitere Erkenntnis, daß im Chaos der einander durchkreuzenden Parteiinteressen eine bewußte jüdische Politik, d. h. also für uns jüdische Landespolitik der richtige Weg ist.

Trotzdem wird die Frage der Landespolitik wiederum im Zentrum der Verhandlungen des Zionistentages stehen. Nur der Name hat sich geändert. Man wird für und wider den „Territorialverband" kämpfen; das bedeutet aber nichts anderes als die Frage: Gehört es zur zionistischen Pflicht, eine rein jüdische Landespolitik zu machen oder nicht? Wir wollen die Frage des Territorialverbandes hier nicht behandeln; viel zu viel ist schon darüber geschrieben und gesprochen worden; sie ist durch persönliche, finanzielle und fraktionspolitische Fragen kompliziert und hat darum die Eigenschaft, daß sie durch Diskussionen nicht klarer wird. Sie bringt den Zionistentag überdies in die Gefahr, daß er sich mit den wichtigsten Fragen unserer zionistischen Notwendigkeiten nicht wird hinlänglich beschäftigen können. Die Berichte des geschäftsführenden Ausschusses, der Distrikte und der verschiedensten Arbeitskreise unserer Bewegung, welche wir an anderer Stelle veröffentlichen, zeigen, welch große Arbeitsleistung hier vorliegt, wie weit verzweigt die Arbeit ist, und wie sie an mannigfachen und wichtigen Stellen in höchst erfreulicher Weise sich gestaltet und entfaltet — es genügt, auf das Aufblühen unserer Jugendorganisationen, des Makkabi Hazair, Haschomer Hazair, Techeleth Lawan sowie auf die Arbeit der Wizo hinzuweisen. Es ist nicht leicht, in diese reiche Mannigfaltigkeit die rechte Einheit zu bringen und gerade dies scheint uns die Aufgabe des Zionistentages zu sein. Er soll Harmonie schaffen, neue Richtlinien für die künftige Arbeit aufstellen, finanzielle Quellen erschließen und die richtige Verteilung unserer Kräfte durchführen. Er wird sich darum hüten müssen, durch den Sprengstoff des Territorialverbandes unsere Einheit zu gefährden. Diese Gefahr besteht, und sie muß um jeden Preis vermieden werden; selbst wenn dies mit Opfern auf beiden Seiten verbunden wäre.

Das Problem des Territorialverbandes hat im Grunde nur zwei Gefahren-Pole, vor welchen wir uns hüten müssen: auf der einen Seite darf die zionistische Politik keinen Gewissenszwang ausüben; auf der andern Seite müssen sich aber alle Zionisten davon hüten, die zionistische Politik durch Dogmen und Doktrinen anderer Parteien zu gefährden. Es gibt offenbar nicht nur die Gefahr einer roten, sondern auch die Gefahr einer rosa Assimilation. Es ist keine Frage, daß sich diese beiden Gefahren-Pole bei gutem Willen beiderseits vermeiden lassen. Es wird nur nötig sein, daß sich alle Zionisten stets dessen bewußt bleiben, daß der Kern der zionistischen Weltanschauung, ebenso wie der Lehr-Ertrag der schweren Zeit, in der wir leben, die Ueberzeugung ist: daß in der Judenfrage die Judenfrage den Primat hat.

X. čsl. Zionistentag

Mähr. Ostrau, 5.—6. Juli 1932

Tagesordnung:

1. Eröffnung.
2. Begrüßungen.
3. Wahl des Bureaus und des Legitimationsausschusses.
4. Referat Dr. Rufeisen: „Rückblick und Ausblick."
5. Referat Dr. Kahn: Zionistische Propaganda und Organisation.
6. Kurt Thieberger: Hachscharah und Alijah.
7. Friedrich Fränkel: Finanzen des Landesverbandes.
8. Bericht der Politischen Reichskommission.
9. Wahl der Kommissionen:
   a) Permanenzausschuß (Resolutions- und Nominationskommission);
   b) Organisationsfragen (Territorialverband);
   c) Finanzkommission;
   d) Palästinaarbeit (Fonde, Palästinaamt, Privatinitiative);
   e) Galuthpolitische Kommission.
10. Generaldebatte.
   Am Abend finden Sitzungen der Kommissionen statt.

6. Juli:

11. Gedächtnis der Toten.
12. Fortsetzung der Generaldebatte.
13. Referat Julius Berger, Tel Awiw: „Die Förderung der Privatinitiative in Palästina."
14. Bericht der Kommissionen des Zionistentages.
15. Wahlen.

*

Prof. S. Brodetsky mußte seine Anwesenheit beim Zionistentag infolge dringender Verhinderung absagen. Daher wird Dr. Rufeisen in seinem Referate zu den gesamten Fragen der zionistischen Bewegung Stellung nehmen.

Sitzung der Finanzkommission: Die vom Landeskomitee eingesetzte Finanzkomission tagt am Vorabend, Montag, den 4. Juli, im Palace National. Einladungen ergehen separat.

Sozialistische Zionisten: Montag 20 Uhr abends findet im Hotel Palace National eine Vorbesprechung der Zionisten-Sozialisten statt.

Quartierbureau: Die Delegierten und Gäste werden ersucht, ihre Zimmerbestellung möglichst rechtzeitig vorzunehmen; die billigsten Zimmer kosten Kč 26,— inkl. Bedienung, volle Verpflegung Kč 23,—. Einige kostenlose Privatzimmer stehen bei rechtzeitiger Anmeldung zur Verfügung.

Ausstellung des akademischen Malers Salomon Salomonowicz: In den Räumen des Hotel Palace-National findet anläßlich des Zionistentages eine Ausstellung von Palästina-Bildern des Ostrauer Malers Salomonowics statt.

A. C. vom 28. Juli bis 5. August in London

London. Vom Zentralbureau der Zionistischen Organisation wird mitgeteilt, daß die Executive und das Präsidium des Aktions-Committees der Zionistischen Organisation zu einer Sitzung in London für die Zeit vom 28. Juli bis 5. August einzuberufen. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß das Administrative Committee der Jewish Agency vom 7. bis 9. August in London tagen wird.

Die Eingänge des Jüdischen Nationalfonds: 100.000 Pfund in sieben Monaten

Jerusalem, 22. Juni. (JTA.) In den ersten sieben Monaten des laufenden jüdischen Jahres (etwa Oktober bis April) gingen beim Hauptbureau des Jüdischen Nationalfonds in Jerusalem 98.063 Pfund an Spenden ein. In der gleichen Periode des Vorjahres waren 117.026 Pfund eingegangen. Die Abnahme der Eingänge in diesem Jahre ist zum Teil auf die für eine Anzahl europäischer Länder bestehende Unmöglichkeit, Geld nach dem Ausland zu senden (so konnte ein Betrag von etwa 6000 Pfund nicht nach Palästina gesandt werden), ferner auf den Rückgang der Spenden in den Vereinigten Staaten von Amerika (von 29.000 Pfund auf 22.000 Pfund) zurückzuführen. Ferner ist zu bedenken, daß die für das vergangene Jahr genannte Summe einen Vorschuß aus Südafrika in Höhe von 5750 Pfund einschloß.

Eine Zunahme der Eingänge war in Belgien, Holland und der Schweiz zu verzeichnen, dagegen ein Rückgang in Deutschland, England, Rumänien und Palästina. In Palästina wurden in der Siebenmonatsperiode 4621 Pfund gesammelt. Die zweite Jahreshälfte bringt gewöhnlich eine Erhöhung der Eingänge. Die Leitung des Jüdischen Nationalfonds hofft, daß als Ergebnis der Anstrengungen, die in vielen Ländern gemacht werden, die Eingänge für den Nationalfonds in diesem Jahre hinter denen des vergangenen Jahres nicht zurückstehen werden.

Kongress der nationalen Minderheiten Europas

Wien: Die verantwortlichen Vertreter der nationalen Minderheiten aus allen Teilen Europas sind bereits in großer Zahl zur Teilnahme an dem am 29. Juni abends beginnenden Kongreß der nationalen Minderheiten Europas in Wien eingetroffen. Unter ihnen befinden sich u. a. bekannte Parlamentarier und führende Persönlichkeiten. Die nationalen jüdischen Gruppen in den verschiedenen europäischen Staaten sind u. a. durch Leo Motzkin, den Vorsitzenden des Zionistischen Aktions-Komitees, und durch die Parlamentsabgeordneten Dr. Rosmarin und J. Grünbaum (Warschau), Dr. Theodor Fischer (Bukarest), Dr. Vitenberg und Professor Laserson (Riga), Oberst Tadger, als Vorsitzender des jüdischen Konsistoriums in Sofia, sowie Dr. Emil Margulies, Präsident der jüdischen Partei in der Tschechoslowakei, vertreten.

△ **Zusammengehen arabischer und jüdischer Landwirte in Palästina.** Arabische und jüdische Landwirte ist Ost-Galiläa hielten gemeinsam eine Konferenz ab und entsandten eine gemeinschaftliche Delegation zum High Commissioner, die diesen um Aufschiebung der Schuldentilgung der Landwirte, Reduzierung des Zehent, Erlassung der Steuern für 1932 und Bewilligung neuer Darlehen für die Landwirte ersuchen soll.

Nationalsozialistische Sturmflut über Deutschland

b. h. Berlin, 28. Juni.

Dreimal haben in Deutschland im laufenden Halbjahr Wahlen stattgefunden, abgesehen von Wahlen in lokale Körperschaften, und es hat sich stets ein Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung gezeigt. Jetzt stehen wir vor neuen Reichstagswahlen, und die Frage, die im Mittelpunkt des Interesses steht, ist die, ob es den Nationalsozialisten gelingen wird, durch den Stimmzettel die Macht in Deutschland an sich zu reißen. Selbst wenn man den beschönigenden Optimismus der liberalen Presse, die bei jeder Etappe immer bereits den Höhepunkt der nationalsozialistischen Kurve für überschritten erklärte und jedes Mal Lügen gestraft wurde, nicht teilt, muß man es doch als höchst unwahrscheinlich bezeichnen, daß es den Nationalsozialisten gelingen wird, die absolute Majorität im Reichstag zu erlangen, so daß sie auf legalem parlamentarischem Wege allein die Regierung übernehmen können. In der Tat macht sich auch in manchen nationalsozialistischen Kreisen, besonders unter den jüngeren Elementen, einige Ungeduld geltend; man wirft den Führern der Partei vor, daß sie, die den Parlamentarismus grundsätzlich verwerfen, doch auf dem Umweg über den Stimmzettel zur Macht gelangen wollen. Man darf aber annehmen, daß für die Partei hier weniger grundsätzliche Momente maßgebend sind als eine Abwägung der tatsächlichen Machtverhältnisse. Wie die Dinge heute in Deutschland liegen, hält die nationalsozialistische Partei offenbar eine gewaltsame Machtergreifung für undurchführbar. Bei den äußerst labilen Verhältnissen und bei der Abhängigkeit von so vielen zweifelhaften Momenten — man denke nur an die möglichen Wirkungen außenpolitischer Zuspitzungen und an die Gefahren der Wirtschaftskrise — können sich natürlich die äußeren Bedingungen ändern und eine neue Situation schaffen. Gegenwärtig wäre ein Regieren der Nationalsozialisten nur dann wahrscheinlich, wenn sie sich mit dem Zentrum einigen. Aber gerade zwischen Zentrum und Nationalsozialisten ist der Gegensatz heute schärfer als jemals, die beiden Parteien bekämpfen einander mit äußerster Erbitterung. Die gegenwärtige Regierung rechnet offenbar mit der Möglichkeit, daß der künftige Reichstag keine Mehrheits-Regierung wird schaffen können, so daß die verschleierte Diktatur durch Ausschaltung des Reichstages weiter bestehen bleiben wird. Die Macht im Staate hat heute, wer die Reichswehr in der Hand hat, und man bezeichnet daher wohl nicht mit Unrecht den Reichswehrminister Schleicher als den entscheidenden Mann der Regierung.

Die Ernennung der Regierung Papen ist von jüdischer Seite verschiedenartig beurteilt worden. Einerseits kann nicht verkannt werden, daß in dem Sturz Brünings und der Ernennung Papens eine Konzession gegenüber der erstarkenden Rechten und besonders gegenüber dem Nationalsozialismus zu sehen ist. Die ersten Regierungshandlungen der neuen Regierung, insbesondere die Aufhebung des Uniformverbotes, beweisen das ganz augenfällig. Heute kann man in Berlin und natürlich auch in anderen Städten wieder ganze Trupps uniformierter Leute mit der Hakenkreuzbinde marschieren sehen, kein sehr angenehmer Anblick für die jüdische Bevölkerung. Auf der anderen Seite muß man sich aber sagen, daß die Regierung Papen vielfach als Bollwerk gegen den Nationalsozialismus aufgefaßt wird. Gerade weil sie vielfach der nationalistischen Volksstimmung nachgibt, ohne sich deren Auswüchse zu eigen zu machen, glaubt man, daß durch sie wenigstens die Rechtsgrundlagen des Staates gesichert werden. Die von den Nationalsozialisten angedrohte Entrechtung der Juden wird jedenfalls von der gegenwärtigen Regierung nicht durchgeführt werden.

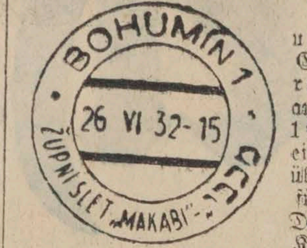
Die Entwicklung der Dinge in Deutschland wird aber heute nicht nur von Regierungen bestimmt. Wir stehen mitten in einem politischen, wirtschaftlichen und geistigen Prozeß, der noch keineswegs zum Abschluß gelangt ist, und seine neuen Formen sucht. Und in dieser Umbildung wird die Situation der deutschen Juden immer prekärer. Durch den Nationalsozialismus ist zum ersten Male eine programmatisch radikal antisemitische Partei zu einer riesigen Volksbewegung angewachsen. Es wäre natürlich falsch, anzunehmen, daß es gerade der Antisemitismus war, der die Popularität des Nationalsozialismus in allen Kreisen erzeugt hat. Die tägliche Erfahrung lehrt vielmehr, daß eine ganze Anzahl junger Leute,

die dem Nationalsozialismus angehören, den Antisemitismus für ihre Person ablehnen und betonen, daß der Judenpunkt bei ihnen gar keine Rolle spiele. Der Nationalsozialismus wird nun einmal von diesen Kreisen, vor allem von einem sehr großen Teil der idealistischen Jugend, als die Erneuerungsbewegung des deutschen Volkes aufgefaßt. Man knüpft an Fichte an, vergleicht unsere Zeit mit der Zeit vor den Befreiungskriegen, weist hin auf die Versumpfung des bürgerlichen Lebens, fordert Erziehung der Nation zu Mannhaftigkeit und Opfermut, bekennt sich zu der nationalsozialistischen Formel „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Auf der anderen Seite besteht kein Zweifel, daß ein großer Teil des Propagandaerfolges der Partei auf ihre Judenhetze zurückzuführen ist, weil hier eine billige Sündenbock-Theorie gefunden und dem Volke ein „innerer Feind“ gezeigt wurde, an dem es seine Haßgefühle abreagieren kann. Und durch die Mythisierung der Begriffe Rasse und Blut, durch die Theorien über biologische Reinheit usw. wurde eine Abgrenzung gegenüber dem Judentum zu einem fundamentalen Grundsatz auch dort, wo eine direkte Aggressivität gegen die Juden nicht im Vordergrunde steht. So sehen sich die deutschen Juden heute in einem Maße wie nie zuvor aus dem deutschen Leben ausgeschieden. Daß gegenüber einer solchen Bewegung die üblichen Beteuerungen des deutschen Patriotismus und der „Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum“, wie sie in der assimilatorischen Methode der „Abwehr des Antisemitismus“ von alters her üblich sind und auch heute noch praktiziert werden, versagen müssen, liegt auf der Hand. Das deutsche Judentum gerät in immer stärkere Isolierung, auch wenn die antijüdischen Ausnahmsgesetze, die im nationalsozialistischen Programm vorgesehen sind, nicht erlassen werden. Dazu kommt aber noch die verheerende Wirkung der Wirtschaftskrise auf das jüdische Bürgertum. Es ist wohl heute noch verfrüht, eine Statistik über die Verarmung der deutschen Juden aufzustellen, aber daß dieser Prozeß in schnellem Tempo vor sich geht, ist unbestreitbar. Nun muß man natürlich sagen, daß dies nur eine Teilerscheinung des allgemeinen deutschen Lebens ist. Nicht die Juden allein sind es, die ruiniert werden, aber bei den nationalsozialistischen Tendenzen der wirtschaftlichen Umgestaltung wird es natürlich gerade den Juden schwerer, sich neu einzuordnen. Und überdies darf man nicht vergessen, daß für die Juden eine gewisse wirtschaftliche und soziale Position ein Faktor war, der in mancher Beziehung ihren Judendefekt zu kompensieren vermochte. Bei dem heutigen scharfen Konkurrenzkampf z. B. in den freien Berufen ist es nicht zu verwundern, daß Interessentengruppen sich die antisemitische Parole zunutze machen, um Konkurrenten zu verdrängen. Man denke nur an die Hetze gegen die „jüdischen“ Warenhäuser oder an die Versuche, jüdische Aerzte aus öffentlichen Anstalten und sogar von der Kassenpraxis zu verdrängen. Das deutsche Judentum wird auch wirtschaftlich einen schweren Existenzkampf zu bestehen haben. Im Gespräch mit nationalsozialistischen Intellektuellen kann man zuweilen — dies sei als Pikanterie erwähnt — der Meinung begegnen, der Antisemitismus sei bereits überholt, denn die Juden seien heute keine Gefahr mehr für das deutsche Volk, weil sie ihre Macht und ihren Einfluß einerseits durch die Wirtschaftskrise, andererseits durch die „Aufklärungsarbeit“ der nationalen Bewegung bereits verloren haben.

Inzwischen benützen Nationalsozialisten ihre numerische Stärke in den verschiedenen Länder-Parlamenten, um antijüdische Demonstrationen durchzuführen. In den Reden, die hierbei gehalten werden, wird oft der erstaunlichste Unsinn verzapft. Antijüdische Anträge gelangen zuweilen durch Zufallsmehrheiten zur Annahme, obwohl bei dem heutigen Stand der Dinge, wo die Reichsverfassung noch besteht, ihre Durchführung unmöglich ist. Es wird hier also ein Spiel mit der gesetzgeberischen Maschine getrieben, das nur zu deren Diskreditierung beitragen kann. Aber offenbar wollen die Nazis ihren Anhängern etwas bieten. So wurde im Preußischen Landtag dieser Tage der Beschluß angenommen, daß an staatlichen Theatern nur deutschstämmige Künstler beschäftigt werden dürfen. Ferner wurde beschlossen, das Vermögen der seit 1914 eingewanderten Ostjuden zu beschlagnahmen. Wenn, wie gesagt, diese „Gesetze“ auch keine reale Kraft haben, so erfüllen sie doch einen gewissen abschreckenden Zweck. Ihre Wirkung besteht darin, daß manche Institute gewissermaßen auf kaltem Wege sich der darin angedeuteten Volksstimmung anpassen. Auch ohne die Reichsverfassung zu ändern und die Gleichberechtigung der Juden formell aufzuheben, gibt es in Verwaltung und Praxis genügend Möglichkeiten, den judendfeindlichen Tendenzen Rechnung zu tragen.

Angesichts dieser Vorgänge ist das deutsche Judentum heute auch in einer geistigen Krise, die ihr Gutes haben kann. Die Ideologie eines ganzen Jahrhunderts ist zusammengebrochen. Natürlich kann noch nicht davon die Rede sein, daß die assimilatorische Mentalität überwunden ist, aber man merkt doch bei vielen Juden ein Erstarken des jüdischen Bewußtseins und des jüdischen Trotzes. Zeiten wie diese kann man wohl nur überdauern, wenn man die innere Kraft und den Glauben an sich selbst hat. Wenn das deutsche Judentum dieses findet, dann wird es vielleicht wieder führend im Weltjudentum sein können. Im übrigen ist auch festzustellen, daß eine stolze jüdische Haltung selbst den Judenfeinden Respekt abnötigt. In dieser Hinsicht sind gewisse Anfänge einer Auseinandersetzung über die Judenfrage mit nationalen Deutschen von Interesse, über die ein anderes Mal berichtet werden wird.

Makabi-Festtage in Oderberg



Das zweite Turn- und Sportfest des Gaues Nordmähren in N.-Oderberg am 25. und 26. Juni 1932 gestaltete sich zu einer eindrucksvollen und überzeugenden Kundgebung für den Makabigedanken. Der Makabiverein und die Kultusgemeinde des Ortes haben alle notwendigen Vorbereitungen musterhaft getroffen und es gebührt ihnen und vor allem der unermüdlichen und vielfach bewährten Arbeitskraft von „Bleyer, Mährisch-Ostrau“ das Verdienst, daß dieses Fest alle Erwartungen übertroffen hat. Bereits am Freitag machte sich im Leben dieser kleinen Stadt das Herannahen eines außerordentlichen Tages bemerkbar und es trafen bereits zahlreiche Festteilnehmer aus Deutschland, Polen und der Slowakei ein, welche den Sabath in Oderberg verbrachten. Samstag abends und nachts herrschte ein außerordentlicher Betrieb am Bahnhof, da mit jedem Zug Hunderte von Teilnehmern ankamen. Eingeleitet wurde das Fest durch einen Festabend, welchen Makabi Oderberg zu Ehren seiner Gäste im Saale des Jüdischen Hauses veranstaltete. Diese Veranstaltung, welche einen außerordentlich begeisterten Verlauf nahm, gestaltete sich zu einer jüdischen Manifestation, die in Oderberg niemals gesehen wurde. Während sich

über 1000 Personen im Festsaal des Jüdischen Hauses

drängten, versuchte eine ebenso große Zahl, der Veranstaltung vom Hofe aus durch die geöffneten Türen und Fenster zu folgen. Zur Einleitung sang der jüdische Gesangverein Mähr.-Ostrau unter Leitung seines Dirigenten einen Festchoral und ernste Lieder. Für den Makabi Neu-Oderberg begrüßte Tb. Doktor Preiß die erschienenen Gäste, den Bürgermeister der Stadt, die Vertreter der tschechischen und deutschen Turn- und Sportverbände, Vertreter zahlreicher Inverbandes Dr. Lelewer, die Vertreter des deutschen verbandes Dr. Lelewer, Vertreter des deutschen und polnischen Kreises, die fast komplette Leitung des tschechoslowakischen Kreises, geführt vom Kreisobmann Arthur Herzog (Prag) usw.

Kultusvorsteher Zanker fand herzliche und warme Worte des Willkommens und inniges Verständnis für die Wertung der heutigen Bestrebungen des jungen Judentums. Der Bürgermeister der Stadt Malcher begrüßte die Festversammlung. Für den Zionistischen Zentralverband sprach Herr Krieger (M.-Ostrau), für den Deutschen Kreis-Makabi Tb. Abraham (Berlin), für den Polnischen Kreis Ing. Sternlicht (Bielitz). Den Höhepunkt des Festabends bildeten die Festreden, welche von Tb. Ing. Pacovsky in tschechischer und von Tb. Dr. Lelewer, Präsidenten des Weltverbandes, in deutscher Sprache gehalten, von den Anwesenden unter stürmischer Begeisterung angehört wurden und schließlich in einer großen und begeisterten Ovation für den Präsidenten des Weltverbandes ausklang.

Das eigentliche Fest begann mit schwerer, ernster Arbeit, welche bereits um 5 Uhr früh

am Festplatze

mit den Wettkämpfen und den Prüfungen für das Turn- und Sportabzeichen des tschechoslowakischen Kreises einsetzte. Es sei gleich vorweggenommen, daß das Kampfgericht seine Sache sehr ernst auffaßte und an die Bewerber recht hohe Anforderungen stellte. Die Siegerliste folgt im Anhang. War schon der Festplatz am Vormittag von einer großen Zuschauermenge besetzt, welche mit großem Interesse und Beifallskundgebungen den Wettkämpfen folgte, so übertraf die Anteilnahme des Publikums an den Veranstaltungen des Nachmittags alle Erwartungen und stellte die Leitung und den Ordnerdienst vor eine schwere Prüfung, welche diese schließlich in hervorragender Weise bestanden.

Dieselbe zahlreiche Anteilnahme fand die große sportliche Veranstaltung des Festes: der Straßenlauf „Rund um Oderberg“, dessen 2700 Meter lange Rundstrecke trotz der in der Mittagsstunde herrschenden Hitze von einem dichten Spalier besetzt war. Zum erstenmal haben die Makabi-Vereine vor der Oeffentlichkeit eine sportliche Veranstaltung durchgeführt und es kann behauptet werden, daß sie dieser Aufgabe quantitativ und qualitativ gerecht worden sind. Beim Leiter der Veranstaltung, Dr. Zander, dem Sportwarte des tschechoslowakischen Kreises, dessen Initiative, gründlicher Vorbereitung und guter Führung dieser sportliche Erfolg zu danken ist, meldeten sich 40 Startende

Pünktlich zur festgesetzten Zeit marschierte der Festzug

vom Jüdischen Hause aus durch die Straßen, der mit Staats- und blau-weißen Fahnen geschmückten Stadt. Den Festzug eröffnete eine starke Gruppe des Makabi Mähr.-Ostrau zu Pferd. Die ganz Kleinen von Oderberg hatte man auf einen festlich geschmückten Lastwagen des KKL untergebracht, welche mit ihren frohen Rufen dem Festzuge eine heitere Note aufprägten.

An der Spitze der Turner und Sportler marschierte das Weltverbandspräsidium, geführt von Doktor Lelewer, die Kreisleitung der Tschechoslowakischen Republik und der Festausschuß. Es folgten die Jungmannschaften der Makabivereine der Umgebung und nach diesen die ausländischen Turner und Sportler. In zwei großen Kolonnen folgten Turner und Turnerinnen, eine stattliche Anzahl von Fahnen an der Spitze, während den Schluß die Abteilungen von Oderberg bildeten. Der Festzug machte einen sehr guten Eindruck und wurde von berufenem Munde als außerordentlich gelungen bezeichnet, wozu die tadellose Haltung, Disziplin und Ruhe beigetragen haben. Ein zahlreiches Publikum bildete ein dankbares Spalier, welches auch mit Beifallskundgebungen nicht kargte. Indessen umrahmte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge den

Festplatz.

Das eigentliche Turnfest begann mit dem allgemeinen Aufmarsch aller aktiven Teilnehmer, wobei die Staatsbahnen exekutiert wurden. Es wäre müßig, an dieser Stelle alle Darbietungen, welche man zu sehen Gelegenheit hatte, aufzuzählen. Den Höhepunkt der Darbietungen bildeten die Freiübungen der verschiedenen Abteilungen, wobei vom turnerischen Standpunkt aus, als das Hochwertigste die Uebungen der Mädchen, geführt von der Turnlehrerin Höhnel, hervorzuheben wären. Gleiches Lob muß den allgemeinen Freiübungen der Turner und Turnerinnen gezollt werden, sie wurden von zirka 400 Teilnehmern ausgeführt, ziemlich exakt und rein, zeichneten sich durch überraschende Stellungsgruppen und Uebergänge aus und endeten in einer Apotheose der Befreiung des Volkes. Das allgemeine Geräteturnen bot ein sehr bewegtes Bild, das Publikum belohnte die Leistungen an den Geräten, welche zu Gipfelleistungen anerkannt worden sollen, mit brausendem Beifall. Besondere Anerkennung ist den Sondervorführungen der Turnerinnen aus Mähr.-Ostrau und Oderberg auszusprechen, welche in Auffassung und Ausführung als ein großer Fortschritt verzeichnet werden sollen. Den Schluß des Festes bildete die Ehrung der aus den Wettkämpfen hervorgegangenen Sieger und Siegerinnen, und zwar:

Turner-Zwölfkampf: 1. Wiener-Prag, 2. Felsenfeld-Prag, 3. Kohn-Pilsen. — Turner-Dreikampf: 1. Kurzmann-Bratislava, 2. Reisfeld-Bielsko, 3. Beldengrün-Neutitschein. — Turner über 30 Jahre: 1. Bleyer-Mähr.-Ostrau, 2. Dr. Engel-Košice, 3. Pollak-Pilsen. — Turnerinnen-Siebenkampf: 1. Schönmann-Bielsko, 2. Pollak-Teschen, 3. Feiner-Ostrau. — Turnerinnen-Dreikampf: 1. Schönmann-Bielsko, 2. Teichner-Witkowitz. — Zöglinge, 1. Klasse: 1. Färber-Mähr.-Ostrau, 2. Brandwein-Bielsko, 3. Metzeles-Bohumin. Zöglinge, 2. Klasse: 1. Rotschild-Brünn, 2. Hoffmann-Bohumin, 3. Löwy-Pilsen. Weibliche Zöglinge, 2. Kl.: 1. Jucker-Bielsko, 2. Silbermann-Bohumin, 3. Mannheimer-M.-Ostrau.

Straßenlauf: Rund um Oderberg, 2700 Meter. Gesamtplacierung: 1. Goldschmidt-Hagibor, Prag; 2. Klein-Hagibor, Prag; 3. Leser-Makabi, Brünn, 5. Blitzer-Hakoah, Beuthen (Deutschland); 6. Piovatý-Makabi, Brünn; 7. Müller-Makabi, Brünn; 8. Fischl-Makabi, Brünn; 9. Seger-Makabi, Brünn; 10. Höhnel-Makabi, Ostrau. — Zöglinge: 1. Seger-Makabi, Neutitschein; 2. Höhnel-Makabi, Ostrau; 3. Färber-Hagibor, Ostrau. — Männer-Turner: 1. Spitzer-Makabi, Zilina; 2. Engelmann-Makabi, Hrušov. Zöglinge-Turner: 1. Höhnel-Makabi, Mährisch-Ostrau; 2. Neuspiel-Makabi, Ostrau; 3. Kleeblatt-Makabi, Oderberg. — Mannschaftswettbewerb (Mannschaften zu 3 Mann): Punktwertung: 1. Makabi-Brünn 13 P., 2. Hagibor 16 P., 3. Makabi-Brünn, II-31, 4. Hakoah-Beuthen 39, 5. Hagibor II : 49, 6. Brünn III : 60, 7. Hagibor III : 77.

Der Besuch des Festes hat alle Erwartungen übertroffen, es haben fast alle Vereine des Kreises, insbesondere die slowakischen Vereine, mit sehr starken Abteilungen aktiv teilgenommen und insbesondere bewies die Judenschaft der Gemeinden von Mähren und Schlesien durch ihre Anwesenheit ihr lebhaftes Interesse und ihre aktive Anteilnahme an der Makabibewegung. Ein besonderes Lob der Gastfreundschaft der Oderberger Gastgeber, welche an nichts ermangeln ließen, den Teilnehmern den Aufenthalt angenehm zu gestalten.

✠

Anläßlich des Makabifestes verwendete die Postverwaltung in Oderberg den eingangs abgebildeten Poststempel mit der hebräischen Inschrift.

Deutschland

Judenentrechtungsgesetze beschlossen

Berlin, 25. Juni. (J.T.A.) Die Nationalsozialisten, die sich schon fast als die Herren in Preußen fühlen, feiern nun im Preußischen Landtag antisemitische Rede- und Gesetzgebungs-Orgien. Den bisherigen Höhepunkt ihrer Betätigung als antisemitische Gesetzgeber erreichten sie in der Nachtsitzung vom Freitag, den 24., auf Samstag, den 25. Juni. Diese Sitzung dauerte bis 6 Uhr morgens. Im Verlauf der die ganze Nacht hindurch dauernden Verhandlungen benutzten die Nationalsozialisten jede Gelegenheit, um über das Judentum und jüdische Persönlichkeiten herzufallen. In den frühen Morgenstunden, als mehrere Mitglieder der Linksparteien und des Zentrums im Sitzungssaale nicht mehr anwesend waren, setzten die Nationalsozialisten die Annahme einer Reihe Gesetzesvorlagen durch, unter ihnen einige Judenentrechtungsanträge, wobei ihnen ihre Verbündeten, die Deutschnationalen, zur Zufallsmehrheit verhalfen.

Der Schächtverbotsantrag der Nationalsozialisten kommt erst im Juli zur Endabstimmung, weil sich diesmal nicht die erforderliche Zahl der Abgeordneten an der Abstimmung beteiligte. — Der Antrag des Zentrums, daß nur ein solches Betäubungsverfahren eingeführt werden solle, das mit dem jüdischen Religionsgesetz nicht in Widerspruch steht, wurde abgelehnt.

Der preußische Landtag nahm den Antrag der Nationalsozialisten an, wonach jüdische Künstler an Staatstheatern nicht beschäftigt werden dürfen. Praktische Folgen wird der Beschluß des Landtages nicht haben, da er gegen die im Artikel 135 der Reichsverfassung verankerte bürgerliche Gleichberechtigung der deutschen Juden verstößt und auch in bestehende Verträge eingreift. Für die Nationalsozialisten empfahl der Abgeordnete Herr von Gregory die Annahme dieses Antrages u. a. mit der Begründung daß „den Juden jedes Verständnis für die deutsche Kunst fehle, wie überhaupt die semitische Rasse im Gegensatz zur nordischen Rasse niemals auf dem Gebiete der Kunst schöpferisch hervorgetreten sei.“

Gegen 5 Uhr morgens gelangte ein Antrag der Nationalsozialisten betreffend Aenderung der Einkommensteuer-Staffel zur Abstimmung und Annahme. Punkt 4 des angenommenen Gesetzes lautet:

„Die gesamten Vermögen der seit dem 1. August 1914 eingewanderten Ostjuden sind als unsittliche Bereicherung einer produktiv nicht arbeitenden, sondern raffenden Rasse zu Lasten des geknechteten deutschen Volkes in Preußen sofort restlos zu beschlagnahmen und nach einem binnen drei Wochen von der Staatsregierung im Landtag vorzulegenden Gesetzentwurf der Arbeitsbeschaffung dienstbar zu machen.“

Eine Durchführung dieses Gesetzes kann durch Preußen allein nicht erfolgen, abgesehen davon, daß die gegenwärtige preußische Regierung sich gewiß nicht mit der Durchführung eines solchen Gesetzes wird befassen wollen. Schwerwiegendste Folgen könnte dieses Gesetz erst haben, wenn die Reichsregierung ihm in irgendeiner Form Folge gibt.

✠

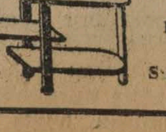
□ **Polen und das Preußische Ostjudengesetz.** Im Hinblick auf die vom Preußischen Landtag auf Antrag der Nationalsozialisten angenommene Entschließung, die gesamten Vermögen der seit dem 1. August 1914 eingewanderten Ostjuden rest zu beschlagnahmen, wird aus Kreisen, die der polnischen Regierung nahe stehen erklärt: „Das vom Preußischen Landtag angenommene Gesetz, das Vermögen der aus Osteuropa stammenden Juden zu beschlagnahmen, stellt ein Unikum in der modernen Gesetzesgebung dar. Die polnische Regierung wird sich mit diesem vom Preußischen Landtag angenommenen Gesetz befassen müssen. Sollte dieses Gesetz in Kraft treten und die Interessen polnischer Bürger in Preußen berühren, so werde die polnische Regierung alle hieraus sich ergebenden Konsequenzen ziehen. Die polnische Regierung wird in keiner Weise zugeben, daß polnischen Bürgern in Deutschland eine andere Behandlung zuteil wird, als Bürgern anderer Staaten.

✠

Judenverfolgung, aber keine „Freinacht“. München, 26. Juni. Die „Münchener Post“ berichtet über eine Versammlung in dem Münchener Westvorort Gern, in der der nationalsozialistische neue Landtagsabgeordnete Bauer und Generalleutnant von Mülmann sprachen. Bauer führte bei dieser Gelegenheit aus: „Im Dritten Reich wird es weder jüdische Beamte, noch jüdische Anwälte noch jüdische Aerzte geben; hinsichtlich der letzten würde nur eine Ausnahme gemacht für die jüdische Bevölkerung. Die Lösung der Judenfrage sei denkbar einfach: Wer von den Nationalsozialisten auf eine „Freinacht“ gehofft habe, müsse sich diesen Gedanken aus dem Kopf schlagen. Wohl würden gewisse Juden, die sich am deutschen Volk vergangen hätten, abgeurteilt werden, aber streng „legal“, von einem rein arischen Gerichtshof. Den übrigen Juden würde man das Leben so sauer machen, daß sie in Deutschland keine Lebensmöglichkeit sähen und auswanderten. Das Dritte Reich wird die Juden wie Blattläuse behandeln. Er habe einmal in seiner Schule die Aufgabe gestellt, wie man sich am besten gewisser Schmarotzer erwehren könnte. Er habe die Juden zwar nicht genannt aber die Kinder hätten ihn sofort verstanden, zumal er versteckt auf Rußland, Oesterreich und Deutschland hingewiesen habe, die die Juden nacheinander abgegrast hätten. Man müßte es machen wie bei Blumenstöcken, die von Blattläusen befallen seien: Nicht mehr gießen, so daß die Stöcke verdorren müssen; dann wandern die Blattläuse aus.“

✠

Die Hetze gegen Polizeivizepräsident Dr. Weiß kulminiert. Berlin, 26. Juni. (JTA.) Die Nationalsozialistische Partei und ihre Presse setzen ihre Hetze gegen den Berliner Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß in einem noch nicht erlebten Maße fort. Der „Angriff“ berichtet unter der Balkenüberschrift „Vize Weiß auf der Flucht nach Paris?“ über angebliche schwere Verfehlungen des Polizeivizepräsidenten im Amte: u. a. würde ausgeführt, daß Polizeivizepräsident Weiß Berlin zu einem Chicago macht, indem er Spielklubs duldet, deren Mitglied er ist und von deren Reingewinn er profitiert. Es wurde behauptet, daß Polizeipräsident Grzesinski, von den Verfehlungen des Juden Weiß genau unterrichtet war“. Später heißt es, „das Material über den Juden Weiß sei so belastend, daß man bei einer gerechten Aburteilung dieses Burschen sicher mit einer längeren Gefängnis-, wenn nicht mit einer Zuchthausstrafe rechnen kann.“ Der Berliner Polizeipräsident teilt hierzu mit: „Die nationalsozialistische Tageszeitung „Der Angriff“ enthält in ihrer Freitagnummer Angriffe gegen den Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß, die in der Ungehörigkeit des Tones und in der Unwahrhaftigkeit des Sachverhalts nicht mehr zu überbieten sind. Alle Behauptungen sind in vollem Umfange unwahr. Polizeivizepräsident Dr. Weiß hat bereits Strafantrag gestellt und der Polizeipräsident hat sich diesem Strafantrag angeschlossen. Weitere Maßnahmen gegen das genannte Blatt behält sich der Polizeipräsident vor.“ Die Freitagausgabe des „Angriff“ wurde auf gerichtliche Anordnung wegen schwerer Angriffe gegen den Polizeipräsidenten Grzesinski und den Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß beschlagnahmt und auf fünf Tage verboten.



Bericht an den X. čsl. Zionistentag

Mähr.-Ostrau, 5. und 6. Juli 1932

Bericht des Geschäftsführenden Ausschusses des ZZV

Der Schwerpunkt des IX. Zionistentages (Brünn, 25. und 26. Dezember 1929), der eine sehr wichtige Rolle in der Entwicklung unseres Landesverbandes spielte, lag in den Kommissionen, die vor und während des Zionistentages zusammengetreten waren. Es gab sehr viele Fragen, deren Erledigung dringend geworden war, um die Basis für die weitere Zusammenarbeit aller Gruppen freizulegen. Dieses Ziel hat der Zionistentag erreicht. Seine Beschlüsse bezogen sich auf die Palästina-Politik, die Vorbereitung des Territorialverbandes, Regelung der Beamtenrechte, Finanzen, Kulturarbeit, Subvention des hebräischen Schulwerkes aus öffentlichen Mitteln, die Arbeiten der Fonds, Landespolitik, Jugendbewegung und auch das Budget, welches mit 544.640 Kč festgesetzt wurde. Von diesen Beschlüssen konnten nicht alle durchgeführt werden. Manche haben gewisse Modifikationen durch das Landeskomitee erfahren.

Die Leitung der Organisation.

Der durch den Zionistentag gewählte Geschäftsführende Ausschuß konstituierte sich in der Sitzung vom 6. Jänner 1930 wie folgt: Vorsitzender: Dr. Josef Rufeisen (Weltorganisation, Palästinafragen, Kultusverbände); Stellvertreter: Dr. Franz Kahn (Organisation und Propaganda, Jugend), Direktor Leo Eisner (Gewerbliche Hachscharah, Schekel, Tarbuth), Friedrich Fränkel (Finanzen der Organisation und Finanzpropaganda), Jacques Krieger (Keren Hajessod), Mila Musil (Keren Kajemeth und Frauenarbeit), Dr. Emil Müller (Finanzkommission, Landespolitik, Statuten), Thieberger (Chaluziuth).

Der Geschäftsführende Ausschuß hielt über 30 Sitzungen ab, die zumeist von allen Mitgliedern des Geschäftsführenden Ausschusses besucht waren. An einer derselben nahm das Mitglied der Londoner Exekutive, Herr Berl Locker, teil, der den politischen Bericht erstattete. Der Kontakt der Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses war nicht auf die offiziellen Sitzungen allein beschränkt. Besondere Erwähnung aus den Sitzungsprotokollen verdienen: Das vom Vorsitzenden des Geschäftsführenden Ausschusses vorgelegte Memorandum zur Konstituierung der Jüdischen Partei, Ausführung der Beschlüsse des Zionistentages, die Vorbereitung der Plenarsitzungen, die Neufassung der Geschäftsordnung, die Förderung der Schaffung von Volksbanken, die Verhandlungen zwischen Chaluzverband und Brith Trumpeldor, die Verhandlungen wegen des Territorialverbandes, Mitwirkung an der Konstituierung der Tarbuthorganisation, die Bildung der Kultusgemeinde-Kommission, Bargeldaufnahme von 50.000 Kč für das hebräische Schulwerk, Berichte über die Sitzungen des Aktionskomitees und des Administrative Comittee der Jewish Agency, Protestresolutionen gegen die Suspendierung der Einwanderungszertifikate nach Palästina (Mai 1930) und Organisierung der Protestbewegung in den Ortsgruppen, Stellungnahme zu den verschiedenen politischen Ereignissen, zur Demission Dr. Weizmanns, Sammelaktion für die in Rußland verfolgten Zionisten, Mitwirkung an den Aktionen der Tarbuthorganisation, Liquidierung der Chaluzfarm in Komorau, Beteiligung an der Hauptwahlkommission zum Kongresse, Schaffung eines Ressorts für wirtschaftliche Angelegenheit in Palästina, Festsitzung anläßlich des 70. Geburtstages des derzeitigen Präsidenten der Zionistischen Organisation Nahum Sokolow, Befassung mit Schiedsangelegenheiten, Mitwirkung an der Notopferaktion, Herausgabe der Broschüre „Ständige Mitgliedschaft bei der Zionistischen Organisation", Hilfsaktion für Karpathorußland, Festsitzung zu Herzls Todestag (1930), Trauersitzung anläßlich des Todes von Balfour.

Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses nahmen an verschiedenen Tagungen teil, bei denen sie auch Referate erstatteten, u. a. Dr. Müller an der Popráder Tagung der Politischen Reichskommission am 1. Juli 1930, Dr. Rufeisen und Dr. Kahn an der KKL.-Tagung mit Herrn Ussischkin am 19. Oktober 1930, Dr. Kahn an der Kreistagung in Böhm.-Leipa, Direktor Eisner am Distrikstag in Berehovo (23. November 1930), Dr. Kahn an einer Vertrauensmännertagung mit Herrn Rosenblüth in Wien, Frl. Musil an verschiedenen Tagungen der Wizo, Dr. Rufeisen an der Sitzung der Anleihekommission in Prag, Dr. Rufeisen und Dr. Kahn an der Kreistagung in Košice, Dr. Kahn an den Kreistagungen in Brutky, Žilina, Karpathorußland und Bratislava, Dr. Rufeisen bei Sitzungen der Versicherungskommission in Prag usw.

Das Bureau des Geschäftsführenden Ausschusses erledigte alle schriftlichen Arbeiten, gab an Zirkularen und Protokollen über 600 Seiten vervielfältigten Materiales an durchschnittlich 800 Adressen aus. Dem Bureau gehörten an Dr. Kahn und Friedrich Fränkel als Sekretäre, als Kontoristinnen Fräulein Saba Feit und Grete Kloß (ganztägig), Frau Olga Kahn (halbtägig). Den Reisedienst versahen in Böhmen Dr. Fritz Ullmann, im Brünner Kreis Jng. Weinles, seit einigen Monaten wieder Jng. E. Elbert, in Košice Dow Biegun; das Prager Distriktskomitee beschäftigte als Sekretärin Frl. Růža Löwy, die zugleich die Agenden des Palästinaamtes führte. Im Brünner Burau war als Kontoristin Frl. Henriette Birnstein tätig.

Das auf dem IX. Zionistentag gewählte Landeskomitee, unter dem Präsidium: Norbert Adler als Vorsitzender, J. Edelstein, Dr. Walter Kohner, Dr. Emil Margulies als Stellvertreter, bestand aus folgenden Gesinnungsgenossen:

Allgemeine Zionisten: Norbert Adler, Prag; Jng. Oskar Aschermann, Prag; Dr. Siegmund Birnstein, Brünn; Harry Bleiweiß, Bratislava; Siegmund Brand, Bratislava; Dr. Fritz Eckstein, Tetschen; Dr. Arthur Freund, Gablonz; Jng. Edmund Gold, Břeclav; Dr. Angelo Goldstein, Prag; Rabb. Dr. Leopold Goldschmied, Proßnitz; Dr. Hugo Herrmann, Brünn; Jsidor Knöpfelmacher, Bratislava; Dr. Walter Kohner, Karlsbad; Dr. Hugo Meißner, Brünn; Dr. Ludwig Meißner, Olmütz; Jng. Heiman Stapler, Olmütz, Dr. Wilhelm Sternbach, Mukačevo. — Ersatzmitglieder: Hans Adler, Pilsen; Rudolf Braun, Žilina; Dr. Arthur Bergmann, Prag; Deborah Eckstein, Tetschen; Prof. Dr. Alfred Engel, Brünn; Dr. Robert Füredi, Bratislava; Albert Haas, Lipt.-Sv. Mikulaš; Otto Jellinek, Uh. Hradiště; Dr. Eugen Justic, Prag; Dr. Gustav Kohn, Troppau; Leopoldine Klein, Prag; Erich Moller, Babi; Jakob Nagy, Lučenec; Dr. Hugo Pick, Aussig; Dr. Felix Resek, Prag; Otto Schleim, Prag; Dr. Robert Sonnenmark, Proßnitz; Dr. Felix Weltsch, Prag.

Arbeitsgemeinschaft der Zionisten-Sozialisten: Leo Bergmann, Brünn; Jakob Edelstein, Teplitz; Jng. Ernst Fuchs, Prag; Dr. Adolf Grünfeld, Brünn; Dr. Chaim Kugel, Mukačevo; Hans Lichtwitz, Prag; Moritz Löbl, Karlsbad; Dr. Ernst Löff, Proßnitz; Dr. Oskar Neumann, Bratislava; Jng. Eduard Thein, Aussig. — Ersatzmitglieder: Fritz Flußmann, Mähr.-Ostrau; Menachem Freilich, Mukačevo; Prof. Viktor Freud, Eger; Jechiel Grünberg, Košice; Mosche Kraus, Nitra; Dr. Max Lasus, Proßnitz; Jng. Otto Mühlstein, Karlsbad; Dr. Fritz Ullmann, Karlsbad; Wally Waldstein, Užhorod; Viktor Zaitschek, Brünn.

Zionisten-Revisionisten: Dr. Elek Füredy, Bratislava; Julius Grosz, Bratislava; Oskar Herlinger, Witkowitz; Dr. Martin Lichtner, Trautenau; Hans Löw, Prag; Dr. Oskar Rabinowicz, Brünn; Chaim Weisz, Sevljus. — Ersatzmitglieder: Dr. Karl Blau, Jglau; Wilhelm Heller, Leitmeritz; Popiel Siegmund, Berehovo; Alexander Rabbinowicz, Hranice; Dr. Friedrich Szillard, B.-Bystrica; Herrmann Weiner, Olmütz; Aladar Wetzler, Bratislava.

Radikale Zionisten: Dr. Emil Margulies, Leitmeritz; Dr. Mirjam Scheuer, Leitmeritz; Ernst Freud, Prag; Nissan May, Bratislava; Dr. Oskar Zweigenthal, Olmütz; Jng. Jsidor Winkelsberg, Košice. — Ersatzmitglieder: Dr. Otto Arje, Prag; Karl Freund, Teplitz; Dr. H. Hochwald, Leitmeritz; Dr. Fritzi Margulies, Leitmeritz; Dr. Fritz Tauber, Prag; Dr. Adalbert Winterstein, Banovce.

Ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit: Frau Hanna Steiner, Prag; Dr. Ludwig Singer, Prag.

Das Landeskomitee beklagte den Tod des Abgeordneten Dr. Ludwig Singer, dessen große Verdienste um die zionistische Bewegung an dieser Stelle nicht ausführlich dargestellt werden sollen. Hiezu wird beim Zionistentage selbst Gelegenheit sein. Wir verloren auch durch den Tod Dr. Elek Füredy in Bratislav ein sehr wertvolles Mitglied unserer Organisation, der unserer Bewegung in jungen Jahren entrissen wurde.

Im Laufe der Berichtsperiode demissionierten die Landeskomitee-Mitglieder Fritz Flußmann, Menachem Freilich, Dr. Hugo Herrmann, Dr. Kwaßnik-Rabinowicz, Aladar Wetzler. Kooptiert wurden Dr. Moritz Singer, Prag, Oskar Karpe, Prag; Fritz Sborowitz, Proßnitz; Dr. Heinz Gutenstein, Leitmeritz; Pali Wetzler, Bratislava; Prof. Ernst Vogel, Čech.-Teschen.

Das Landeskomitee hielt sechs Plenarsitzungen ab.

In der I. Sitzung vom 2. Feber 1930 konstituierte sich das Landeskomitee und wählte sein Präsidium, als Protokollführer die Herren Fränkel und Dr. Kahn, nahm Stellung zu den Beschlüssen des Zionistentages; beschloß gemäß der Ermächtigung des Zionistentages die Aufnahme eines Darlehens für die Tarbuthorganisation in der Höhe von 50.000 Kč unter der Haftung einiger Gesinnungsgenossen; regelte verschiedene Finanzangelegenheiten; beriet über die Tätigkeit der Kultusgemeindekommission, wählte die Palästinakommission, Versicherungskommission und Kulturkommission und nahm einen Bericht der Politischen Reichskommission entgegen.

Die II. Sitzung vom 29. Mai 1930 beschäftigte sich ausschließlich mit der durch die Veröffentlichung des Shaw-Berichtes und Sistierung der bewilligten Zertifikate geschaffenen Situation. An ihr beteiligten sich auch Vertreter der Poale-Zion, die in der Diskussion mehrmals das Wort ergriffen. Die Misrachi-Organisation hatte ihre Solidarität mit der Sitzung schriftlich erklärt. Das Landeskomitee faßte eine Resolution, in der die Erbitterung der gesamten tschechoslowakischen Zionisten zum Ausdruck kam und forderte die Einberufung des Aktionskomitees zwecks Beschließung eines außerordentlichen Kongresses sowie Uebermittung von Memoranden an die englische Regierung.

Die III. Plenarsitzung vom 26. Oktober 1930 stand ebenfalls im Zeichen der politischen Ereignisse und dem unmittelbaren Eindrucke der mandatsfeindlichen Erklärungen der britischen Regierung durch das Weißbuch, auf welche die Demission Dr. Weizmanns gefolgt war. Auch bei dieser Sitzung waren Vertreter der Poale-Zion anwesend. Der Misrachi erklärte sich solidarisch. Das Landeskomitee beschloß eine Manifestation und forderte die Ortsgruppen zur Abhaltung von Demonstrationsversammlungen auf. Es forderte die Demission der gesamten Exekutive.

Die IV. Sitzung vom 4. Jänner 1931, die mit einem Nachrufe auf den Vorsitzenden des Schiedsgerichtes und das Mitglied der Politischen Reichskommission Dr. Rudolf Tramer und des Landeskomitee-Mitgliedes Dr. Elek Füredy eröffnet wurde, nahm einen Bericht der Vertrauenskommission des Keren Hajessod, Berichte über den Stand der Židovské správy, über das Komitee der tschechoslowakischen Jewish Agency-Mitglieder, über Privatinitiative in Palästina, über den Territorialverband, über Verhandlungen zwischen Chaluzverband und Brith Trumpeldor, sowie Berichte der Finanzkommission, Kultusgemeindekommission, Versicherungskommission, und der Politischen Reichskommission zur Kenntnis. Die Sitzung beschloß ein provisorisches Budget in der gleichen Höhe wie für das Vorjahr, sowie eine Aenderung der Geschäftsordnung, insbesondere betreffend die Berechnung der Mandate der zionistischen Ortsgruppen zum Zionistentage auf Grund des Schlüssels der zahlenden Mitglieder des Landesverbandes.

Die V. Sitzung vom 11. Oktober 1931 wurde mit einem Nachrufe auf Abgeordneten Dr. Singer eröffnet. Gehört wurden ein Kongreßreferat, ein Referat über Organisation und Propaganda, Berichte über die Verhandlungen zur Bildung eines Territorialverbandes, der Tarbuthorganisation, Finanzberichte, Chaluzbewegung und über die Beendigung der Notopferaktion. Das Budget auf das Jahr 5692 wurde definitiv in der Höhe von 512.000 Kč beschlossen.

Die VI. Sitzung vom 8. Mai 1932 nahm Berichte der Finanzkommission, der Schekelkommission, einen Bericht über die Verhandlungen zwischen Hechaluz und Brith Trumpeldor, sowie der Politischen Reichskommission entgegen. Sie wählte eine Kommission zur Regelung der Finanzfrage und eine Kommission zum Studium der Frage des Territorialverbandes. Sie beschloß ferner die Einberufung des X. tschechoslowakischen Zionistentages.

Außerdem wurden in den verschiedenen Landeskomitee-Sitzungen noch Angelegenheiten von minderer Bedeutung behandelt. Von einschneidender organisatorischer Bedeutung war die durch das Landeskomitee vorgenommene Reform der Geschäftsordnung, wonach die Bestimmung der Mandatszahl der Delegierten zum Zionistentage von der Zionistensteuer (statt wie bisher vom Schekel abhängig gemacht wurde. Mitglieder des Landesverbandes bleiben allerdings auch solche Schekelzahler, die die Zionistensteuer nicht bezahlen und keinem Sonderverbande angehören. Doch können sie jene Rechte nicht ausüben, die statutarisch an die Zahlung der Zionistensteuer geknüpft sind.

Die Zentrale Finanzkommission bestand aus folgenden Mitgliedern: Martha Berger, Friedrich Fränkel, Jacques Krieger, Mizzi Löwy, Dr. Emil Müller, Jng. Heimann Stapler, Kurt Thieberger. Sie hielt 9 Sitzungen ab. Jhre besondere Funktion besteht in der Uebemwachung aller Finanzaktionen, der Kontrolle der Einheitsaktion in den Ortsgruppen, der Vorbereitung und Aufstellung des Budgets für das Landeskomitee und den Zionistentag, die Sorge für die budgetgemäße Verwendung der Einnahmen und der Kontrolle der Finanzgebarung aller vom Zionistischen Zentralverband subventionierten Institutionen und Kommissionen.

In der abgelaufenen Geschäftsperiode hat die Zentrale Finanzkommission auf Grund einer Ermächtigung des Landes-Komitees eine Anleihe von 50.000 Kč für die Tarbuth-Organisation zur Abzahlung dringender alter Schulden aufgenommen.

Die gesamten administrativen Arbeiten wurden vom Bureau des Geschäftsführenden Ausschusses geleistet. Ein genauer Kassabericht wird dem Zionistentag vorgelegt werden.

Zu Schiedsrichtern wurden gewählt: Dr. Rudolf Tramer, Mähr.-Ostrau. Beisitzer: Dr. Fritz Braun, Dux; Dr. Friedrich Eidlitz, Pilsen; Dr. Robert Füredy, Bratislava; Dr. Ernst Gütig, Prag; Dr. Arpad Kondor, Bratislava; Dr. Max Lasus, Proßnitz; Dr. Ernst Lebenhart, Prag; Dr. Leopold Leschner, Troppau; Dr. Erich Oesterreicher, Prag; Dr. Hugo Pick, Aussig; Dr. Robert Sonnenmark, Proßnitz. Parteianwalt: Dr. Felix Winterstein, Mähr.-Ostrau; Stellvertreter Dr. Paul März, Mähr.-Ostrau.

Nachträglich kooptiert wurden: Dr. Eckstein, Tetschen; Dr. Hugo Meißner, Olmütz; Dr. Leopold Palkovitz, Užhorod; Dr. Franz Friedmann, Prag; Dr. Walter Spitz, Karlsbad; Dr. Adolf Grünfeld, Brünn; Jng. Jsidor Goldberger, Košice.

Der Vorsitzende des Schiedsrichters Dr. Tramer starb anfangs 1931. Nach ihm übernahm den Vorsitz Dr. Felix Winterstein. Das Amt des Anwaltes der Zionistischen Organisation übernahm nach Dr. Winterstein Dr. Goldstein bis zu seiner Wahl zum Abgeordneten, hierauf Dr. Sonnenmark und Dr. Lasus.

Die Politische Reichskommission bestand aus folgenden Personen: Norbert Adler, Prag; Dr. Bolgar, Hust; Ignatz Deutsch, Mukačevo; Dr. Michael Eisler, Hlohovec; Dr. Franz Friedmann, Prag; Jng. Ernst Frischer, Mähr.-Ostrau; Dr. Földes, Sevljus; Jng. Jsidor Goldberger, Košice; Dr. Angelo Goldstein, Prag; Dr. Adolf Grünfeld, Brünn; Wilhelm Heller, Leitmeritz; Theodor Huber, Brünn; Dr. Eugen Justic, Prag; Arthur Kauders, Prag; Dr. Chaim Kugel, Mukačevo; Dr. Max Lasus, Proßnitz; Dr. Ernst Lebenhart, Prag; Dr. Paul Löwy, Gablonz; Dr. Emil Margulies, Leitmeritz; Dr. Paul März, Mähr.-Ostrau; Dr. Albert Nemes, Nové Zámky; Dr. Leopold Palkovits, Užhorod; Dr. Karl Sonnenfeld, Brünn; Doktor Ludwig Singer, Prag; Dr. Leo Sipos, Bratislava; Dr. Wilhelm Sternbach, Mukačevo; Dr. Rudolf Tramer, Mähr.-Ostrau; Chaim Weiß, Sevljus; Dr. Oskar Zlatner, Košice.

Auf Grund der Interpretation des Beschlusses des Zionistentages wurden alle Funktionen, die der Geschäftsführende Ausschuß ansonsten gegenüber der Kommission ausübt, in diesem Falle dem Landeskomitee übertragen. In der I. Plenarsitzung erklärte daher der Geschäftsführende Ausschuß, daß er die Verantwortung für diese Kommission ablehnen müsse.

Der Vertrauenskommission des Keren Hajessod gehörten an: Dr. Josef Fleischner, Prag; Viktor Kohn, Prag; Dr. Felix Resek, Prag.

Der Kultusgemeinde-Kommission gehörten an: Norbert Adler, Dr. S. Birnstein, Brünn; Dr. Herbert Birnbaum, Teplitz; Jng. Josef Baar, Jägerndorf; Rabbiner Dr. L. Goldschmied, Proßnitz; Abg. Dr. Angelo Goldstein, Prag; Jng. E. Gold, Břeclav; Rabbiner Friedmann, Troppau; Dr. Adolf Grünfeld, Brünn; Dr. Alois Hilf, Mähr.-Ostrau; Dr. Haas, Brünn; Dr. Otakar Kraus, Prag; Dr. Leopold Leschner, Troppau; Dr. Emil Margulies, Leitmeritz; Dr. Hugo Meißner, Brünn; Rabbiner Dr. Obstler, Freistadt; Dr. Hugo Pick, Aussig; Dr. Karl Sonnenfeld, Brünn; Moritz Spiegel, Troppau; Dr. Singer, Prag; Josef Zanker, Oderberg.

Revisoren: Emil Offner, Edmund Herzka, Paul Herrmann (Mähr.-Ostrau).

Der Versicherungskommission gehörten an: Rudolf Eisenstein, Ernst Freud, Dr. Angelo Goldstein, Arthur Kauders, Dr. Ludwig Singer, Dr. Moritz Singer.

Nach dem Tode von Dr. Singer wurde Dr. Rufeisen kooptiert. Zum Obmann wurde Dr. Goldstein gewählt. An Stelle des Herrn Eisenstein trat Ernst Stampf.

In die Keren Hajessod-Kommission wurden delegiert: Dr. Herbert Birnbaum, Teplitz; Prof. Dr. Siegfried Federmann, Pilsen; Dr. Gustav Fleischmann, Prag; Dr. Josef Fleischner, Prag; Ernst Freud, Prag; Karl Herrmann, Saaz; Dr. Kamill Kohn, Bokau; Dr. Emil Margulies, Leitmeritz; Erich Moller, Náchod; Dr. Felix Resek, Prag; Prof. Arnold Schwefel, Prag; Paul Wodička, Prag; Rabb. Dr. Ignatz Ziegler, Karlsbad; OLGR. Dr. S. Birnstein, Brünn; Gustav Finzi, Troppau; Dr. Adolf Grünfeld, Brünn; Dr. Josef Kleiner,

Proßnitz; Jacques Krieger, Mähr.-Ostrau; Dr. Paul März, Mähr.-Ostrau; OLGR. Dr. Ludwig Meißner, Olmütz; Dr. Josef Rufeisen, Mähr.-Ostrau; Dr. Robert Sonnenmark, Proßnitz; Ing. Max Wellitsch, Brünn; Dr. Karl Ferbstein, Prešov; Dr. Arpad Kondor, Bratislava; Dr. Oskar Neumann, Bratislava; Emil Pollak, Trenčin; Dr. Chaim Kugel, Mukačevo; Dr. Leopold Palkovits, Užhorod; Alexander Rottmann, Užhorod; Dr. Wilhelm Sternbach, Mukačevo.

In die Keren Kajemeth-Kommission wurden delegiert: Ing. Oskar Aschermann, Prag; Olga Bobasch, Prag; Rudolf Eisenstein, Prag; Dr. Franz Eckstein, Tetschen; Dr. Geza Fischer, Bratislava; Dr. Angelo Goldstein, Prag; Otto Kohn, Brüx; Dr. Walter Kohner, Bratislava; Otto Löwy, Prag; Dr. Emil Margulies, Leitmeritz; Erich Moller, Náchod; Dr. Josef Rufeisen, Mähr.-Ostrau; Dr. Moritz Singer, Prag; Otto Schleim, Prag; Ing. Heiman Stapler, Olmütz; Hanna Steiner, Prag; Viktor Zaitschek, Brünn; Ing. Zweigenthal, Brünn.

Sämtliche Kommissionen berichten separat über ihre Tätigkeit.

Landesverband und Weltorganisation.

Abermals gelang es dem tschechoslowakischen Schekelverband mit 18.693 Schekeln in 200 Orten einen Rekord aufzustellen, der die beim letzten Zionistentag gemeldete Ziffer um 3000 übersteigt. Daran hat der Zentralverband einen erheblichen Anteil. In der Landesschekel-Kommission waren wir durch die Herren Direktor Eisner, Friedrich Fränkel, Dr. Franz Kahn, Mila Musil, Kurt Thieberger, vertreten. Die Vergleichsziffern ergeben, daß in Böhmen jeder 15., in Mähren-Schlesien jeder 8., in der Slowakei jeder 25. und in Karpathorußland jeder 42. Jude Schekelzahler ist. Die Einnahmen für den Goldenen Schekel (Politischer Fonds der Exekutive) sind dagegen unbefriedigend. Für die Aktion der in Rußland verfolgten Zionisten wurden ebenfalls Beträge aufgebracht.

Der Kontakt mit der Zionistischen Exekutive wurde vor allem durch die sehr umfassende Korrespondenz, durch Rundschreiben und Berichte aufrecht erhalten. Beim letzten Zionistentag war Prof. S. Brodetsky anwesend. Im Laufe des Jahres besuchten uns Felix Rosenblüth und Berl Locker. Dr. Rufeisen nahm an einigen A. C.-Sitzungen teil. Die vertraulichen Berichte der Exekutive wurden trotz der hohen Kosten im Wege unserer Zprávy-Nachrichten an unsere Ortsgruppen weitergeleitet. Einige Sitzungen des Landeskomitees und des Geschäftsführenden Ausschusses beschäftigten sich infolge der politischen Ereignisse ausschließlich mit Fragen der Weltorganisation.

Der XVII. Zionistenkongreß und die Tagung des Council der Jewish Agency.

Der Kongreß in Basel wurde vom tschechoslowakischen Schekelverband durch elf Delegierte und ein A. C.-Mitglied vertreten: Dr. Bela Beer (Misrachi), Harry Bleiweiß (Allg. Zionist), Dr. Angelo Goldstein (Allg. Zionist), Dr. Adolf Grünfeld (Arbeiterpartei), Mosche Arje Kastner (Misrachi), Eldad Lindenbaum (Arbeiterpartei), Hans Löw (Revisionist), Dr. Emil Margulies (Radikal), Dr. Oskar Rabinowicz (Revisionist), Dr. Robert Sonnenmark (Allg. Zionist), Doktor Wilhelm Sternbach (Allg. Zionist), Dr. Josef Rufeisen (A. C.).

An Stelle von Dr. Bela Beer (Misrachi) trat während des Kongresses Dr. Pinkas Keller das Mandat an.

Von den über 18.500 Wählern nahmen an der Wahl, die in 141 Orten vollzogen wurde, 9850 Wähler teil.

Auf die einzelnen Listen entfielen Stimmen: Dr. Rufeisen 3078 (4 Mandate), Arbeitendes Erez Israel 2243 (2 Mandate), Revisionisten 2056 (2 Mandate), Dr. Margulies 976 (1 Mandat), Misrachi 1477 (2 Mandate).

Die Gruppe der Allgemeinen Zionisten aus der Tschechoslowakei bildete beim Kongreß eine Landsmannschaft.

In den Kommissionen des Kongresses waren wir vertreten.

In das Aktionskomitee wurden gewählt: Dr. Josef Rufeisen als Ersatzmitglied, Dr. Angelo Goldstein für die allgemeinen Zionisten, Dr. Margulies für die Radikalen, Dr. Rabinowicz für die Revisionisten.

In den Council der Jewish Agency wurden gewählt: Dr. Rufeisen, Dr. Margulies und in den Ersatz Dr. Fritz Eckstein, Dr. Angelo Goldstein, Dr. Hugo Herrmann, Dr. Franz Kahn, Dr. Walter Kohner, Dr. Arpad Kondor, Dr. Robert Sonnenmark, Dr. Felix Weltsch, Dr. Adolf Grünfeld, Siegfried Keßler, Dr. Bela Beer, A. Günsberger, Mosche Arje Kastner, Ing. Ilesz Rubin, Dr. Mirjam Scheuer.

In dieser Eigenschaft nahmen an der Counciltagung teil: Dr. Rufeisen, Dr. Margulies, Dr. Angelo Goldstein, Dr. Herrmann, Mosche Arje Kastner.

Die nichtzionistischen Mitglieder des Councils aus der Tschechoslowakischen Republik: Dr. Josef Popper, Prag, Ing. Armin Weiner, Brünn, Viktor Stein, Bratislava, Dr. Rudolf Bloch, Prag, Dr. Luděk Dux, Dr. Arpad Porjpolt, Preßburg.

An der Tagung nahm in dieser Eigenschaft Direktor Armin Weiner teil. Der Council der Jewish Agency wählte in das Administrative Komitee Herrn Dr. Josef Popper, in den Ersatz Herrn Dr. Josef Rufeisen.

Dr. Rufeisen war auch Ersatzmitglied der Politischen Kommission der Jewish Agency, welche zeitweilig nach der britischen Regierungserklärung vom Oktober 1930 bestand und Mitglied des Bankausschusses sowie des Board of Directors der Palestine Land Development Company.

Der Exekutive der W. I. Z. O. gehören die LK.-Mitglieder Dr. Mirjam Scheuer und Hannah Steiner an. Bekanntlich sollte der XVII. Zionistenkongreß ursprünglich in Karlsbad stattfinden, wo bereits das Kongreßbureau seine Vorbereitungsarbeiten in Angriff genommen hatte. Unsere Organisation konnte bei dieser Gelegenheit der Exekutive durch politische Interventionen usw. behilflich sein. Auch diesmal stellte unser Landesverband die Leitung des Kongreßbureaus in den Personen Dr. Kahns und Dr. Ullmanns.

Jewish Agency.

Durch die Palästina-Unruhen im August 1929 war, wie im Bericht an den IX. Zionistentag dargestellt wurde, zwischen uns, den Mitgliedern und den Körperschaften der Jewish Agency eine sofortige Kooperation notwendig geworden, die nicht nur in gemeinsamen Protestversammlungen, sondern vor allem in der Aktion „Hilfe durch Aufbau" ihren Ausdruck fand. Leider gab auch die Zeit nach diesem Zionistentag Anlaß zu gemeinsamen Protesten. Insbesondere kam es zu einer Konferenz der zionistischen und nichtzionistischen Mitglieder des Councils der Jewish Agency in Prag am 26. Oktober 1931 unter dem Vorsitz von Dr. Josef Popper, bei der Dr. Rufeisen ein Referat über die politische Situation erstattete. Es wurde eine Resolution angenommen, in der gegen die Erklärung der britischen Regierung vom 20. Oktober 1930 Protest eingelegt, die Demission Doktor Weizmanns, Felix Warburgs und Lord Melchetts zur Kenntnis genommen, die Einberufung des Councils und Verlegung des Sitzes der leitenden Körperschaften aus England verlangt und an die jüdische Bevölkerung der Tschechoslowakischen Republik appeliert wurde. Es wurden auch organisationstechnische Fragen der Zusammenarbeit beraten. Von Nichtzionisten nahmen an dieser Beratung außer Dr. Josef Popper die Herren Dr. Rudolf Bloch, Luděk Dux, Dr. Viktor Stein, teil; die übrigen hatten sich mit der Sitzung solidarisch erklärt.

Die Proteste beschränkten sich nicht nur auf diese Körperschaft, auch der Oberste Rat der Israelitischen Kultusgemeinden, der Verband der Israelitischen Kultusgemeinden für Mähren und zahlreiche einzelne Kultusgemeinden verfaßten spontane Proteste, die in den Zeitungen veröffentlicht wurden.

Im besonderen Maße muß der Jewish Agency der Erfolg der 2-Millionen-Anleiheaktion des Keren Hajessod zugute geschrieben werden, die bei Abfassung dieses Berichtes bereits zu 90% ihr Ziel erreicht hat. In erster Linie verdient Herr Direktor Ing. Armin Weiner, Brünn, für die Führung dieser Aktion mit Dank erwähnt zu werden. Eine öffentliche Versammlung im Prager Mozarteum unter dem Vorsitze von Dr. Popper leitete diese Aktion ein.

Masarykaktion.

Aus dem Anlasse des 80. Geburtstages des Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik bereiteten die Juden dem Präsidenten verschiedene Ehrungen, unter denen wohl die Pflanzung eines Waldes in Palästina die erste Stelle einnahm. In sämtlichen zionistischen Ortsgruppen fanden große Festveranstaltungen statt. Die Sammlungen für den Wald brachten ein sehr gutes Resultat. Am 22. Mai überreichte eine Deputation unter Führung des Abgeordneten Dr. Singer, der die Herren Dr. Birnstein, Direktor Eisner, Alexander Fischer, Berehovo, Doktor Angelo Goldstein, Dr. J. Ring, Zilina, Kommerzialrat E. Seidner, Iglau, angehörten, dem Präsidenten eine künstlerisch ausgeführte Adresse; am 21. April fand die Einweihungsfeier des Masaryk-Waldes in Sarid statt, an der unter zahlreichen Gästen Herr M. M. Ussischkin, der tschechoslowakische Konsul Dr. Fric, Colonel Kish und unsere tschechoslowakischen Siedler in Palästina teilnahmen. Zahlreiche Begrüßungsschreiben aus der Tschechoslowakischen Republik wurden verlesen.

Makkabiah 1932 und Palästina-Touristik.

Bei der Makkabiah war auch eine sehr große Delegation aus der Tschechoslowakischen Republik anwesend. In allen Orten unseres Landes weckten die enthusiasmierten Rückkehrer von der Makkabiah neue zionistische Begeisterung. Die Palästinastimmung hat uns sonst fernstehende Kreise ergriffen. Auch die Touristik nach Palästina aus der Tschechoslowakischen Republik verstärkt sich immer mehr.

Die ständige Einwanderung von Chaluzim aus der Tschechoslowakischen Republik hat bereits in vielen jüdischen Gemeinden ein direktes und enges Band zwischen uns und Palästina geknüpft. Gebt es doch fast keinen mittleren Ort, der nicht heute schon durch Chaluzim, Touristen, Privatinitiative eine nicht mehr bloß ideologische Verbindung mit Palästina hätte.

Propaganda und Organisation.

Es hieße die Berichte an die früheren Zionistentage wiederholen, wollten wir im allgemeinen die Vereins- und Propagandatätigkeit der Ortsgruppen anführen. Ein Blick in die Zeitungsberichte der verflossenen Arbeitsperiode zeigt die Ausdehnung der Tätigkeit dieser Gruppen. Das Vereinsleben war so rege wie vorher. Das kann aber nicht darüber täuschen, daß der Beginn dieser Periode von einer pessimistischen Grundströmung getragen war, wie sie naturgemäß auf die politischen Rückschläge erfolgen mußte, die unsere Bewegung erlitten hatte. Die Beunruhigung durch die Palästinaberichte Simpsons, die Erklärungen der englischen Regierung, die Demission Dr. Weizmanns usw. mußte sich in der Propaganda nicht nur stimmungsgemäß auswirken. Trotzdem war der innerzionistische Kampf in unserem Lande weniger erbittert als vor früheren Kongressen.

Optimistische Stimmung brachte erst der Frühling Palästinas mit den gelungenen Veranstaltungen der Messe, des Purim und der Makkabiah, in Gegenüberstellung zu den Wirtschaftsverhältnissen Europas und seinem steigenden Antisemitismus. Es ist dies ein Sieg der zionistischen Ideologie und Voraussicht gegenüber asimilatorischer und antizionistischer Strömungen des Judentums, die in völliger Hoffnungslosigkeit vor den Trümmern ihrer Ideengebäude stehen. Ein gefährlicher Gegner erwuchs uns von anderer Seite, nämlich vom Kommunismus, der sich wertvoller Teile unserer Jugend zu bemächtigen droht. Leider haben dem auch einige palästinische Rückkehrer Vorschub geleistet, die Palästina nach den schweren Stürmen des Jahres 1929 in tiefster menschlicher Verzweiflung verlassen hatten.

Wir versuchten unsere Propaganda dem jeweiligen Stande anzupassen und dürfen sagen, daß sie einigen Erfolg hatte. Dafür zeugen einige glänzende Veranstaltungen und verschiedene Aktionen, die in diesem Berichte erwähnt sind. Wie groß die Versäumnisse sind, läßt sich leicht durch Vergleichung der Bewegung in verschiedenen Gebietsteilen unseres Landes feststellen. Denn alle besser geleiteten Ortsgruppen bzw. Arbeitskreise zeigen den Schwesterorganisationen das Versäumnis an der Summe von Veranstaltungen, aufgebrachten Geldern usw.

Organisatorisch hielten wird den Augenblick für gekommen, um die fest organisierte Mitgliedschaft zum Zentralverband durch eine rechtlich mehr begünstigte Stellung zu heben, bzw. die Situation der übrigen zu verschlechtern. Dies geschah durch den Beschluß der IV. Landeskomitee-Sitzung, wonach die Mandatszahl der Delegierten zum Zionistentag nunmehr nach der Anzahl der Zionistensteuerzahler bestimmt wird. Dieses Prinzip durchzusetzen war ein lang gestecktes Ziel, dem wir uns nur schrittweise gegen den größten Widerstand der zionistischen Parteien nähern konnten. Es wird seine vollen Früchte erst in einigen Jahren tragen, obzwar schon dieses Jahr mit einem großen Erfolg abschließen dürfte. Organisationsarbeit ist eine Frage der Geduld und vor allem der Beharrung auf dem vorgesetzten Wege. Diese Organisationsarbeit muß auch fortgesetzt werden, wenn widrige politische Umstände das Interesse von Organisationsproblemen ablenken. An dieser Stelle darf vielleicht das bescheidene Jubiläum der zehnjährigen Tätigkeit des geschäftsführenden Ausschusses in Mähr.-Ostrau vermerkt werden, dessen Sitz vom zweiten tschechoslowakischen Zionistentag, der am 27. und 28. März 1921 stattfand, nach Mähr.-Ostrau verlegt wurde.

Neben der Arbeit der Ortsgruppen muß die Tätigkeit der Kreisleitungen angeführt werden, auf denen in manchen Gebieten fast die völlige Verantwortung der Propaganda und Organisationsarbeit liegt. Leider gelang es auch in diesem Geschäftsjahre nicht, in allen Kreisen eine entsprechende Leitung zu schaffen. Vorbildlich waren die Kreise Teplitz, Karlsbad und Brünn. Es fanden sehr viele Kreistagungen statt, in der Slowakei außerdem gut beschickte Konferenzen der KKL-Mitarbeiter verschiedener Bezirke.

Der Reisedienst des Geschäftsführenden Ausschusses und der Fonds war sehr ausgedehnt. Die Fonds haben mit zeitweiligen Delegationen oder für befristete Zeit angestellten Sekretären gearbeitet. In der Propaganda war aber auch eine Anzahl von freiwilligen Mitarbeitern, Mitglieder des Landeskomitees und führenden Gesinnungsgenossen der Ortsgruppen tätig, deren propagandistische Tätigkeit nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Es soll den übrigen kein Abbruch geschehen, wenn wir namentlich die Gesinnungsgenossen Dr. Margulies, Abg. Dr. Goldstein, Dr. Kohner, Frau Hanna Steiner, Edelstein, Dr. Mirjam Scheuer, Prof. Goldman (Poale Zion) anführen. Von auswärtigen Gästen hatten unsere Ortsgruppen Gelegenheit zu empfangen:

Ing. S. Kaplansky und Berl Locker, Mitglieder der Exekutive; Kurt Blumenfeld, Martin Buber, Jehuda Ehrenkranz, Dr. Nahum Goldmann, Avigdor Hameiri, Dir. Georg Kareski, Dr. Schmarjahu Levin, Nanny Margulies (WIZO), Bella Bewsner, Dr. Henny Rappaport (Kontinentalbund), Ing. Robert Stricker, Elieser Shoub, Adolf Pollak, Dr. Max Soloweitschik, M. Ussischkin, Dr. Wolfgang v. Weisl, Noemi v. Weisl, Direktor Oskar Wassermann (Präsident des Keren Hajessod).

Ein besonders großes Kontingent ausländischer Redner entfiel auf Karlsbad, dessen bevorzugte Stellung in dieser Beziehung in früheren Berichten gewürdigt wurde: Dr. Heinrich Löwe, Berlin; H. Farbstein, Warschau; Dr. E. Schmorak, Lemberg; Dr. H. Rosmarin, Lemberg; Senator Dr. F. Niemirower, Bukarest; Professor Rabin, Breslau; Alfred Berger, Berlin; Cernowitz, New York; Prof. Mossinson, Tel Awiw; Dr. D. Yellin, Tel Awiw; Abg. Nurok, Riga; Dr. Chajim Stein, Tel Awiw; Dizengoff, Tel Awiw; Dr. Schwarzbart, Krakau; Abg. Doktor Reiser, Cernauti; Izchok Grünbaum, Warschau; Dr. Arthur Hantke, Jerusalem; Dr. S. Deiches, London; Dr. D. Rebelski, New York; Dr. M. Ehrenpreis, Stockholm; Feuerring, Berlin.

Besondere Erwähnung verdienen die Nichtjuden Prof. Arne Novák, Prof. Rádl, B. Bartošek, Prof. Ing. Zelenka, die in zionistischen Kreisen Vorträge hielten und von denen unsere Sache eine wertvolle Unterstützung erhielt. Das gleiche gilt auch vom tschechoslowakischen Konsul Dr. Fric anläßlich seines letzten Aufenthaltes in der Tschechoslowakei. Er hat durch Interviews und seine Anwesenheit beim KKL-Bankett in Prag seine Sympathie für den Zionismus zum Ausdruck gebracht.

Die zionistischen Parteien hielten separate Besprechungen und Konferenzen ab, u. a. fand im August 1930 die Weltkonferenz der Revisionisten in Prag statt.

Von Karlsbad nahm auch die Propagandaform der „Gesprochenen Zeitung" ihren Ausgang, die in zahlreichen Ortsgruppen Nachahmung gefunden hat.

Die zionistischen offiziellen Zeitungen waren die „Selbstwehr", Židovské Zprávy" (Prag), und die „Jüdische Stimme" (Mukačevo), die ihren Dienst mit großer Gewissenhaftigkeit und Objektivität versahen. Sie haben bereits eine gute Tradition und insbesondere die „Selbstwehr" ist auch außerhalb der Tschechoslowakei bekannt und genießt einen guten Ruf.

Mit der übrigen jüdisch-zionistischen Presse ist der Kontakt lose, in einem Fall kam es auch zu einer deutlichen Abgrenzung des Geschäftsführenden Ausschusses vor einer bestimmten Zeitung in Karpathorußland. Die Angelegenheit ist jetzt sub judice und es besteht die Hoffnung, daß die Beziehungen sich bessern werden.

Die Jugendzeitschriften wurden um eine tschechische Kinderzeitung „Jaldut" vermehrt, die auf einem beachtlichen Niveau steht; „Jung Juda" erscheint im 33. Jahrgang. Die diversen internen Organe der Jugend- und Sportorganisationen erschienen in kleinen Auflagen.

Unser internes Organ „Zprávy — Nachrichten" wird an etwa 900 Adressen verschickt.

Wir gaben eine Broschüre „Ständige Mitgliedschaft bei der Zionistischen Organisation" in einer Auflage von 4.500 Exemplaren heraus. Es erschienen ein Jahreskalender des Keren Kajemeth in deutscher Sprache. Die Židovské Zprávy veröffentlichten einen Kalender in tschechischer Sprache. Der Keren Kajemeth veröffentlichte auch eine Broschüre „30 Jahre KKL" anläßlich seiner Ausstellung in Prag. Der Keren Hajessod veröffentlichte eine Bilderbroschüre anläßlich der Anwesenheit von Dr. Schmarjahu Lewin. Die jüdisch-akademische Verbindung „Barissia" gab in einer Schriftenreihe zur Diskussion des Zionismus folgende Hefte heraus:

„Ein Versuch zur Geschichte der jüdischen Politik", von Dr. Walter Kohner, Karlsbad. „Das Problem der Jewish Agency", von Deput. Jizchak Grünbaum, Warschau. „Zur Einführung in den Zionismus — 12 Briefe", von Dr. Walter Kohner, Karlsbad. „Antisemitismus als Völkerhysterie", von Dr. Felix Weltsch, Prag. „Strömungen und Parteien im Zionismus in Selbstdarstellungen". „Die Araberfrage", von Dr. Hugo Herrmann, Brünn. „Zionismus und Marxismus", von Dr. Ludwig Klein, Erfurt. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Unter der Redaktion von Dr. Herrmann erschien eine Vogelschaukarte Palästinas des Keren Hajessod; er redigierte auch die Palästina-Bilder-Korrespondenz des Keren Hajessod und das in Mähr.-Ostrau erschienene Protokoll des XVII. Zionistenkongresses. Wir waren behilflich bei der tschechischen Ausgabe von Londres „Der ewige Jude am Ziel".

Die zionistischen und jüdischen Neuerscheinungen an Broschüren und Büchern von uns propagiert und angeboten, insbesondere die politischen Dokumente, die mit der englischen Palästinapolitik im Zusammenhang stehen. Das Bureau verfügt über eine umfangreiche Handbibliothek und ein Archiv, das für unsere ständige Arbeit von Bedeutung ist.

Unter den tschechoslowakischen Neuerscheinungen sind u. a. zu nennen: Dr. Oskar Neumann: „Zwischen zwei Dunkeln", „Ruth" (Schauspiel), „Rote Perlen" — Juhn „Ausgerechnet Mordechai" — Vladimir Jabotinsky „Sammlung von Feuilletons" (übersetzt von Karl Baum). — Dr. Felix Weltsch „Judenfrage und Zionismus" (in ungarischer Uebersetzung herausgegeben vom Zionistischen Verband in Transylvanien). — Prof. Vogel „Zu Herzl-Feier" — „Dem Manen Theodor Herzls" (Lieder). — Walter Kohn „Ballade vom Leutnant Trumpeldor", Text von G. Mannheimer, „Die Makkabäer", Oper.

In diesem Zusammenhang ist auch die von Brünner Gesinnungsgenossen geführte Jung-jüdische Bühne zu erwähnen.

Von besonderer propagandistischer Wirkung war die KKL-Tagung mit Mendel Menachem Ussischkin in Prag im September 1930 und die Jubiläumsausstellung des Keren Kajemeth im Dezember 1931.

Galuthpolitik.

Die Jüdische Partei wurde in der abgelaufenen Periode konstituiert. Das politische Organ des Zionistischen Zentralverbandes war die Politische Reichskommission, die einen separaten Bericht an den Zionistentag erstattet, auf den hiemit verwiesen wird. Die politischen Verhältnisse der Juden in unserem Lande sind, an den Nachbarländern gemessen, befriedigend. Trotzdem darf man die politischen Rechte der Juden nicht als gesichert ansehen. Ritualmordprozesse in Karpathorußland, Studentenunruhen, der Ausgang des Horák-Prozesses, die Weißberger-Affäre, die der Volkszählung vorangegangene Episode über die Eliminierung der jüdischen

Nationalität aus den Volkszählungsbögen und andere Vorfälle erweisen die Notwendigkeit einer politischen Arbeit. Es war ein großer Verlust, den wir auf diesem Gebiet durch den Tod unseres Abgeordneten Dr. Ludwig Singer erlitten. Die Kontrolle der Politik liegt in den Händen des Landeskomitees, dem sie beschlußmäßig direkt unterstellt wurde, während die übrigen Kommissionen des Landesverbandes nach der Geschäftsordnung dem Geschäftsführenden Ausschuß in erster Instanz unterstellt sind. Obzwar es gleich bei der Konstituierung der Komission zwischen dem Geschäftsführenden Ausschuß und der Kommission zu einem Konflikt kam, hat sich gerade in dieser Berichtsperiode dank der besseren Abgrenzung der Kompetenzen und wegen der unleugbaren erfolgreichen Tätigkeit der politischen Führung die Zusammenarbeit aller beteiligten Faktoren reibungsloser gestaltet als früher, wo die Politik einen ständigen Konfliktstoff in der Organisation schuf. Gewisse Unstimmigkeiten innerhalb des Landeskomitees konnten in der letzten Plenarsitzung beseitigt werden.

In den Gemeinden haben wir im großen und ganzen unsere bisherige Stellung behauptet. Die innenpolitischen Kämpfe der Gemeindewahlen zeigen die Ueberlegenheit der jüdischen gegenüber der assimilatorischen Politik. Differenzen, die geeignet waren, die Organisation und die Disziplin zu schwächen, entstanden vor allem in dem zionistischen Wetterwinkel Karpathorußland, doch besteht die Hoffnung, daß diese Krise überwunden wird.

In der Kultusgemeinde und ihren zentralen Verbänden im Westen sind die Zionisten führend oder wenigstens ein maßgebender Faktor. Dagegen sind die Verhältnisse in den undemokratischen Gemeinden der Slowakei und besonders Karpathorußlands höchst unbefriedigend. Hier handelt es sich vor allem um politische Fragen, weshalb sich die Kompetenz unserer Kultusgemeinde-Kommission nur auf die westlichen Länder erstreckt, während die Kultusgemeindefragen im Osten der Politischen Reichskommission unterstellt wurden.

Chaluzverband und Brith Trumpeldor.

Das Landeskomitee und der Geschäftsführende Ausschuß üben auf die im Chaluzverband vereinigten Chaluzorganisationen und den Brith Trumpeldor einen Druck aus, um sie zu einer Vereinbarung zu führen, die das Fortbestehen eines einheitlichen Chaluzverbandes sichern sollten. Er gelang auch allmählich den Chaluzverband zu solchen Zugeständnissen zu bewegen, die dem Landeskomitee als ausreichend für ein Abkommen erschienen sind. Daran hat auch das Präsidium des Landeskomitees, Dr. Kohner, und später Norbert Adler mitgewirkt. Leider teilte der Brith Trumpeldor zum Teil aus außertschechoslowakischen Gesichtspunkten nicht diese Meinung und beharrte auf Anerkennung seines selbständigen Verbandes. Diese Anerkennung lag nicht in der Kompetenz des Landeskomitees, da ein Beschluß des III. Zionistentages vorliegt, welcher ein Abkommen mit dem Chaluzverband vorsieht.

Territorialverband.

Viel Arbeit wurde der Frage der Bildung einer erweiterten Arbeitsgemeinschaft der tschechoslowakischen zionistischen Landesorganisation, der Landesorganisationen der Sonderverbände gewidmet. Misrachi lehnte ab, indem er den gegenwärtigen noch ausbaufähigen Zustand des vom Kongreß obligatorisch beschlossenen und in unserem Lande bestehenden Territorialverbande als befriedigend erklärte. Die Poale Zion war zur Bildung der erweiterten Arbeitsgemeinschaft unter gewissen Bedingungen bereit. Das größte Hindernis bestand in der galuthpolitischen Betätigung der beiden Verhandlungspartner. Vor diesem Zionistentag wurde eine Studienkommission eingesetzt, die dem Zionistentag Bericht erstatten wird.

Notstandsaktion.

Schon beim Zionistenkongreß gaben unsere Delegierten in einer Besprechung mit der Exekutive und dem Direktorium des Keren Hajessod das Versprechen auf Beschaffung eines außerordentlichen Betrages zum Palästina-Budget des Keren Hajessod, der bei den Zionisten unseres Landes aufgebracht werden sollte. Diese Aktion, die formell vom Geschäftsführenden Ausschuß geführt und bis auf einige rühmliche Ausnahmen (insbesondere Proßnitz) auf eine Briefaktion beschränkt blieb, brachte die Summe von über 157.000 Kč.

Karpathorussische Hilfsaktion und Hebräisches Schulwerk.

Die katastrophale Lage der karpathorussischen Juden führte zu einer allgemeinen Hilfsaktion der tschechoslowakischen Juden, an der sich alle Bevölkerungskreise beteiligten. Die Initiative für die Aktion ging von der Zionistischen Organisation und der Jüdischen Partei aus. Ein großer Teil der Arbeit wurde von der WIZO. geleistet.

In diesem Zusammenhang wurde die Bedeutung des hebräischen Schulwerkes auch von uns ferner stehenden Kreisen in seiner vollen Bedeutung gewürdigt. Die Notaktion zeigte klar, daß nur durch eine auf lange Sicht berechnete konstruktive Hilfe, in der ein modernes Schulwerk eine hervorragende Stellung einnehmen muß, auf die Dauer Wandlung schaffen kann. So ist die erste Matura an unserem Hebräischen Gymnasium im Juni 1932 ein Markstein in der Geschichte des karpathorussischen Judentums und dieses Ereignis und die Anerkennung der jüdischen Oeffentlichkeit rechtfertigen die Opfer, die unsere Organisation und Bewegung für das Schulwerk gebracht hat. Die Beschaffung der Geldmittel für das Schulwerk besorgte zu einem wesentlichen Teile die Tarbuth-Organisation unter Leitung des LK.-Mitgliedes Fritz Sborowitz. Ihre Arbeit wurde durch die Zionistische Organisation gefördert. Sie berichtet besonders über ihre Arbeit.

Tschechoslowakische Siedler in Palästina.

In Palästina befinden sich bereits sehr viele aus unserer Mitte hervorgegangene Ansiedler, die zum Teil in hohen zionistischen Verwaltungsstellen tätig sind oder mannigfachen Erwerbszweigen nachgehen. Sie haben anläßlich der Makkabiah unsere tschechoslowakischen Touristen mit großer Gastfreundschaft aufgenommen. Die gegenseitigen intimen Beziehungen sind dadurch befestigt worden. Sicherlich ist auch die Privatinitiative angeregt worden.

In Palästina befinden sich vor allem eine Reihe tschechoslowakischer Kibbuzim, von denen wir in früheren Berichten Erwähnung tun konnten. Diese Kibbuzim sind in der Berichtsperiode durch Zustrom von neuen Freunden ergänzt worden. Außerdem bildeten sich zwei neue Gruppen und zwar Kibbuz Gimmel (Techeleth-Lawan ČSR. und Rumänien) sowie der Kibbuz Haschomer Hazair ČSR. Die erste Gruppe befand sich in Haifa und beginnt mit ihrer Ansiedlung in Wadi el Chawareth, die letztere, bisher in Mescha, übersiedelte nach Neß Ziona. Es gibt noch eine Reihe von tschechoslowakischen Siedlern, die einzeln oder in kleineren Gruppen (z. B. in Beth Sera Kwuzah Markenhof) angesiedelt sind.

Die Anleiheaktion, die von Keren Hajessod durchgeführt wurde, dient unter anderem auch dem Zwecke, die alten Gruppen Beth Alfa und Sarid zu konsolidieren.

Die zionistische Jugend.

Neben den großen Jugendverbänden, die separate Berichte erstatten, soll auch auf die kleinen Einzelvereine von Mittel- und Hochschülern hingewiesen werden. Unsere Jugend befindet sich im Kampfe mit der antizionistischen Ideologie des Kommunismus, der in dieser Zeit einer deprimierenden Wirtschaftskatastrophe eine große Anziehungskraft auf junge Menschen ausübt. Unsere Jugend sieht im Chaluz das Exempel eines Zionisten und fast alle Verbände stellen alljährlich aus den Reihen ihrer Mitglieder neue Chaluzim. Das ungelöste Problem ist die Ueberführung der anderen in eine geregelte zionistische Arbeit. Die Schaffung einer Jugendkommission hatte nicht den angestrebten Erfolg. Die Kommission wurde daher aufgelöst und beim Geschäftsführenden Ausschusse ein Dezernent bestimmt. Es ist aber bis auf wenige Ausnahmen zu berichten, daß die Jugendverbände mit den zionistischen Instanzen in einer sehr engen und ständigen Fühlung standen, gerne Anregungen entgegennahmen und sich an den zionistischen Arbeiten der Ortsgruppe ebenso wie an ihren Veranstaltungen beteiligten.

Privatinitiative in Palästina.

Wir stehen erst am Anfang des Interesses jüdischen Kapitals unseres Landes an Palästina, dessen prosperierende Wirtschaft sich wohltuend von der allgemeinen Krise unterscheidet. Dazu kommt die durch die Touristen verbreitete günstige Palästinastimmung, die eine bessere Aufnahme findet, weil jegliches Mißtrauen, das man selbst den aufrichtigen und durch Tatsachen belegten Berichten von „offizieller" Seite entgegenzubringen pflegt, fehlt. Aber auch schon in der Berichtsperiode sind gewisse Erfolge durch Absatz palästinensischer Wertpapiere und der Obligationen der Palästine Land Development Co., durch Bodenkäufe usw. zu buchen. Die Herren Roth und Josefsberg (Berlin) waren in dieser Angelegenheit in unserem Lande tätig. Auch die Anleihen des Keren Kajemeth und Keren Hajessod konnten auf geschäftsmäßiger Basis erfolgen. In letzter Zeit mehrt sich das Interesse an Pardesanlagen. Der Geschäftsführende Ausschuß hat sich bemüht, das nötige Informationsmaterial allen Interessenten zugehen zu lassen und unterstützt die Werbearbeit des Jakhin, des Herrn Julius Berger (Tel Awiw) und steht auch mit der Exekutive wegen der Ansiedlung in Wadi el Chawareth in Verbindung. Der Geschäftsführende Ausschuß hat ein eigenes Ressort für Wirtschaftsangelegenheiten unter der Leitung von Dr. Rufeisen eingesetzt. Geplant ist die Schaffung einer Sparorganisation, die ihr Kapital in palästinensischen Werten anlegen soll.

Wirtschaftliche Unternehmungen.

In glänzender Weise hat sich auch in den letzten Berichtsjahren der Begünstigungsvertrag mit der Versicherungsgesellschaft Phönix ausgewirkt, worüber der ziffernmäßige Bericht der Finanzkommission beim Zionistentag noch näheren Aufschluß bringen wird. Zu beklagen ist, daß der hohe Anreiz, der in der Begünstigung des Keren Kajemeth und der Organisation bei sonst gleichbleibenden Versicherungsbedingungen liegt, nicht zu spontanen Geschäftsabschlüssen führt und von vielen Gesinnungsgenossen nicht gewürdigt wird.

Der Verkauf von Büchern und Broschüren durch das Bureau bezweckt nicht, dem Landesverband Einnahmen zu schaffen.

Erfolg hatten wir auch in der Vermittlung von Stellen für Arbeitsuchende.

Beth Haam, Prag.

Es ist ein Verdienst besonders von Gg. Siegfried Pollak, daß sich durch die Schaffung des Beth Haam in Prag die zionistische und jüdische Bewegung in Prag in repräsentativer Weise darstellt. Die Einweihung des Hauses fand in feierlicher Weise am 2. Feber 1930 statt. Seither sind alle Prager zionistischen Bureaus und Vereine in das Beth Haam übersiedelt.

Zusammenfassung.

Es ist nicht möglich, von der Fülle der Ereignisse und den mannigfachen Arbeiten aller zionistischen Gruppen, Kommissionen, Institutionen und Parteien auch nur eine annähernde Vorstellung in einem gedrängten Bericht zu geben. Wer wie die Mitglieder des Zionistentages selbst in diesem Leben steht, unsere Presse liest und wenigstens zum Teil an den Tagungen und Veranstaltungen teilgenommen hat, dem soll diese Zusammenfassung kein vollständiges Bild bieten, sondern den Eindruck auffrischen, den die Beobachtung unseres zionistischen Lebens bei ihm im Laufe des Jahres hervorgerufen hat. Die Beurteilung des Landesverbandes kann dennoch getrost dem Urteil auch den Lesern des Berichtes überlassen bleiben, die mit den Verhältnissen nicht aus eigener Anschauung vertraut sind. Man muß zum wirklichen Verständnis auch die allgemein politische und zionistische Situation in Betracht ziehen, die durch den Niedergang der Wirtschaft und die Haltung der englischen Regierung gekennzeichnet ist. Die politische Situation läßt sich in zwei Perioden zerlegen, die durch den Brief MacDonalds an Dr. Weizmann voneinander getrennt sind. Bei einer solchen Betrachtung entsteht der richtige Eindruck von unverdrossener, unerschrockener und sachlicher Bemühung, jeden Widerstand zu beseitigen und durch Zusammenfassung aller Kräfte positive Arbeit für Palästina zu leisten.

In unserem Lande sind auch die Kämpfe der zionistischen Parteien untereinander bisher nicht ins Extreme ausgeartet. Der Landesverband ist allerdings nicht mehr für alle Gruppen jene unversehrbare und von selbst gegebene einzige Stätte der Wirksamkeit gewesen. Den Lostrennungstendenzen, die in anderen Ländern bereits zur Ablösung der Gruppen aus dem Landesverband geführt haben, haben bisher trotzdem starke Kräfte des Zusammenhaltens entgegengewirkt. Wenn auch die Revisionisten sich an den Wahlen zum 10. Zionistentag nicht beteiligen, haben sie keineswegs den Landesverband verlassen. Die Ichudfrage der sozialistischen Zionisten hat ebenfalls nicht zum Austritt der „Arbeitsgemeinschaft der Zionisten-Sozialisten" geführt. Diese erstrebt durch die Schaffung der erweiterten territorialen Arbeitsgemeinschaft eine Fortsetzung und Ausdehnung der bisherigen Organisationsform und Arbeit. Wie schon erwähnt wurde, wird diese Frage den Zionistentag beschäftigen.

Anlaß zur ernsten Besorgnis gibt der Umstand, daß es dem Landesverbande nicht gelungen ist, sich von seiner Schuldenlast zu befreien. Dem steht als Aktivum das gewiß verbesserungsfähige Gebäude des Landesverbandes gegenüber, der sich nun dem Zionistentag zur Kritik stellt in der Erwartung, daß er objektive und gerechte Kritiker finden wird.

Kommissionen

Keren Hajessod

Die Arbeitsperiode 5690 bis 5691 (Oktober bis September 1931) stand unter dem Zeichen der immer stärker fühlbaren Wirtschaftskrise, die sich natürlich auch in den Eingängen des Palästinafonds ausgewirkt hat. Parallel damit und im gleichen Sinne wirkten auch die Kämpfe und Streitigkeiten innerhalb der Zionistischen Organisation und die bei Zionisten und Nichtzionisten bemerkbare Enttäuschung über das zunächst wengstens scheinbar weitgehende Versagen der Jewish Agency. Im ersten Berichtsjahr 5690, wirkte dagegen verstärkend auf die Einnahmen der Palästinafonds der ungeheure Eindruck der blutigen Ereignisse im August 1929 und die anschließende politische Kampagne, die Palästina in den Mittelpunkt des aktuellen Interesses stellte.

Der Keren Hajessod hat in der Tschechoslowakei in den beiden Berichtsperioden vor dem X. beziehungsweise IX. Zionistentag bar eingenommen:

	Zweijahresperiode 5690—5691 Kč	Pro Kopf der jüd. Bevölkerung Kč
Böhmen	2,362.576	30.9
Mähren-Schlesien	1,446.363	35.0
Slowakei	507.428	3.7
Karpathorußland	9.536	0.1
Total ČSR.	4,325.803	12.1

	Zweijahresperiode per 5688—5689	Pro Kopf der jüd. Bevölkerung
Böhmen	2,044.889	26.8
Mähren-Schlesien	1,387.761	33.6
Slowakei	569.670	4.1
Karpathorußland	9.909	0.1
Total ČSR.	4,012.229	11.3

Es liegt alo, wenn man die Summe der Bareingänge betrachtet, nicht nur ein Gleichbleiben, sondern sogar eine Steigerung der Eingänge vor. Diese Tatsache ist allerdings dadurch bedingt, daß im Jahre 5690 die Eingänge unserer Sonderaktion „Hilfe durch Aufbau" einbezogen sind. Diese gemeinsam vom Keren Hajessod mit dem Keren Kajemeth Lejisrael durchgeführte Sonderaktion hatte folgendes Ergebnis:

	Insgesamt Kč	per Kopf der jüd. Bevölkerung Kč	Hievon für den Keren Hajessod Kč
Böhmen	951.377	12.6	616.527
Mähren-Schlesien	619.484	15.0	389.823
Slowakei—Podk. Rus.	144.600	1.1	72.727
Total ČSR.	1,715.461	4.8	1,079.087

Demnach betrugen die Bareingänge aus regulären Keren-Hajessod-Beiträgen in den beiden Jahren 5690 und 5691:

	Kč Insgesamt	Kč Pro Kopf der jüd. Bevölkerung
Böhmen	1,746.049	22.8
Mähren-Schlesien	1,056.540	25.6
Slowakei—Podk. Rus.	444.137	1.9
Total ČSR.	3,246.716	9.1

Tatsächlich verzeichnet der Keren Hajessod also in dieser Zweijahre-Periode gegenüber der vorhergehenden einen Rückgang der regulären Einnahmen um 19 Prozent, in Böhmen um 15 Prozent, in Mähren-Schlesien um 24 Prozent und in der Slowakei und Karpathorußland um 23 Prozent. Andererseits war natürlich ein Teil der Kräfte des Keren Hajessod mit der Durchführung der Sonderaktion „Hilfe durch Aufbau" beschäftigt und überhaupt bringt eine erfolgreiche Sonderaktion immer auch einen Ausfall der regulären Einnahmen mit sich. Wir schätzen also den tatsächlichen Rückgang auf ungefähr 10 Proz.

Für das laufende Jahr 5692 liegen erst Ziffern für acht Monate vor. Sie zeigen, wie nicht anders zu erwarten, einen weiteren Rückgang, doch ist ein abschließendes Urteil noch nicht möglich. Wir haben in diesem Jahre wiederum eine Sonderaktion unter dem Schlagworte „Notopfer" durchgeführt, die allerdings statt der erwarteten und verlangten 330.000 Kč nur 156.862 Kč gebracht hat, und eine besonders wichtige Aktion, nämlich die restlos abgeschlossene Aufbringung einer Anleihe von 2,000.000 Kč zwecks Konsolidierung einiger Siedlungen in Palästina, in erster Reihe der tschechoslowakischen.

Zu den Schwierigkeiten der Geldaufbringung hat sich in den letzten Monaten eine neue gestellt, die die Ueberweisung der gesammelten Gelder nach Palästina betrifft. Wir hoffen nur, daß es uns gelingen wird, bei den zuständigen Behörden Verständnis zu finden und auch diese Schwierigkeit aus dem Wege zu schaffen.

Keren-Kajemeth-Kommission

Die Einnahmen des Keren Kajemeth Leisrael in der Tschechoslowakei haben im Jahre 5691 (1. 10. 1930 bis 30. 9. 1932) 1,587.539 Kč betragen. Im laufenden Kontingentsjahre betrugen sie bis inkl. 31. Mai 647.178 Kč. Seit Beginn der Tätigkeit der tschsl. Landessammelstelle wurden bis 31. Mai 1932 16,497.351 Kč in der Tschechoslowakei für den Keren Kajemeth aufgebracht.

In diesem Jahre ist ein großer Rückschlag in den Eingängen des Keren Kajemeth zu verzeichnen, was vor allem auf die Wirtschaftskrisis zurückzuführen ist. Zum großen Teil liegt auch der Grund darin, daß die Mitarbeit der Zionisten für den Keren Kajemeth in vielen Orten nachgelassen hat.

Im vergangenen Jahre hat auch der tschechoslowakische Keren Kajemeth zwei Anleihen für Palästina aufgenommen, welche für die Erlösung der Böden in Schatta in der Nachbarschaft von Beth Alfa bestimmt waren. Es handelt sich um eine Anleihe von 500.000 Kč und um eine solche von 10.000 LP.

Außer den normalen Aktionen und der ständigen Kleinarbeit wurde im vergangenen Jahre eine Aktion für den Dr.-Ludwig-Singer-Hain mit gutem Erfolge durchgeführt und außerdem ist eine Aktion anläßlich des 30jährigen Jubiläums des Keren Kajemeth noch im Gange. Sie wurde in einigen Orten erfolgreich durchgeführt.

Anläßlich dieses Jubiläums wurde auch in Prag eine große Veranstaltung gemacht und eine Jubiläumsausstellung des Keren Kajemeth. Diese Ausstellung fand großes Interesse auch bei der nichtjüdischen Presse und hatte einen zahlreichen Besuch aufzuweisen. Zu dieser Ausstellung wurde auch seitens der Veranstalter ein Jubiläums-Almanach in tschechischer und deutscher Sprache herausgegeben. Außerdem hat der Keren Kajemeth eine illustrierte Broschüre, 30 Jahre Keren Kajemeth herausgegeben, welche als Behelf bei der Aktion Verwendung fand. Zu dieser Aktion wurden auch spezielle Sammelblocks herausgegeben.

Mit Rücksicht auf die Wirtschaftskrise und Rückgang in den Einnahmen hat die Landeskommission davon Abstand genommen, auch anderes Propagandamaterial herauszugeben, trotzdem es allgemein verlangt wurde und sich dieser Mangel ständig fühlbar machte. Die Notwendigkeit von vielsprachigen Materialien macht die Propaganda in der Tschechoslowakei besonders kostspielig. Die Kommission war ständig bemüht,

dadurch Ersatz zu schaffen, daß sie aus den Nachbarländern vom Hauptbüro in Jerusalem verschiedene Materialien angefordert hat, was ihr in einem bescheidenen Maße auch gelang. Der vom Hauptbüro in einigen Sprachen zur Verfügung gestellte Taschenkalender hat überall großen Anklang gefunden und wurde allseits verteilt.

In einigen Orten wurden von den Ortskommissionen zu Roschhaschana besondere Glückwunschanzeigen herausgegeben. Die Kosten wurden durch Inserate gedeckt; überall war die Herausgabe mit einem guten finanziellen Erfolg verbunden. Dies hat zur Folge, daß diese Glückwunschanzeigen von Jahr zu Jahr größere Verbreitung finden.

An größeren Spenden bekam der Keren Kajemeth in dieser Berichtsperiode einen Betrag von 50.000 Kč aus der Erbschaft Mojsesko in Troppau und den Betrag von 30.000 Kč vom Jüdischen Frauenverein in Prag anläßlich dessen 30jährigen Bestandes. 10.000 Kč Erbschaft Zuckermann, Prag, 10.000 Kč Versicherung Dr. Ludwig Singer zugunsten des Keren Kajemeth und außerdem 5000 Kč aus seinem Nachlaß.

In beiden Jahren der Berichtsperiode wurde in Prag ein Frühjahrsbazar zugunsten des Keren Kajemeth veranstaltet, welcher beide Male sowohl einen guten moralischen, als auch finanziellen Erfolg gezeitigt hat.

Die Landesamtsstelle hat auch von einigen Advokaten und Vertrauensmännern die Verständigung über verschiedene Testamente zugunsten des Keren Kajemeth erhalten.

Die Landeskommission versendet die Protokolle ihrer Sitzungen an 140 Adressen, wodurch ihre Mitarbeiter direkt über die Arbeit und über die Tätigkeit des Hauptbüros in Jerusalem informiert werden. Das vom Hauptbüro in hebräischer, deutscher und französischer Sprache herausgegebene Mitteilungsblatt Karnenu wird sämtlichen Vertrauensleuten zugeschickt.

Der Keren Kajemeth hat in 357 Orten Ortskommissionen oder Vertrauensleute.

Palästina-Kommission

Infolge der geringen finanziellen Mittel, welche dem Palästinaamt zur Verfügung standen, sah es sich gezwungen, seine Tätigkeit auf die notwendigste Agenda zu beschränken. In der verflossenen Berichtsperiode wurden durch das Amt 180 Einzelpersonen, bzw. Einzelfamilien nach Palästina abgefertigt. Hievon waren 81 Einwanderer, welche durch das Palästinaamt in Prag ein Einwanderungszertifikat erhielten, 4 Kapitalisten mit einem Vermögen von je 1000 Lstg., 75 Touristen, 20 Rückwanderer.

Außerdem wurden die Dienste des Palästinaamtes von zwei Gruppenreisen (Klub přátel orientu) und (Makkabiateilnehmer) in Anspruch genommen.

175 Reisende bedieten sich bei der Besorgung der Schiffskarten der Vermittlung des Palästinaamtes.

Das Palästinaamt hat auch in der verflossenen Berichtsperiode bei den verschiedensten Konsulaten wegen Erteilung von Ein- bzw. Durchreisevisen interveniert. Im besonderen Maße wurden vom Palästinaamt Interventionen von Palästinensern angesprochen.

Besonders schwierig gestaltete sich die Verteilung nur in beschränkter Anzahl dem Palästinaamte zur Verfügung gestellten Zentifikate. Von den in der Berichtsperiode abgefertigten 81 Einwanderern erhielten der Hechaluz 64 Stück Zertifikate, Bodedim (einzelne) 7, Brit Trumpeldor 5 und Misrachi 5 Stück Zertifikate.

Die Chaluzorganisationen Brit Trumpeldor und Zeire Misrachi haben erstmalig ihre Ansprüche als organisierte Hachscharahgruppen bei der Zertifikatsverteilung im Frühjahr 1931 bei der Palästinakommission angemeldet. Die Schwierigkeiten, die sich bei der Verteilung der Zertifikate durch die Existenz verschiedener Chaluzorganisationen ergeben haben, haben die Palästinakommission veranlaßt, eine Machlakath Haavodah einzusetzen, welcher die Aufgabe obliegt, Grundsätze festzulegen, welche eine Auswahl der Chaluzim nach möglichst objektiven Gesichtspunkten ermöglichen. Sämtliche Chaluzim erhalten vom Palästinaamt eine Theudath Alijah, welche auch ein ärztliches Zeugnis enthält.

In letzter Zeit wurde von der Palästinakommission der Beschluß gefaßt, die Chaluzim vor Hachscharah-Antritt einer psychotechnischen Untersuchung zu unterziehen. Die Palästinakommission steht diesbezüglich mit der „Masarykova akademie práce“ in Unterhandlung.

Ueber Anregung der Machlakath Haavodah ist das Palästinaamt im Begriffe, über die Hachscharah-Tätigkeit der einzelnen Chaluzorganisationen eine Kontrolle auszuüben und wird zu diesem Zwecke eine Evidenzkartothek über die in Hachscharah befindlichen Chaluzim anlegen.

Von den jüngst von der Jewish Agency dem Palästina-Amt zur Verfügung gestellten 34 Einwanderungszertifikaten gehören der Kategorie der Arbeiterauswanderer 26 an. Diese Zertifikate wurden nachfolgend verteilt: Hechaluz 13, Misrachi 6, Brit Trumpeldor 5, Bodedim 2. 5 Zentifikate gehören der Kategorie der Handwerker mit einem Kapital von 150 Lstg. an, 3 Zertifikate der Kategorie „Verwandte“. Die Alijah der mit diesen Zertifikaten beteilten Einwanderer wird im August-September d. J. erfolgen.

Vertrauenskommission des Keren Hajessod

Entsprechend dem seinerzeit dem Zionistentag vorgelegten und von demselben angenommenen Statut hat die Oberste Vertrauenskommission zwecks Ueberprüfung der Keren-Hajessod-Leistung in der abgelaufenen Periode wiederholt getagt und sich besonders mit der Ueberprüfung der Keren Hajessod-Leistungen der Delegierten zum XVII. Zionistenkongreß, der Landeskomitee-Mitglieder, der Delegierten zum Zionistentage etc. befaßt.

Hiebei hatte die Vertrauenskommission es nicht darauf abgesehen, Kandidaten von den Listen zu streichen, sondern nachträglich zur Erfüllung der Keren-Hajessod-Pflicht zu verhalten. Dies hatte auch in einigen Fällen Erfolg, in anderen Fällen erkannte die Vertrauenskommission dem Kandidaten die Wählbarkeit ab. Die Judikatur des Kongreßgerichtes beim letzten Kongreß stand auf dem Standpunkte, daß die Hauptwahlkommission zum Kongreß nicht das Recht zur Streichung solcher Kandidaten hat, das sei vielmehr die Sache des Kongreßgerichtes selbst.

Es wurde auch eine Ueberprüfung der Kandidaten bei den Prager Stadtratwahlen vorgenommen, wobei jedoch ein mildernder Maßstab angeregt wurde, indem nur die führenden Kandidaten streng überprüft wurden.

Das Material für die Gemeindewahlen in der Provinz wurde der Vertrauenskommission überhaupt nicht vorgelegt. Es sind auch Zweifel aufgetaucht, ob sich die Kompetenz der Vertrauenskommission überhaupt auf die Gemeindewahlen erstreckt. Die Vertrauenskommission vertritt diesen Standpunkt und bittet den Zionistentag auf der Einhaltung des Beschlusses in allen Fällen zu bestehen, bei denen Zionisten Aemter und Ehrenämter bekleiden, auf deren Vergebung die Zionistische Organisation Einfluß hat.

Um eine erfolgreiche Arbeit der Vertrauenskommission zu ermöglichen, muß dafür Sorge getragen werden, daß die Kommission rechtzeitig in die Lage versetzt wird, Kandidatenlisten für irgendwelche zionistische Ehrenämter zu überprüfen.

Versicherungskommission des KKL

Juli 1930 bis Mai 1932.)

Vertragsangelegenheit: Anfangs der oberwähnten Zeitperiode war der wichtigste Verhandlungspunkt die Aufrollung der Frage: Rahmenvertrag zwischen dem Hauptbureau KKL. und der Phönix-Zentrale in Wien. Die Kommission hat sich mit der Frage des Rahmenvertrages im Zusammenhang mit dem bestehenden Landesvertrag für ČSR., der auch für die Beteiligung des zionistischen Zentralverbandes Rücksicht nimmt, des umfangreichen Fragenkompleres wegen in einigen Sitzungen befaßt. Der tschechoslowakische Landesvertrag bestand lange vor Abschluß des Rahmenvertrages. An Hand der von Prof. Andres vorgebrachten Daten und auf Grund der Details des Rahmenvertrages wurde konstatiert, daß der Landesvertrag günstiger ist und daß vor allem der Ersatz des Landesvertrages durch den Rahmenvertrag wegen der Beteiligung des ZZV. in der ČSR. nicht angängig ist.

Amtshaus des KKL. in Jerusalem: Der Phönix hat für das Amtshaus eine Hypothek gewährt, das Amtshaus ist eröffnet worden.

Zusatz- und Vermächtnisvers. für JNF.: Die Anregung Dr. Zweigs, eine intensive Propaganda für diese Versicherungsart zu betreiben, begegnet mit Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse Widersprüchen; die Beschlußfassung über diesen Punkt wird für spätere Zeit zurückgestellt und kein endgültiger Standpunkt eingenommen.

Vorsitzender der Versicherungskommission: Infolge Ablebens des Abg. Dr. Ludwig Singer, dessen Verdienste als unvergeßlich gewürdigt werden, wurde als Vorsitzender der Versich.-Kommission Abg. Dr. Goldstein gewählt.

Mitglieder der Versicherungs-Kommission: Einer der Vertreter des JNF., Herr Rudolf Eisenstein, schied zum aufrichtigen Bedauern der Vers.-Komm. aus und an seine Stelle trat Herr Ernst Stampf. Der Versicherungskommission gehören für den JNF. an: Herr Dr. Moritz Singer, Herr Ernst Freud und Herr Ernst Stampf, für die Zionistische Organisation: Abg. Dr. Goldstein, Herr Dr. Rufeisen, Herr Arthur Kauders.

Leitung der Versicherungsabteilung: Der seit Gründung der Versicherungsabteilung dieser vorstehende Prokurist des Phönix, Herr Andres, wird in die Geschäftsleitung der Anstalt für die ČSR. berufen, behält jedoch vom Phönix aus das Referat für Fragen der Vers.-Abt., und die Leitung übernimmt der ebenfalls lange Jahre im Versicherungssache tätige Herr Georg Neumann, der ebenfalls bereits längere Zeit bei der Vers.-Abt. im Org.-Dienste tätig war.

Geschäftsergebnisse: Das durch die Versicherungs-Abt., bzw. deren Organe zustandegebrachte Geschäft ist so groß, daß es dem Stocke manch kleinerer Versicherungsanstalt gleichkomt. Selbstverständlich leidet auch die Vers.-Abt. unter den Wirtschaftsverhältnissen und es muß von dieser Stelle aus an alle Gesinnungsgenossen appelliert werden, sich ihrer Pflicht bewußt zu sein, sich bei Vergebung von Versicherungen aller Art zunächst an die Versicherungsabt. zu wenden, zumal die Gewähr für zumindest ebenso vorteilhafte Bedingungen besteht, wie bei Abschlüssen bei Konkurrenzanstalten.

Den erzielten Ergebnissen entsprechend sind die Einkünfte, die der KKL. und der ZZV. bisher hatten, bzw. noch immer haben, ganz beträchtlich und es muß erwähnt werden, daß die regelmäßigen Eingänge einen nicht zu unterschätzenden Faktor der Kontingente beider Institutionen bedeuten.

Sitzungen: Schon mit Rücksicht auf die Wirtschaftsverhältnisse und die damit verbundene Intensivierung der Arbeit, finden die Sitzungen regelmäßig statt, so daß die Versicherungskommission die Möglichkeit hat, alle wichtigen Fragen in enger Zusammenarbeit mit der Versicherungsabteilung zu erörtern.

Dieser Bericht ist mit Rücksicht darauf, daß das Programm der Tagung sehr umfangreich ist, ganz knapp gefaßt und sowohl die Versicherungsabteilung als auch die Versicherungskommission sind gerne bereit, zu Detailfragen Stellung zu nehmen.

Beide Stellen sind auch gerne bereit, Anmeldungen für Vertretungen der Vers.-Abt. entgegenzunehmen und dankbar für jede Anregung betr. den Ausbau der Versicherungsabteilung.

Pressekommission

Anläßlich der Palästinaunruhen im Jahre 1929 trat in einem geradezu erschreckenden Maße die Unkenntnis der allgemeinen Presse über die elementarsten palästinensischen Tatsachen in politischer und wirtschaftlicher Beziehung in Erscheinung. Demgegenüber konnte man beobachten, daß die Presse sich gerne auf objektive Berichte zu stützen bereit war, soweit nicht bei manchem Teil der Presse eine feindliche Gesinnung vorausgesetzt werden mußte. Das Landeskomitee hat daher mit Genugtuung einen Plan der Prager Gesinnungsgenossen aufgenommen, eine Pressekommission zu bilden, welche die allgemeine Presse mit Nachrichten beliefern sollte. Es wurden **Presse-Bulletins** mit kurzen Palästina-Nachrichten herausgegeben. Die tschechische Ausgabe führte den Titel „Židovská tisková kancelář“, die deutsche den Titel „Zionistischer Pressedienst“. Verantwortlich zeichneten Dr. Zdeněk Landes, bzw. Hans Lichtwitz. Die geringen Kosten für Vervielfältigung und Porto wurden vom Zentralverband, Keren Hajessod und Keren Kajemeth gemeinsam getragen. Die Berichte wurden an 70 tschechische und 65 deutsche Tagesblätter verschickt und auch der Česká tisková kancelář und ihren Provinzfilialen zur Verfügung gestellt. Der Geschäftsführende Ausschuß hat die Ortsgruppen jener Orte, deren Zeitungen die Bulletins erhielten, ersucht, die Presse um Verbreitung der Palästina-Nachrichten zu ersuchen. Diesem Wunsche haben nicht alle Ortsgruppen Rechnung getragen. Wo es geschah, geschah es mit Erfolg. Leider ist diese sehr gute Einrichtung in den letzten Monaten mangels an Mitarbeitern wieder eingestellt worden.

Distrikte und Arbeitskreise

Distrikt Prag

In der abgelaufenen Berichtsperiode, welche sich auf die Zeit vom letzten Zionistentag bis Ende Mai 1932 bezieht, wurden in Prag zwei Distriktstage abgehalten. Das von denselben eingesetzte Distriktskomitee hat 85 Arbeitssitzungen abgehalten, außerdem haben noch die von demselben eingesetzten Kommissionen (Finanzkomm., Schekelkomm., Jugendkomm.) gearbeitet. Während dieser Periode wurden auch 10 Vertrauensmänner- und Obmännerkonferenzen abgehalten.

Das Distrikskomitee hat auch folgende Veranstaltungen durchgeführt: Masaryk-Feier, Balfour-Gedächtnisfeier, Empfangsabend für Ussischkin, Protestkundgebung gegen das engl. Weißbuch, Vortrag Kurt Blumenfeld, Vortrag Schmarjahu Lewin, Vortrag Dr. Weltsch, Zentrale Trauerkundgebung für den Abg. Dr. Singer s. A., Vortrag der hebr. Schriftstellerin Elishewa, Vortrag Margosches über die Lage der Juden in Rußland, Vortrag Georg Kareski, öffentlichen Vortrag und Vertrauensmännertagung mit Berl Locker.

Außer diesen vom D. K. direkt organisierten Veranstaltungen wurden noch folgende zion. Veranstaltungen von den dem D. K. unterstellten Korporationen durchgeführt: ss

Tschernichowski-Abend, Debattenabend über nationale Pflichten der jüd. Studenten, Vortrag Nachum Goldmann über die letzten Ereignisse in Palästina und ihre Lehren, Einweihungsveranstaltung des Beth Haam, Rezitationsabend Dora Dynant, Vortrag Mirjam Scheuer, über letzte zion. Ereignisse, Ausstellung jüd. Künstler, Vortrag Wolfgang Weisl „Der Kampf um das hl. Land“, Vortrag Dr. Justic „Student und Landespolitik“, Akademie und Einweihungsfeier der neuen Turnhalle des Makabi, Trumpeldorfeier der Arbeitsgemeinschaft sozial. Zionisten, Trumpeldorfeier von Brit Trupeldor, 3 Rezitationsabende de Marlé, Purim-Akademie Hechawer, Abend jüd. Kunst des KKL., Vortrag Buber „Jeremia“, Lichtbildervortrag KKL. „Durch den Emek“, Makabäerfeier des Volksvereins Zion, Makabäerkommers der Barissia, Kulturelle Nachmittage der Wizo, Jugendfeier des KKL., Vortrag Langer „Begriff der Gottheit“, Vortrag Dr. Neweklu „Gemeinschaft und Individuum“, Vortrag Bella Pewsner, 30jähr. Gründungsfest des Jüdischen Frauenvereines, KKL.-Vortrag mit Lichtbildern „Eine Reise durch Palästina“, Makabi-Film Vortrag Lichtheim, Vortrag Prof. Goldelmann, Vortr. Prof. Dr. S. Arje, Lag be-Omer-Feier, Versammlung Dr. Margulies, Vortrag Gora Schließer „Der nahe Orient und Palästina“, Vortrag Dr. Damaschke „Bodenreform durch den Jüd. Nationalfonds“, Gründungsversammlung des Brit Jvrit Olamit, Geschichtliches Seminar Dr. Sicher, soziologisches Seminar Dr. Grotto, Vortrag Felix Weltsch über den Zionistenkongreß, Vortrag Robert Stricker „14 Jahre Balfour-Deklaration“, Vortrag Kaplun-Kogan „Wirtschaftslage der Juden“, Jubiläumsausstellung des KKL., Vortrag Dr. Weisl, Vortrag Walter Kohn, Empfangsnachmittag der Wizo für Frau Dr. Klompus, Vortrag Dr. S. Adler, Vortrag Jng. Aschermann über Palästina, Vortrag Dr. Weisl „England, Araber und Juden“, Vortrag Dr. Goldstein und Herzog über die Makabiah, in Palästina, Vortrag Meir Großmann „Die polit. Lage im Zionismus“.

In diesem Bericht sind die internen Vereinsveranstaltungen nicht enthalten, desgleichen auch nicht die Akademien, Theatervorstellungen, Konzerte und andere Veranstaltungen, welche zum Zwecke von Geldaufbringung organisiert wurden.

Außer den Aktionen des KH., des KKL., der Wizo, Prager Schule, Zionistensteuer wurden noch folgende zion. Aktionen in Prag durchgeführt:

Schekelaktion 5690 (Ergebnis 1500 Schekalim), 5691 (2250 Schekalim), 5692 (Aktion noch im Gange).

Aktion für das hebr. Gymnasium in Mukačevo, Aktion für russische Zionisten, Aktion für Wahlfonds für die Kultusgemeindewahlen, Aktion für Wahlfonds für die Gemeinde- und Parlamentswahlen, Aktionen für Hilfe in der Podkarpatská Rus, Aktion für die hebr. Realschule in Haifa, Aktion für ein psychotechnisches Institut in Palästina, Aktion für einen jemenitischen Kindergarten in Rechowoth, Aktionen für verschiedene Jugendsiedlungen usw. usw.

Ostböhmen

Außer der Prager Arbeit hat das D. K. noch die Arbeit im tschechischen Tätigkeitsgebiet beeinflußt, desgleichen auch in Pilsen und Budweis.

Die Arbeit im ostböhmischen Kreis konzentriert sich in drei größeren Ortsgruppen, u. zw. in Náchod, Hradec Králové und Pardubice, außerdem bestehen kleinere Ortsgruppen: Nový Bydžov, Česká Třebová und Leitomyšl, Einzelpersonen arbeiten in Luže, Hroubovice, Chrudim, Hronov und Dvůr Králové. Bei Chanukkah- und Purimfeiern treffen wir uns in diesen drei Ortsgruppen, zweimal jährlich sind Ausschußsitzungen, jedes zweite Jahr ein Kreistag. Der heutige Kreistag in Třemošnice vereinigte unsere Jugend und mit Hilfe des Techeleth Lawan wurde er eine große Manifestation für unsere Idee, welche sich trotz der Feindschaft der tschechischen Assimilanten in allen Gemeinden, in welchen Juden wohnen, verankert hat. Unseren Kreis besuchen öfters Abg. Dr. Goldstein, Rabbiner Dr. Sicher, Dr. Gottlieb, Dr. Landes, Jng. Aschermann und Mitglieder des „Theodor Herzl“. In den letzten Jahren hielt die bekannte tschechische Schriftstellerin Pavla Moudrá einen Vortrag und auch Prof. Jng. Zelenka, welcher schon zweimal in Erez Israel war, sprach bei uns. In Erez Israel lebt R. Beer in Herzlia. Auch Erich Moller aus Náchod besuchte wieder Palästina. Wir haben auch ständigen Kontakt mit unserem Palästina. In letzter Zeit arbeitet im östböhmischen Kreis mit gutem Erfolg der Techeleth Lawan, der ein großes Lager in Borohradek haben wird. Bei dem großen Abfall der Juden in unserem Kreise und hauptsächlich wegen verminderten Eheschließungen ist es möglich, daß es in den nächsten 10 Jahren kein böhmisches Judentum mehr geben wird. Trotzdem muß unsere Arbeit in dem Milieu fortgesetzt werden, wo der Tschechojude den nationalen Juden in einer Art beschuldigt, die bei uns Abscheu und in nichtjüdischen Kreisen Verwunderung hervorruft. Es wird die Zeit kommen und ich glaube, daß wir Jüngeren es noch erleben werden, daß in den Gemeinden nur Zionisten und ganz unbedeutende Reste der absterbenden tschechojüdischen Gesellschaft sein werden. Jetzt wollen wir noch erhalten, was lebensfähig ist. Das soll unsere Mission sein.

Nordwestböhmen

1930—31. Der Kreistag in Aussig, am 8. Dezember 1929, wählte die alte Kreisleitung nach Kenntnisnahme des Berichtes wieder. Zum Obmann der Kreisleitung wurde Otto Kohn, Brüx, zur Schriftführerin Frau Dr. Mirjam Scheuer, Teplitz-Schönau, mit dem Sitze in Brüx, gewählt.

Der Kreisleitung gehören ferner die Herren Dr. Hugo Pick, Aussig, Robert Heller, Komotau, und Dr. Fritz Ullmann, Karlsbad, an.

Es fanden insgesamt 11 Kreisleitungssitzungen statt, die sich vor allem mit der Ausgestaltung der Arbeit in den Ortsgruppen, mit den Aktionen für den Keren Kajemeth und Tarbuth, mit den beiden Schekelaktionen, der Russen-Aktion, der Entsendung von Rednern in die einzelnen Ortsgruppen durch den Redneraustausch, der Propagierung der „Gesprochenen Zeitung“ bei den Ortsgruppen sowie überhaupt mit der Durchführung der Anregungen des Referates Dr. Ullmanns in organisatorischer Beziehung anläßlich des Aussiger Kreistages beschäftigten.

Der Kontakt mit den Ortsgruppen wurde durch Dr. Ullmann sowie teilweise auch durch den Besuch einzelner Mitglieder der Kreisleitung bei den Ortsgruppen aufrecht erhalten. — Zwischen Kreisleitung und Ortsgruppen herrschte das beste Einvernehmen. Die Kreisleitung stand in ständiger Fühlungnahme mit dem Geschäftsführenden Ausschuß in Mähr.-Ostrau, sowie mit den Fonds. Aus dem Tätig-

leitsbericht der einzelnen Ortsgruppen ist zu ersehen, daß sich auch in diesem Jahre eine Anzahl von Gesinnungsgenossen für den Redneraustausch zur Verfügung stellten. Es gelang ferner auch auswärtige prominente Zionisten zur Mitarbeit heranzuziehen. Besonders hervorgehoben seien die Vorträge des Herrn Prof. Dr. Heinrich Löwe, Berlin, Jizchak Grünbaum, Warschau, Dr. Otto Abeles, Wien, Adolf Pollak, Berlin, und Dr. Schmarjahu Lewin, Tel Aviv.

Besonders erwähnt seien auch die freiwillige Mitarbeit und Unterstützung durch Herrn Dr. Fritz Tauber, Teplitz-Schönau, sowie das Tournee Dr. Karl Blans für Tarbuth.

Nach der Aktionskomiteesitzung im August 1930 bereiste Dr. Ullmann die Ortsgruppen des Kreises und erstattete Bericht über die Vorgänge beim A. C. Die Kreisleitung sah sich veranlaßt, durch die in der zionistischen Oeffentlichkeit abgeführte Diskussion nach der A. C.-Sitzung einen außerordentlichen Kreistag für Sonntag, den 5. Oktober 1930 nach Böhm.-Leipa einzuberufen. Als Referenten für diesen Kreistag wurden die Herren Dr. Franz Kahn und Dr. Emil Margulies gewonnen. Der Kreistag war von weit über 100 Gesinnungsgenossen beschickt. Auch der Kreis Gablonz, Reichenberg, hatte Vertreter aus Reichenberg, Rumburg und Warnsdorf entsandt. Die Diskussion über die beiden Referate brachte eine Klärung in den wichtigsten politischen Fragen.

Anläßlich dieses Kreistages wurde Dr. Ullmann das Vertrauen für seine KKL.-Arbeit ausgesprochen und der Wunsch geäußert, Dr. Ullmann möge diese Arbeit weiter in gewohnter Weise durchführen. Außerdem beschäftigte sich der Kreistag mit der Frage der Anleihe des KKL. Das diesbezügliche Referat erstattete Frau Prof. Hanna Steiner, Prag.

Durch die veränderte politische Situation nach der Verlautbarung des Weißbuches vom 20. Oktober 1930 wurden die Ortsgruppen verhalten, überall Protestkundgebungen zu veranstalten. In Teplitz sprach Dr. Emil Margulies in einer derartigen Protestkundgebung; auch in den übrigen Ortsgruppen wurden Kundgebungen veranstaltet. In Komotau sprachen die Gesinnungsgenossen Dr. Rudolf Adler und Dr. Walter Spitz, sowie Dr. Fritz Ullmann, Karlsbad.

Die Kreisleitung gab im abgelaufenen Jahre eine Anzahl von Rundschreiben aus. Die Korrespondenz der Kreisleitung nahm einen ziemlich großen Umfang an. Leider fanden die Anregungen nicht immer die nötige Unterstützung der Ortsgruppen und nur selten reagierten die Ortsgruppen auf unsere Zirkularschreiben.

1931—1932. Bei dem ordentlichen Kreistag, welcher am 29. März 1931 in Brüx stattfand, wurde in die Kreisleitung, mit dem Sitze in Aussig a. E., gewählt als Obmann Dr. Hugo Pick, Advokat in Aussig, als Obmannstellvertr. Robert Heller, Komotau, als Schriftführer Dr. Mirjam Scheuer, Teplitz-Schönau, als Beisitzer Otto Kletter, Tetschen, Leo Glaser, Brüx, und Otto Kohn, Brüx; Sekretär der Kreisleitung Dr. Fritz Ullmann, Karlsbad.

Die neugewählte Kreisleitung hatte das Bestreben, mit den einzelnen Ortsgruppen des Rayons innigsten Kontakt herzustellen und die notwendige Verbindung zwischen den Ortsgruppen und dem Zentralverband zu bilden. Den Ortsgruppen wurden zahlreiche Anregungen gegeben, gemeinsame Aktionen vorbereitet, bzw. durchgeführt. Es ist der Kreisleitung im großen und ganzen gelungen, der ihr gestellten Aufgabe gerecht zu werden. Besonderes Augenmerk wurde der Veranstaltung und Vorbereitung der Kreistage gewidmet, weil sich diese als außerordentlich gutes Stimulans für die Arbeit der Ortsgruppen erwiesen haben. In der Berichtsperiode fanden drei durchwegs gut besuchte Kreistage statt, und zwar am 17. Mai 1931 in Tetschen, welcher den Kongreßproblemen gewidmet war und bei welchem Referenten aller Parteischattierungen zu Worte kamen, am 18. Oktober in Leitmeritz, der besonders durch das gediegene Referat des Herrn Julius Berger, Tel-Aviv bemerkenswert war, über privatwirtschaftliche Möglichkeiten in Palästina. Am 1. Mai 1932 fand der ordentliche Kreistag in Komotau statt, bei welchem in die Kreisleitung gewählt wurden: als Obm. Dr. Hugo Pick, Advokat in Aussig, als Obmannstellvertr. Leo Glaser, Brüx, als Schriftführer Dr. Fritz Tauber, Teplitz-Schönau, als Beisitzer Otto Kletter, Tetschen, Robert Heller, Komotau, und Louis Löwenthal, Aussig, als Sekretär der Kreisleitung Dr. Fritz Ullmann, Karlsbad.

Der persönliche Kontakt wurde hergestellt, bzw. aufrechterhalten dadurch, daß der Kreisobmann sich an zahlreichen Veranstaltungen der Ortsgruppen, insbesondere in Komotau, Tetschen-Bodenbach, Aussig, Teplitz-Schönau, Brüx, persönlich beteiligte, ferner dadurch, daß Herr Dr. Fritz Ullmann sämtliche Ortsgruppen wiederholt besuchte und in denselben propagandistisch und namentlich für den Ausbau der Einheitsaktion tätig war. Besonders zu bemerken ist, daß der Kreisobmann mit Herrn Dr. Ullmann sich am 6. September 1931 an der ersten Gruppenverbandstagung der zionistischen Vereine des Freistaates Sachsen beteiligte, so daß auch mit den benachbarten Ortsgruppen der bisher fehlende Kontakt hergestellt werden konnte, welcher bereits einige Erfolge in der Richtung hatte, daß Gesinnungsgenossen aus Dresden sich an einzelnen unserer Veranstaltungen beteiligten und daß andererseits einige Referenten unserer Rednerliste zu Vorträgen eingeladen wurden.

Auch der diesjährige Verbandstag in Zwickau i. Sa. wurde von uns beschickt. Ein besonderer Ausdruck der großen gemeinsamen Tätigkeit war die Gründungsfeier des jüdischen Jugend- und Sportheimes am Keilberg, welche aus unserem Kreise besonders zahlreich beschickt war.

In der Berichtsperiode fanden mehrere Bestandfeiern statt, und zwar feierte die techn. Verbindung „Heatid" in Tetschen-Bodenbach ihr fünfjähriges, die Ortsgruppe Aussig ihr zwanzigjähriges und die Ortsgruppe Brüx ihr 25jähriges Jubiläum. Bei all diesen Feiern, welche einen überaus würdigen Verlauf nahmen, hat sich der Kreisobmann beteiligt und für den Kreis Begrüßungsansprachen gehalten.

Sonntag, den 19. Juni 1932 findet in Bilin-Sauerbrunn eine Obmänner- und Delegiertenkonferenz statt, welche sich besonders mit dem bevorstehenden Zionistentag und dem Territorialverband befassen will. An sonstigen großen Aktionen des Kreises wären zu erwähnen:

Ehrung des Herrn Dr. Emil Margulies durch eine Dunamspende von Kč 10.000.—.

Vortragstournee des Herrn Julius Berger, Tel-Awiw.

Vortragstournee des Herrn Prof. Dr. S. Goldelmann.

Vortragstournee des Herrn Oskar Neumann.

Vortragstournee des Herrn J. Ehrenkranz.

Vortragstournee des Herrn Dr. Walter Kohner, Karlsbad.

Durchführung der Notopfer-Aktion.

Die Arbeit in den einzelnen Ortsgruppen war im allgemeinen zufriedenstellend. Besonders erfreulich ist die rege Tätigkeit in den Ortsgruppen Komotau, Brüx, Tetschen-Bodenbach und Leitmeritz. Erweiterungsfähig ist noch die Arbeit in Teplitz-Schönau und Aussig. Die Ortsgruppe Dux ist nach kurzer Reaktivierung wieder zurückgegangen. Auch in den Ortsgruppen Podersam und Postelberg hat die Tätigkeit des Kreises bisher keine Resonanz gefunden.

Die finanziellen Erfordernisse der Kreisleitung wurden durch Beiträge der Ortsgruppen gedeckt, welche nach der Größe und Leistungsfähigkeit der einzelnen Ortsgruppen abgestuft waren. Einen schweren Verlust erlitt die Kreisleitung durch das Ausscheiden ihres Mitgliedes Frau Dr. Mirjam Scheuer, welche ihren Wohnsitz nach Palästina verlegt hat. Besonderen Dank und Anerkennung gebührt den Leistungen des Sekretärs Herrn Dr. Fritz Ullmann, der sich Dank seiner intensiven und aufopferungsvollen Tätigkeit allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung erfreut.

Brünn

Die Tätigkeit des zionistischen Arbeitskreises Brünn wurde durch die am 18. Oktober 1931 in Brünn stattgefundene Kreistagung eingeleitet, die sehr gut beschickt war. An dieser Tagung nahmen Dr. Josef Rufeisen und Dr. Walter Kohner teil, die bei dieser Tagung Referate hielten.

Die bei der Tagung gewählte Kreisleitung war in dieser Arbeitsperiode bemüht, einen möglichst starken und innigen Kontakt mit den ihr angeschlossenen Ortsgruppen zu schaffen, die Vertrauensmänner bei ihrer Arbeit nach besten Kräften zu unterstützen und eine systematische Ortsgruppentätigkeit mit Einbeziehung aller Aktionen anzuregen.

In diesem Berichte sind einige Tournés und Vorträge zu erwähnen, die von der zionistischen Kreisleitung in Brünn organisiert wurden. Ueber Einladung der Kreisleitung sprachen: Ing. Oskar Aschermann, Dr. S. Birnstein, Dr. Hugo Herrmann, Dr. Bethold Huller, Dr. Franz Kahn, Dr. Oskar Nermann, Abg. Julius Reisz, Dr. Otto Ticho, Ing. Fritz Zweigenthal. Außerdem spielte die Jung-jüdische Bühne Brünn in einigen Ortsgruppen unseres Kreises. Durch diese Tourné wurden in vielen Fällen Ortsgruppen erreicht, in denen seit längerer Zeit keinerlei zionistischen Veranstaltungen stattfanden und wo die zionistische Aktivität vieles zu wünschen übrig ließ.

Von Seiten des Sekretariates wurde eine ganze Reihe von Ortsgruppen aufgesucht, wo aktuelle Fragen besprochen und das Arbeitsprogramm für die nächste Zeit in groben Umrissen festgelegt wurde. Ein besonderes Augenmerk widmete naturgemäß die Kreisleitung unseren Finanzaktionen.

Bratislava

Die Kreisleitung wurde bei dem am 15. November 1931 vom Zionistischen Landesverband angeordneten Kreistage in Bratislava gegründet. Bei der Gründung der Kreisleitung waren seitens des Landesverbandes Dr. Franz Kahn und Dr. Fritz Ullmann aus Karlsbad anwesend.

Der Kreisleitung gehören an: Ing. Emil Schwarzbart als Vorsitzender, Dr. Otto Löbl als Schriftführer, weiters die Herren Siegmund Brand, M. Politzer und Herr P. Wetzler.

Die Kreisleitung hat sofort nach ihrer Gründung hievon die einzelnen Ortsgruppen verständigt und in wiederholten Rundschreiben den Ortsgruppen eine ganze Anzahl von Rednern für ihre Werbeaktion zur Verfügung gestellt. Weiters wurde auf die Wichtigkeit des nahenden Zionistentages aufmerksam gemacht und die Ortsgruppen ersucht, sich im Sinne der geänderten Vorschriften durch energische Propaganda für Zionistensteuer für eine zahlreiche Beteiligung am Zionistentage zu bemühen.

Eine vom Landesverbande propagierte Rednertourné in einzelnen Orten des Kreises konnte trotz eifrigem Bemühen der Kreisleitung nicht zustandegebracht werden. Die Mitarbeit der Ortsgruppen war sehr gering, wir erhielten auf die Rundschreiben keine Antwort.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt ist die Kreisleitung bemüht, durch ihre Einflußnahme eine rege Beteiligung an dem Zionistentage zu erwirken.

Ostslowakei

Die Leitung des Kreises wurde bei der im Dezember 1931 abgehaltenen Kreistagung gewählt und gleichzeitig ihr Sitz von Prešov nach Košice verlegt. Der Kreis umfaßt das ostslovakische Gebiet von Sp. Nová Ves bis an die Grenzen Karpathorußlands mit 22 Orten nennenswerter jüdischer Bevölkerungszahl. Infolge der Einstellung der hiesigen Juden, sind die hier bestehenden zionistischen Organisationen zum größten Teil misrachistisch eingestellt. Die Kreisleitung stand mit den Ortsgruppen, ohne Rücksicht auf ihre zionistische Einordnung, im regen brieflichen Verkehr, versandte außerdem drei Rundschreiben an alle Gruppen und auch an die benachbarten Kreise und wurden auch einzelne Gruppen vom Kreisvorsitzenden, Ing. Winkelsberg, und dem Sekretär des Kreises, Dow Biegun, besucht. Auf diese Weise gelang es, einige Gruppen wieder zur größeren Aktivität zu bringen, was sich im erhöhten Eingang der Zionistensteuer deutlich zeigte. Infolge dieser Abgaben wird der Kreis am Zionistentag in Mähr.-Ostrau durch 5 Delegierte vertreten sein können. In der Jugendorganisation ist der Haschomer Hazair und der Bethar in vielen Orten recht kräftig. Beide Organisationen werden bei der KKL.-Arbeit herangezogen.

Karpathorußland

Das Distriktskomitee für die Podkarpatská Rus mit Dr. Sternbach als Obmann und Moriß Goldstein als Geschäftsführer an der Spitze der Spitze übernahm im Oktober 1928 die Leitung des karpathorussischen Distriktes. Diese Leitung wurde bei den alljährlichen Distriktstagungen 1929, 1930, 1931, 1932 mit kleinen Aenderungen wiedergewählt.

Die Arbeit des D. K. war und ist noch heute eine sehr schwierige, da in Podkarpatská Rus im allgemeinen kein Sinn für Organisation vorhanden ist. Im Laufe einiger Jahre ist es jedoch gelungen, eine Anzahl von Ortsgruppen zu gründen, welche sich allmählich entwickeln. Dem D. K. haben bis vor kurzem sämtliche zionistische Gruppen auch des Misrachi-Verbandes angehört. Den letzten im Jänner 1932 stattgefundenen Distriktstag haben die Revisionisten nicht beschickt und sind gegenwärtig im D. K. nicht vertreten.

Eine deutliche Entwicklung ist beim Schekelverkauf wahrzunehmen. Es wurden gegen 300 bis 400 Schekalim in den Jahren 1920 bis 1928, im Jahre 5689: 1032, im Jahre 5690: 1192, im Jahre 5691: 2194 Schekalim verkauft. Im laufenden Jahre wird voraussichtlich die vorjährige Schekelziffer erreicht werden. Ueber unser Gesuch ermäßigte die Exekutive den Schekelpreis für dieses Jahr auf Kč 5.—.

Die Entwicklung des Zionismus in diesen Jahren ist zum großen Teile auch auf das im Jahre 1929 mit Hilfe des G. A. gegründete zionistische Blatt in jüdischer Sprache, die „Jüdische Stimme" zurückzuführen. Dieses Blatt, das in die kleinen Orte von Podkarpatská Rus, wo nur jüdisch verstanden wird, eindringt, propagiert die zionistische Idee und wirbt ständig neue Anhänger für unsere Organisation. Die Armut in diesem Lande ist jedoch so groß, daß dadurch die Zeitung mit schweren finanziellen Sorgen kämpft.

Ein großes Wachstum haben die Jugendorganisationen sämtlicher Richtungen zu verzeichnen. Allerdings fehlt es vorläufig an Jugendführern, welche diese Jugend ausbilden und ideologisch erziehen sollen. Einige Versuche des D. K., sämtliche Jugendgruppen in einer Arbeitsgemeinschaft unter der Leitung des D. K. zu organisieren, sind wegen des Mißtrauens der Richtungen gegeneinander mißlungen.

Frauenarbeit

W. I. Z. O.

Im laufenden Jahre wurde die Organisation der Föderation ausgebaut. So wurden z. B. Arbeitsgemeinschaften in nahegelegenen Bezirken gebildet und Zusammenkünfte nahegelegener Ortsgruppen organisiert. Diese Methode stützt sich auf die immer wachsende Selbständigkeit an Initiative einzelner Gruppenleiterinnen, die imstande sind, auch außerhalb ihrer Gruppe wertvolle Arbeit zu leisten.

Auf Wunsch des Kreises Nordmähren (Mähr.-Ostrau) wurde die Leitung der zu diesem Kreise gehörigen Ortsgruppen vorübergehend von der Prager Exekutive übernommen.

Das Budget wurde bei der am 18. Oktober 1931 in Bratislava stattgefundenen ganzstaatlichen Delegiertentagung als Gesamtpauschalbudget von 275.000 Kč angenommen und für Palästina um 20% erhöht; es wurde auf die einzelnen Kreise aufgeteilt, wobei noch außerdem andere Posten, wie die der Redaktion und Administration der Zeitung, Subventionen für inländische Institutionen, Tarbuth, Hechaluz usw. einbezogen wurden.

Die im Herbst in Angriff genommene Notstandsaktion für Palästina hat in der Tschechoslowakischen Republik den gewünschten Widerhall gefunden und es wurden außerhalb des Budgets 6500 Kč zu diesem Zwecke nach London überwiesen.

Die Zusammenarbeit der einzelnen Kreise mit der Exekutive in Prag gestaltet sich erfreulicher Weise immer besser.

Durch Entsendung zweier Mitglieder in die Londoner Exekutive wurde die Gesamtarbeit der Wizo der tschechoslowakischen Föderation wesentlich nähergebracht, indem die Leiterinnen in der ČSR. für die Führung der Geschäfte mitverantwortlich gemacht wurden.

Durch die mit großem Erfolg beendete Hilfsaktion für Karpathorußland, bei welcher es der Wizo gelang, alle jüdischen Kreise zu erfassen, wurde nicht nur einem notleidenden Teile der tschechoslowakischen Judenschaft materielle Hilfe zu teil, sondern es wurde wertvolle nationale Arbeit geleistet und was uns Frauen noch wichtiger scheint, die Verbundenheit des Judentums tatkräftig dokumentiert. Es wurden durch Frau Waldstein wertvolle Stützpunkte zur Gründung neuer Wizogruppen in den entferntesten Winkeln der ČSR. geschaffen; durch diese Arbeit gelang es Frau Waldstein, nicht nur der Wizo neue Frauen zuzuführen, sondern auch den einzelnen Frauen dort kulturelle Möglichkeiten zu erschließen.

Durch die von Dr. Mirjam Scheuer in den „Blättern für die jüdische Frau" eröffnete Diskussion über die Wizoarbeit unter dem Titel „Kultur und Barbarei" fand eine ungemein anregende Aussprache über dieses Thema statt, die deutlich machte, wie verschieden die Auffassung über die Art der Propaganda sein kann und die von Dr. Scheuer entwickelten originellen Gedanken trugen dazu bei, das Interesse dauernd wachzuhalten und über diesen Gegenstand nachzudenken.

Es zeigt sich immer deutlicher, welch wertvoller Faktor die „Blätter" für die Entwicklung unserer Föderation sind; über die Notwendigkeit ihrer Herausgabe braucht wohl nicht erst geschrieben zu werden.

Die Zusammenarbeit mit KKL. und Keren Hajessod geschieht in den einzelnen Kreisen nach Maßgabe der Verhältnisse im Einvernehmen mit den Leitungen dieser Fonde.

Es ist im heurigen Jahre gelungen, den Kontakt mit den benachbarten Föderationen zu intensivieren; so war Frau Hanna Steiner in Oesterreich, wo eine eingehende Aussprache über alle wichtigen Fragen stattfand. Anläßlich der Delegiertentagung in Bratislava nahmen wir Gelegenheit, unsere freundschaftlichen Beziehungen zur rumänischen Föderation durch Frau Lunka Reiter aus Timisoara, welche als Gast an der Tagung teilnahm, inniger zu gestalten. Frau Dr. Martha Hoffmann hat eine Vortragstournee durch Mähren mit sehr gutem Erfolge absolviert. Auch mit Polen und Jugoslawien stehen wir in regem persönlichen und brieflichen Verkehr.

Chaluzarbeit

Hatte schon die Periode vor dem letzten Zionistentag den deutlichen Aufschwung der Chaluzbewegung gezeigt, so gilt das insbesondere für die beiden letzten Jahre. Die rapide Entwicklung läßt sich nicht nur durch psychologische Gründe erklären. Sie hat auch ihre wirtschaftlichen Ursachen. Dazu kommt, daß die zionistische Jugendbewegung ein viel größeres Reservoir für die Chaluzbewegung stellt, weil auch sie an Zahl gestiegen ist. Der Schwerpunkt verschiebt sich immer mehr nach dem Osten. Die im Bericht an den IX. Zionistentag angedeutete Umstellung des Verbandes durch Eröffnung von Karpathorußland als Arbeitsgebiet hat sich inzwischen vollzogen. Die völlige Aussichtslosigkeit einer baldigen Aenderung der wirtschaftlichen Lage in Karpathorußland wäre allein geeignet, uns viele neue Elemente zuzuführen. Dazu kommt aber als wesentlicher Faktor die Erziehungsarbeit durch die Jugendbewegung und unsere Vertreter. Leider konnten wir die Möglichkeiten nicht voll ausschöpfen, weil uns das Verständnis und die Hilfe der weiten jüdischen Oeffentlichkeit fehlten.

Die Verschiebung der Verhältnisse gibt die folgende Tabelle wieder:

	Mitgliederzahl		in Prozenten		
	1929	1932	1928	1929	1932
Böhmen, Mähren	80	100	42%	30%	30%
Slowakei	100	170	28%	35%	45%
Karpathorußland	50	75	5%	17.5%	20%
Ausland	50	15	25%	17.5%	5%

Als unerfreuliche Tatsache müssen wir über die Auflassung der Lehrfarm in Komorau berichten. Zufolge der Kommassation (Felderzusammenlegung) erfolgte schon vor dem IX. Zionistentag eine für die Farm sehr ungünstige Aufteilung. Die Senkung der Getreidepreise brachte uns trotz der großen Ernte ein Defizit. Die einsetzende Wirtschaftskrise verschlimmerte noch die Lage. Aber die durch die Bodenreform fortgesetzte Kommassation der Felder machte eine weitere Bewirtschaftung unmöglich und wir waren daher gezwungen, im Jahre 1930 die Farm zu liquidieren. Dies bedeutet für unsere

Bewegung einen großen Verlust, weil die Beschaffung von Arbeitsplätzen immer schwieriger wird. Die Liquidation wurde mit einem Defizit abgeschlossen und wir haben noch heute Schulden abzutragen, was die Arbeit des Verbandes wesentlich erschwert. Diejenigen, die die Entwicklung der Farm und ihre Geschichte kennen, wissen sich noch zu erinnern, daß sie ein Zentrum der ganzen Bewegung in unserem Lande darstellte. Selbst wenn sie auch keine materiellen Vorteile brachte, war ihre psychologische Bedeutung umso größer. Zur Illustration erwähnen wir nur, daß es im heurigen Jahre nicht gelungen ist, größere landwirtschaftliche Arbeitsplätze für unsere Mitglieder zu finden, so daß ein großer Teil von ihnen nicht unterzubringen war. Nur nach langen Bemühungen gelang es, zwei kleinere landwirtschaftliche Gruppen in der Slowakei von 12 und 7 Leuten zu beschäftigen.

Einen teilweisen Ersatz bildet die „Kedma“ (Lehrlingsheim) in Mähr.-Ostrau, wo wir seit dem Jahre 1930 einen ständigen Hachscharahort haben. Es ist verständlich, daß die allgemeine Wirtschaftskrise und die gewaltig einsetzende Arbeitslosigkeit auch unsere städtischen Gruppen nicht verschont hat. Gerade in dieser schweren Zeit bewiesen die geschlossenen Hachscharahgruppen, die Kibbuzim, ihre Zähigkeit und ihre Bedeutung für den Chaluz. Aus der Jugendbewegung hervorgegangen, brachten ihre Menschen eine tiefgehende Erziehung mit sich, die ihnen in den schweren Zeiten moralischen und seelischen Halt bot.

Zufolge der Krise in der Landwirtschaft mußten wir uns auf die Stadtarbeit umstellen und auf längere Zeit dort einrichten. Jeder, der nur ein wenig das Hachscharahleben kennt, weiß, was das Stadtleben für die Hachscharoth bedeutet. Die Ablenkung in der Stadt schließt ein intensives Gruppenleben aus. Auf dem Lande sind die Menschen auch in der Arbeit immer beisammen. Die Stadt bedingt besondere Arbeitsplätze, die Arbeiten sind viel anstrengender, stellen an die Menschen viel höhere Anforderungen, außerdem ist das Leben auch in materieller Hinsicht viel schwerer. Wir hatten nun in der Berichtsperiode folgende Hachscharahpunkte:

Im Jahre 1930: Nemeškürt, Vrbice, Glomnitz, Partschendorf, Kamenice, Lipnik, Gartenbauschule in Lednice und Schwarzarbeiten (Bau, Kanalisation, Straßenbau) in Košice und in Mähr.-Ostrau.

Im Jahre 1931: Landwirtschaftliche Posten in Medov, Rachel bei Kaaden, Glomnitz, Partschendorf, Hof „Pannónia“, Gartenbauschule Lednice, Baumschule in Užhorod, Sägewerke in Varin und Schwarzarbeiten in Bratislava, Brünn und Mähr.-Ostrau.

Im Jahre 1932: Landwirtschaftliche Posten in Medov (bis April), Velké Rypňany, Petržalka, Gartenbauschule in Lednice, Schwarzarbeiten (hauptsächlich Bau) in Bratislava, Brünn und Mähr.-Ostrau.

In diesen Hachscharoth hatten wir folgende Gruppen konzentriert: Kibbuz Ber Borochov, Kibbuz Haschomer Hazair Aleph und Kibbuz Haschomer Hazair Beth, Gruppe der J. S. J. und Kibuz Techeleth Lawan und Bodedim (die keinem Kibbuz angeschlossen waren).

In unserer Kulturbeit hat sich die Verschiebung nach dem Osten ebenfalls ausgewirkt. Die Chawerim aus dem Osten haben durch Haus, Milieu und Tradition eine starke Verbundenheit mit dem Judentum, die durch langjährige konsequente Arbeit des Haschomer Hazair und Makabi Hazair sowie des Hechaluz in die Bahnen des produktiven Zionismus geleitet wurde. Dabei wurden wir sehr kräftig durch die Palästinenser unterstützt, die in unserem Verbande arbeiteten und eine palästinensische Atmosphäre schufen. Dadurch und durch die Verankerung tschechoslowakischer Olim in Palästina entstand eine „Palästinanähe“, die für das künftige Leben der Chaluzim in Palästina von Bedeutung ist. Unsere Chaluzim bildeten in Palästina den tschechoslowakischen Kibbuz des Haschomer Hazair, den Kibbuz des Techeleth Lawan, welcher sich mit einem bereits bestehenden Kibbuz im Lande vereinigte, einzelne Chawerim waren im Lande verstreut.

Unsere Hachscharah zeigt per 1. Juni 1932 folgendes Bild: In der Landwirtschaft 52, in Bau und Industrie 87, auf Fach-Hachscharah und im Handwerk 73, in Summa 212 Chaluzim. Die größte Anzahl von Mitgliedern ist allerdings bei den gegenwärtigen Verhältnissen der schwierigen Arbeitsbeschaffung nicht auf Hachscharah. Das ist für unsere Arbeit von allergrößtem Nachteile. Darunter leiden auch die bereits aufgestellten neuen Kibbuzim des Haschomer Hazair und des Techeleth Lawan.

Was die Alijah anlangt, haben sich die Verhältnisse seit dem letzten Zionistentage ebenfalls verschoben. Damals ging es um Organisierung von Chaluzim für die Alijah, jetzt geht es um Alijah für organisierte Chaluzim. Die uns zur Verfügung gestellten Zertifikate reichen nicht aus. Dies gilt für die unmittelbare Gegenwart und galt noch mehr für die Zeit der Alijahsperre, der Suspension der Zertifikate, der Proteste und der Kämpfe um die Neubewilligung von Zertifikaten. Unser Verband hatte an den angeführten politischen Ereignissen, die wir in zahlreichen Rundschreiben an unsere Mitglieder besprachen, das allergrößte Interesse. Wir schlossen uns der allgemeinen Protestkundgebung an, hatten eigene Protestveranstaltungen, über die wir in der Presse berichteten, sammelten gemeinsam mit der Liga für das arbeitende Erez Israel Unterschriften gegen das Weißbuch und forderten in dieser Adresse eine vergrößerte Alijah. Trotz all der Schwierigkeiten und Hindernisse weist die Alijah in den Jahren 1930 bis zum 1. Juni 1932 142 Olim auf. Die Zahl der Zertifikate in der Periode betrug nur 65.

An wichtigen Tagungen dieser Periode nennen wir: Welt-Hechaluz (24. September 1930 in Berlin); Tagung der Weltliga für das arbeitende Erez Israel; tschechoslowakische Hechaluz-Tagung am 11. und 12. Oktober 1930 in Mähr.-Ostrau, in der auch über die beiden obigen Tagungen, an welchen unsere Vertreter teilgenommen hatten, Bericht erstattet wurde. Die Tagung der Chaluzverbände und chaluzischen Jugendbünde von Deutschland, Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei fand in Wien statt, die eine Grundlage zu einer engen Zusammenarbeit schufen.

Der Zusammenfassung der Chaluzbewegung in der ČSR. stellten sich Hindernisse in die Wege. Der Zeire Hechaluz Hamisrachi ist aus weltanschaulichen Gründen aus unserem Verbande ausgetreten und nicht bereit gewesen, trotz weitgehendster Autonomie in religiösen, kulturellen und weltanschaulichen Fragen wieder in den Verband einzutreten. Der neue Chaluzverband des Brith Trumpeldor nahm einen ähnlichen Standpunkt ein. Unser Verband hat die größten Anstrengungen gemacht, um eine gemeinsame Chaluzarbeit zu ermöglichen. Dies wurde auch in der Sitzung des Landeskomitees vom 8. Mai anerkannt. Dagegen gehören dem Verbande die Chaluzorganisationen aller übrigen Jugendbünde (Haschomer Hazair, Techeleth Lawan und Makabi Hazair) an. Gewisse Differenzen mit dem Makabi Hazair können als bereinigt angesehen werden.

Als Chaluzverband, welcher auf Grundlage der von Josef Trumpeldor geschaffenen und von den Kongressen anerkannten Ideologie der Chaluzim stand, hatten wir zu keiner Partei im Zionismus eine Sonderstellung. Für uns konnte nur die Auffassung der Verbände zur Chaluziuth maßgebend sein. Die Subventionierung unseres Verbandes von Seiten der Jewish Agency wurde beim letzten Kongreß eingestellt. Auf Grund einer Sondervereinbarung erhielten wir Subventionen vom Zionistischen Zentralverband der der W. I. Z. O. in der Tschechoslowakischen Republik.

Die von uns an die israelitischen Kultusgemeinden, Logen, Volksvereine usw. gerichteten Gesuche hatten leider nicht in allen Fällen Erfolg. Insbesondere erhalten wir Subventionen nur von den wenigsten Kultusgemeinden und besonders zu bemerken ist, daß die slowakischen und karpathorussischen Kultusgemeinden uns völlig im Stiche ließen, obzwar unsere Mitglieder zum größten Teil aus diesen Gemeinden stammen. Angesichts der Kämpfe, die in der Berliner Gemeinde um die Chaluzsubvention geführt werden, müssen wir bedauern, daß die zionistischen Kultusgemeinde-Mandatare vielerorts in dieser Frage eine lässige Haltung beobachten.

In unserer Kulturarbeit wurden wir von unseren palästinensischen Genossen und den Jugendbünden unterstützt. Wir kämpfen auch mit der Sprachenfrage, doch bessern sich die Verhältnisse von Jahr zu Jahr durch die Ausdehnung des Hebräischen in den Jugendbünden.

Große Aufmerksamkeit richteten wir auf die Snifim, das sind Ortsgruppen des Hechaluz, welche dem Zwecke dienen sollen, unsere zukünftigen Mitglieder schon vor dem Hachscharah-Antritt zusammenzufassen. Sie leisten eine gute Kultur- und Aufklärungsarbeit. Laut Beschluß der letzten Moazah des Chaluzverbandes vom Dezember 1931 muß jeder Chaluz vor seinem Eintritt in den Chaluzverband wenigstens ein Jahr in einem Snif gearbeitet haben.

Zusammenfassend können wir auf die schweren Jahre hinweisen, die durch die Periode voller Alijahsperre, finanzielle Sorgen, schwere Arbeitsbedingungen, die Wirtschaftskrise und dabei eine stets steigende Anzahl unserer Mitglieder gekennzeichnet sind. Die neue Alijah ist zwar für uns mit neuen Sorgen verbunden, schafft aber neue Bindungen mit Erez Israel und ist von der größten Wichtigkeit für unseren Verband. Wir hoffen, daß wir bei dieser Arbeit von der zionistischen und breiteren jüdischen Oeffentlichkeit werden unterstützt werden.

Kulturarbeit

Hebräisches Schulwerk in Karpathorußland

Das hebräische Schulwerk hat im Zeitraum zwischen dem IX. und X. Zionistentag wesentliche Fortschritte gemacht. Die Volksschule in Torun ist wieder eröffnet worden. Die Schülerzahl an allen Volksschulen, sowie am Gymnasium ist bedeutend gewachsen. Insbesondere entwickelte sich das Gymnasium; seine Schülerzahl steigt ständig. Im Schuljahr 1931/32 hatte das Gymnasium in allen acht Klassen 257 Schüler aus 51 Orten der Podkarpatská Rus und der Slowakei. Der Kreis der Freunde des hebräischen Schulwerkes ist erweitert worden. Immer mehr setzt sich die Erkenntnis durch, daß das Schulwerk eine wichtige kulturelle und soziale Institution für Karpathorußland ist und für die Judenheit der ganzen Republik eine große Bedeutung hat. Durch die Gewinnung neuer Freunde und durch die tatkräftige Mithilfe der Tarbuthorganisation hat sich die materielle Lage des Schulwerkes, wenn sie uns auch bis heute noch große Sorgen verursacht, gebessert. Auf die Initiative des Abgeordneten Dr. Goldstein sind 42 Verpflichtungsscheine zur Tilgung der Hypothek auf dem Gebäude des Gymnasiums gezeichnet worden.

In diesem Jahre fanden unter Vorsitz des Schulwesen, dank den Bemühungen des Abgeordneten Dr. Singer, dei Bedingung, nach welcher sich das Gymnasium seinerzeit verpflichtet hat, keine Subventionen zu verlangen, annuliert und das Gymnasium hat im Jahre 1931 das erstemal vom Ministerium den Betrag von Kč 50.000.— als Subvention erhalten.

In diesem Jahren fanden unter Vorsitz des Landesschulinspektors Oberschulrat Jan Vondraček die ersten Reifeprüfungen statt. Zur Prüfung gelangten 24 Schüler, von denen vier die Prüfung mit Auszeichnung bestanden, während zwei im September eine Wiederholungsprüfung aus einem Gegenstande abzulegen haben.

Verein Jüdische Schule für Mähren

Das Brünner jüdische Schulwerk umfaßt das jüdische Vereins-Reform-Realgymnasium,, die Jüdische Volksschule und den Kindergarten. Im Schuljahre 1930/31 hatten unsere Schulen folgenden Besuch aufzuweisen: Gymnasium 165, Volksschule 141, Kindergarten 37 Schüler. Im Schuljahre 1931/32 ist ein bedeutender Schülerzustrom zu verzeichnen. Die erste Gymnasialklasse wird von 38 Schülern besucht. Im Schuljahr 1931/32 wurde bereits in der dritten Klasse die tschechische Sprache als Unterrichtssprache eingeführt. Diese Ummwandlung wird klassenweise fortgesetzt. Die vom Ausschuß geführten Bemühungen wegen Einführung des hebräisch als obligaten Gegenstand in den zwei oberen Klassen hatten nicht den gewünschten Erfolg; das diesbezügliche Ansuchen wurde vom Schulministerium abgewiesen.

Unsere Schulen haben einen durchwegs günstigen Lehrerfolg aufzuweisen; 13.8% wurden als vorzüglich geeignet, 84.7% als geeignet und 1.5% als nicht geeignet klassifiziert.

Zu den wichtigsten Aufgaben, vor die sich der Ausschuß des Vereines gestellt sieht, gehört die Schaffung eines neuen Schulgebäudes. Es hat sich erwiesen, daß die Räumlichkeiten, in welchen das Gymnasium seit dem Jahr 1924 untergebracht ist, infolge des stetigen Anwachsens der Schüleranzahl den gestellten Anforderungen nicht mehr genügen. Die Vorarbeiten für einen Aufbau wurden bereits aufgenommen und es bleibt zu erwarten, daß nach Sicherstellung, der noch fehlenden finanziellen Mittel dieses für unsere Schule wichtige Projekt im Laufe dieses Jahres verwirklicht wird.

Ein ebenso wichtiges Problem liegt in der Lösung der Lehrerfrage und in der Sicherung der Lebens-Existens des jüdischen Erziehers. Das Budget des Vereines beträgt jährlich rund 500.000 Kč, ist aber nur zum Teil durch Subventionen gedeckt. Leider wurden die bewilligten Subventionen infolge der wirtschaftlichen Krise gekürzt, so daß der Verein ein bedeutendes Defizit aufzuweisen hat.

Der Ausschuß ist bestrebt, durch neue Mitgliederwerbungen und Veranstaltungen die finanziellen Grundlagen zur Sicherung des jüdischen Schulwerkes zu schaffen. Ein Beitrag zur Erhaltung des Schulwerkes seitens des Staates ist eine Forderung unseres Vereines, die leider bis nun unerfüllt geblieben ist.

Ein Vorschlag unseres Vereines, eine Gesamtorganisation aller Schulvereine in der ČSR. zu schaffen um in gemeinsamer Arbeit und durch gemeinsames Vorgehen das gesteckte Ziel zu erreichen, ist bis nun ohne Anklang bei den anderen Organisationen geblieben.

Die guten Erfolge des jüdischen Schulwerkes sowie das stete Anwachsen der Schülerzahl sind die besten Beweise für die Notwendigkeit und Berechtigung der zionistischen Forderungen nach jüdischer Erziehung des jüdischen Kindes.

Die Leitung des Vereines haben derzeit inne: Dr. Adolf Grünfeld als Obmann, Siegfried Keßler als Stellvertreter und Ing. Weinleß als Schriftführer.

Turnbewegung und Jugend

Makabi und Makabi Hazair

Für die jüdische Turn- und Sportbewegung unserer Republik ist gerade die Zeit seit dem letzten Zionistentage eine Epoche stetiger, aufsteigender Entwicklung, welche vom Feste in Mähr.-Ostrau (Juni 1929) ausgehend mit unserer Beteiligung an der Makkabiah in Erez Israel ihren Höhepunkt erreichte und mit dem eben stattgefundenen Fest in Neu-Oderberg ihren vorläufigen Schlußakt fand. Diese drei Feste sind Makkabisteine unserer Bewegung; dazwischen liegt Arbeit und Erfolg auf fast sämtlichen Gebieten der Makkabibewegung, wie es bisher weder in unserem Kreise, noch in irgend einem anderen des Makkabi-Weltverbandes der Fall war.

Beginnen wir bei unserem Aufgabenkreis, bei unserer Körperkultur, so sei festgehalten, daß vor allem unsere Schwimmer mit ihren Erfolgen bei uns, wie auch in Wien, Paris, Haifa und anderen Orten und unsere Leichtathleten zuletzt insbesondere in dem 42 Kilometer langen Laufe Lany—Prag nicht nur Zeugnis ablegten von der eifrigen Tätigkeit und hohem Können unserer Sportler, sondern dem jüdischen Namen in fremdem und gehässigem Milieu Anerkennung und Achtung erzwangen. Neben dieser moralischen Bedeutung wirken sich die Erfolge unserer Sportler insbesondere in Mähren in reger Tätigkeit aus.

Unsere Turnbewegung verzeichnet eine nach außenhin weniger ereignisreiche Epoche, war aber umso eifriger daran, durch systematische Ausbildung der Vorturner die Grundlagen der Arbeit zu verbessern. So wurden insbesondere im letzten Jahre in einigen Städten Nové Mesto n. V., Teplitz-Schönau, Košice, Uh. Hradiště, Rùžomberok, Mährisch-Ostrau, Olmütz, wie auch in den Sommerferien (zentrale Kurse) gut besuchte Vorturnerschulen abgehalten.

Der jüdische Sport erfaßt immer neue Zweige der Körperkultur; so findet insbesondere die Gymnastik in und außerhalb unserer Vereine zahlreiche talentierte Anhänger. Zum beliebtesten Sporte wurde aber in immer steigendem Maße der Skisport, der seit dem letzten Winter die Makkabisektionen in einem selbständigen Skiverbande vereinigt, der bereits die ersten jüdischen Skimeisterschaften veranstaltete, ja dessen begeisterte Anhänger gemeinsam mit deutschen Makkabim bereits das erste jüdische Skiheim im Erzgebirge bauen.

Die letzten zwei Jahre waren auch für die geistige Entwicklung unserer Bewegung von großer Bedeutung. Vor allem schuf unser Kreis (wenn wir vom Liederbuche des deutschen Makkabikreises absehen) den Anfang einer eigenen Literatur. Das erschienene Handbuch soll ein Leitfaden zum Studium und zur praktischen Arbeit sein und wird mit Erfolg überall benützt. Es gab als Lehrbehelf für die Prüfung zur Erlangung des Turn- und Sportabzeichens einen neuen Impuls zur Beschäftigung mit jüdischen und zionistischen Fragen, wie ja diese Prüfung, für Erwachsene bestimmt einen interessanten Versuch zionistischer Erziehung überhaupt darstellt und in ihrer konsequenten Durchführung größere Anforderungen stellt als gleichartige Prüfungen in andersnationalen Sportbewegungen. Daß wir nunmehr durch 6 Jahre eine eigene Zeitschrift von Niveau herausgeben, welche als einzige Makkabizeitung ohne Unterbrechung regelmäßig erscheint, spricht ebenfalls für die geistige wie auch organisatorische Konsolidierung des tschechoslowakischen Makkabikreises.

Die zionistische Tätigkeit unserer Mitglieder ist mit der ihrer lokalen zionistischen Ortsgruppe derart eng verbunden, daß man sie gerne für letztere reklamiert und von der Makkabibewegung in Abzug bringt. Es entspricht nicht dem Geiste unserer Bewegung, irgend einen Zweig unserer Tätigkeit abzugrenzen und hervorzuheben; es würde aber sicherlich unsere Bewegung seitens der zionistischen Instanzen und Oeffentlichkeit mehr Unterstützung erfahren, wenn man unsere zionistische Verantwortung aus unserer Makkabitradition entspringend begreifen und in diese einreihen würde. Wir wollen uns hier darauf beschränken, die Nationalfondsaktion zu verzeichnen, welche gleichzeitig mit der Sammlung für das Makkabistadion in fast allen Vereinen durchgeführt wurde und 30.000 Kč ergab, wie auch die Keren Hajessod-Zeichnungen unseres Vereines in Velké Surany, Uh. Hradiště und Neutitschein erwähnt seien.

Die innere und äußere Entwicklung der gesamten Makkabibewegung dokumentierte sich am besten in der Makkabiah, welche zum erstenmale schließlich auch die zionistischen Führer auf die unserer Bewegung innewohnenden Werte aufmerken ließ. Auch hier beteiligte sich unser Kreis in hervorragendem Maße. Die Tschechoslowakei entsandte 40 aktive Turner und Sportler und weitere 110 Reiseteilnehmer. In sportlicher Beziehung war unser Kreis einer der erfolgreichsten und unsere Turner nahmen als einzige Nichtpalästinenser an den gemeinsamen Freiübungen teil. Die von unserer Kreisleitung veranstaltete Finanzaktion (trotz der wirtschaftlichen Krise wurde sie neben der KKF. und Stadion-Aufbauaktion mit Erfolg durchgeführt) ermöglichte die Subventionierung von 14 jungen Makkabim, welche gleich allen anderen Teilnehmern nach ihrer Rückkehr begeistertes Zeugnis vom Palästinawerke ablegten und in ihre Orte neue Impulse zu zionistischer Arbeit hineintrugen.

Unsere Jugendbewegung, Makkabi Hazair, welche elf Gdudim umfaßt, entwickelte sich ebenfalls in aufsteigender Linie. Wenn sie auch wie alle Jugendgruppen mit Führermangel zu kämpfen hat, so ist sie seit langem in vielen Orten ein wichtiger Träger, insbesondere der KF.-Arbeit. Für ihre Ausbreitung spricht die Tatsache, daß im heurigen Sommer zum erstenmale statt bisher einer Siedlung deren zwei, in Böhmen und Westslowakei, abgehalten werden.

Wir sind uns dessen bewußt, daß neben den hier flüchtig behandelten positiven Leistungen unserer Bewegung es noch weiterer reichlicher Arbeit und Anstrengung bedarf. Trotzdem spricht allein die Zahl unserer Vereine, welche von 42 im Jahre 1929 auf 58 Ende 1931 stieg und 7600 Mitglieder zählt, für die Wichtigkeit und ausdauernde Tätigkeit unserer Organisation. Die Makkabibewegung ist wohl nicht der Zionistischen Organisation unterstellt; sie hat aber gerade in letzter Zeit anschau-

lich ihre Verbundenheit mit der zionistischen Bewegung vor aller Augen bewiesen und will auch künftig ihrer nationalen Aufgabe gerecht werden.

Techeleth Lawan

Der Techeleth Lawan ist seit eineinhalb Jahren der Weltorganisation des Skaut-Chaluzbundes Haschomer (Histadruth Olamith schel Noar Zofi Chaluzi Haschomer Hazair) angeschlossen. Er hat im Rahmen dieser Weltbewegung den Partner gefunden, der ihm durch seine langjährigen Erfahrungen auf pädagogischem, kulturellem und organisatorischem Gebiet geholfen hat, einen Zustand zu überwinden, der die Entwicklung des Bundes sehr gehemmt hat. Der Anschluß erfolgte auf Grund der ideologischen Uebereinstimmung mit den Zielen der Weltorganisation, deren politische Grundlage die ideologischen Anschauungen der „Vereinigten Arbeiterpartei Palästinas" sind. Der Techeleth Lawan sieht es als seine vornehmlichste Aufgabe an, die jüdische Jugend im Sinne des arbeitenden Erez Israel zu erziehen. Er zeigt ihr die konkreten Fragen des Aufbauwerkes, die Lage der Juden in der ganzen Welt und die Faktoren, die Palästina in den Brennpunkt einer Lösung der Judenfrage stellen. Er sieht im Umschichtungsprozeß zu produktiven Berufen, in der Besiedlung des palästinensischen Bodens, in der Erneuerung hebräischer Kultur und kollektivistischen Lebens den Weg, den jede jüdische Jugend beschreiten muß, um an der Errichtung einer neuen Heimat des jüdischen Volkes, persönliches Streben mit dem Kampf der geistigen Arbeiterklasse zu verbinden.

Der Techeleth Lawan zählt heute über 1000 Mitglieder in 34 Ortsgruppen und 7 Kreisen. Seine wesentliche Tätigkeit in der Berichtsperiode 1931/32 bestand in der Schaffung eines geschlossenen Erziehungssystems auf skautischer Grundlage, dem mehrere Jugend- und Führerlager, die Herausgabe von Bibliographien, Führerhandbüchern und anderen pädagogischen Druckschriften gewidmet waren. Die regelmäßig erscheinenden „Bundesblätter" für die Bogrim (älteste Altersstufe) und „Itonenu", die Jüngerenzeitschriften gaben ein lebendiges Bild der im Mittelpunkt der Kultur- und Erziehungsarbeit stehenden Fragen, ebenso wie die čechische Zeitschrift „El-Al" seit März 1932. Die von der Hanhagah (Bundesleitung) herausgegebenen Materialsammlungen boten die Grundlage zur weiteren Beschäftigung. Mit der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situation der palästinensischen Arbeiterschaft, im besonderen mit der Kibbuzbewegung. Der Kampf gegen den Abfall der jüdischen Jugend zum Kommunismus und gegen die rote Assimilation findet im Techeleth Lawan diejenige Gruppe, die am ernstesten und gründlichsten an die Auseinandersetzung mit diesem Problem herangeht.

Auf praktische Arbeit für die Organisation, für den Keren Kajemeth und den PAF, für die „Tarbuth", Schekelaktion und Zionistensteuer, wurde ein besonderes Augenmerk gelenkt. Sie zeigte auch durchwegs die besten Resultate. An der Kulturarbeit der zionistischen Jugendgruppen und Volksvereine beteiligten sich alle Gdudim ebenso am Makkabiturnen, soweit Turnvereine bestehen.

Eine besonders erfreuliche Entwicklung nahm der „Kibbuz Techeleth Lawan", die Chaluzim des Bundes. Er zählt nunmehr nach der Vereinigung mit dem Kibbuz Gimmel aus Rumänien 95 Chawerin und Chaweroth in Palästina und kommt als dritte tschechoslowakische Gruppe im Gebiet von Wadi el Chawareth zur Ansiedlung. In den letzten zwei Jahren waren Hachscharahkwuzoth auf landwirtschaftlicher Arbeit, viele andere Chawerim befinden sich auf Fachausbildung. Nachdem im Vorjahr (5691) 24 und im Laufe des heurigen Jahres 15 neue Chawerim zur Alijah gekommen waren, befinden sich weitere 35 Chawerim in Lohnarbeit und auf Fachscharah. Der Kibbuz nimmt regen Anteil an der Arbeit im Jugendbund und entsendet regelmäßig seine Mitglieder in die Gdudim zur Mitarbeit. Erschwerend für die Lage der Chaluzim wirkt die geringe Möglichkeit der Einwanderung und die katastrophale Lage der Wirtschaft, die die Unterbringung in Arbeitsstätten fast unmöglich macht.

Der Techeleth Lawan feiert heuer das 20. Jahr seines Bestehens. Aus diesem Anlaß findet an Stelle mehrerer kleiner Lager, eine große Sommerveranstaltung statt, die „1. jüdische Jugendrepublik", an der 600 Chawerim teilnehmen werden; 400 aus dem Techeleth Lawan und 200 Chawerim der Kadimah. Außerdem beteiligen sich an der Republik Gruppen des Brith Haolim (Deutschland), des Haschomer Hazair, Oesterreich, Ungarn, Slovakei und Lettland. Die drei Altersstufen sind in drei Dörfern organisiert, während der „Kadimah" ein eigenes Dorf bilden wird. Die Erziehung werden den 3 Altersstufen angepaßt sein. Im Mittelpunkt des Inhalts für alle drei Dörfer wird Palästina stehen. Als Abschluß der Jugendrepublik findet ein großer Bundestag statt.

Die wichtigsten Ereignisse der vergangenen drei Jahre waren: 1.—2. Februar 1930: Bundesratssitzung in Prag; Stellungnahme zur Herausgabe eines Aufrufes aller Jugendbünde zur Chaluziuth. Ablehnung der Vereinigung mit der jüdisch-sozialistischen Jugend (J. S. J.). Pessach 1930: Führerlager Klopoty: Einführung in das Skautsystem. Bundesleitung übersiedelt nach Brünn. Ferien 1930: Jugendlager Kunzendorf, Bundestag in Nesselfleck, Hebräischlager (mit dem slowakischen Haschomer Hazair) Arbeitslager und Moazah in Mladkov. In den Ferien waren in den Lagern 400 Chawerim erfaßt. Herbst 1930: Beschickung des Kongresses für das Arbeitende Palästina in Berlin (Jehuda Bergmann, Chaim Hoffmann, Hans Lichtwitz, Zwi Jechieli, Moscheh Kohn). 23. bis 31. Dezember 1930: 4 Winterlager mit 250 Chawerim. 1.—3. Jänner 1931: Pegischah des Kibbuz Techeleth Lawan. 1.—2. Februar 1931: Führertag in Chocen. Hospitium an die Weltorganisation des Skaut-Chaluzbundes Haschomer Hazair (Histadruth Olamith schel Noar Zofi Chaluzi Haschomer Hazair). Pessach 1931: Führerlager Hradek. Ausarbeitung der Zofiuth (Skautsystem). Ferien 1931: Jugendlager Mladkov, Zofimlager im Thayatal, Besuch des XVII. Zionistenkongresses in Basel, Beteiligung an der 2. Arbeiterolympiade in Wien, Bundesratsitzung und Kibbuzpegischah in Glomnitz bei Troppau (beiläufig 400 Chawerim erfaßt). Chanukkah 1931: Schawuah Histadurth (Bundeswoche). In allen Gdudim unter Beteiligung der Hanhagah raschith. 23. Dezember bis 3. Jänner 1932: 3 Winterlager mit 280 Chawerim. 1.—3. Jänner 1932: Pegischah des Kibbuzes in Bilbovice. 31. Jänner bis 2. Feber 1932. Führertag von Pardubitz, definitiver Anschluß an die Weltorganisation. Richtlinien für die weitere Arbeit der Bogrim. 1.—22. März 1932: Führerlager und Bundesratssitzung Hradek. Schulung auf pädagogischem und ideologischem Gebiet, Skautingkurs, Uebersiedlung der Bundesleitung nach Prag. 14.—16. Mai 1932: Landtage, Beteiligung an zionistischen Jugendtreffen. Es beteiligten sich daran über 500 Chawerim.

Haschomer Hazair

Zum Verständnis unserer Arbeit ist nicht nur die Betrachtung der angeführten Daten und Ziffern notwendig, sondern auch eine Kenntnis der Bedingungen, unter denen unsere Arbeit stattfand. Der Haschomer ist eine Erziehungsorganisation. Er umfaßt in der ČSR. nur zwei Gebiete: die Slowakei und Karpathorußland. Diese Gebiete sind von einander durch den Grundtypus ihrer Juden unterschieden, aber selbst die slowakische Judenheit ist nicht einheitlich. Im westlichen Teile der Slowakei verstehen die Juden deutsch, kommen oft in Berührung mit dem Westjudentum; im südlichen (ungarischen) Gebiet haben die Juden seit jeher keine Berührung mit dem Weltjudentum besessen und sind nicht darauf vorbereitet, in die Reihen des geschickgestaltenden Judentums einzutreten; in der Ostslowakei finden wir ein Judentum, welches zum Teil noch tief im Mittelalter steckt, zum Teil aber halb assimiliert ist, weil die Assimilation durch äußere Faktoren zum Stillstand gebracht wurde. In allen diesen Gebieten gab es fast keine zionistische Bewegung vor dem Kriege. Die Juden drängten zur Assimilation und an den Folgen dieser nachteiligen Erziehung krankt noch heute das Judentum.

Anders sind die Verhältnisse in Karpathorußland. Hier findet man auf engem Boden religiösen Fanatismus neben Assimilation, schnelle äußere Anpassung an die Zivilisation und eine ungeheuerliche Armut.

Unter diesen Bedingungen mußten wir unsere Jugend- und Erziehungsarbeit durchführen. Im Westen ist die Jugendbewegung ein Produkt der zionistischen Arbeit, nach der sie erst auf der Bildfläche erschien. Sie profitierte von dieser Voraussetzung und konnte sich ungestört entwickeln. Anders in unserem Arbeitsgebiete, wo wir gleichzeitig einen Kampf um Anerkennung in der jüdischen und zionistischen Gesellschaft zu führen hatten, die die psychologische und soziologische Eigengesetzlichkeit der Jugendbewegung nicht verstand und es übelnahm, wenn die Jugend mit ihrem Zionismus ernst machte. Unsere Fortschritte hätten größer sein können, wenn die teils indifferente, teils feindliche Stimmung der Judenheit, die sich auch auf die zionistische Gesellschaft erstreckt, uns nicht gehindert hätte.

Aus der Berichtszeit sind folgende Tatsachen hervorzuheben:

Nach den traurigen Ereignissen in Palästina folgte unsere Mitgliedschaft dem Rufe der Weltorganisation. Viele verließen Schule, Universität und Werkstätte und schichteten um. Sie gründeten den Kibbuz Aleph. Im Sommer setzte bereits die Alijah dieses Kibbuz ein. Er genießt in Palästina den Ruf guter Arbeiter. Er war in fast allen Teilen des Landes bei allen möglichen Arbeiten beschäftigt. Für unsere tschechoslowakische Organisation bedeutet die Tatsache, daß 70 unserer Chawerim aus allen Teilen der Slowakei und Karpathorußland in einer Gemeinschaft in Erez Israel leben etwas ganz großes. Bei unserer Erziehung nimmt diese Tatsache einen großen Raum ein. Selbst für die Jüngsten ist die Vorstellung davon ein Beispiel für ihre Arbeit, ihre Spiele, ihre Lebensform; den Eltern ist sie ein Symbol unseres Wirkens innerhalb des Zionismus. Sie ist Inhalt der Arbeitserziehung und Charaktergestaltung unserer Mitglieder. Der Kibbuz hat auch zwischen allen jüdischen Gemeinden und Städtchen, aus denen unsere palästinensischen Chaluzim stammen und Palästina ein enges Band geflochten und ist von großer Bedeutung für die Palästinastimmung, was nur nebenbei erwähnt werden soll. Die Reihen des Kibbuz Aleph werden bald geschlossen sein: nur noch 10 Chawerim werden mit der nächsten Alijah dorthin gehen. Damit ist aber unser Chaluzreservoir nicht erschöpft. Schon ist der Kibbuz Beth in Hachscharah und ein Kibbuz Gimmel im Entstehen. 250 Chaluzim, die unsere Organisation bereits hervorbrachte und die übrigen, die noch folgen werden, sind das erfreulichste Resultat unserer Erziehung. Wir bilden schon heute 70% des tschechoslowakischen Chaluzverbandes.

Es bedurfte großer Anstrengungen, damit auch unsere Bewegung in Karpathorußland Fuß fasse. Im Jahre 1930 hatten wir dort nur eine Gruppe, heute besitzen wir deren 10, die Inseln eines fortgeschrittenen Zionismus mit hebräischer Sprache bilden, und Chaluzerziehung leisten.

Im Jahre 1930 veranstalteten wir mehrere Sommerlager, davon zwei Hebräischlager, die einzigen dieser Art in Mitteleuropa, an denen daher auch Schomrim aus Ungarn teilnehmen. Außerdem hatten wir Kreislager in Spišské Vlachy und Prievidza sowie ein großes Führerlager in Chalmova. Es war eine Schule für alle Führer und daher von großer Bedeutung.

Im Jahre 1931 hat sich ein besonderes Hebräischlager bereits als überflüssig erwiesen, da in sämtlichen Lagern die hebräische Sprache ohnedies vorherrschte. Dies gilt in besonders hohem Maße für das Lager in Karpathorußland. Es gab auch eine Arbeitssiedlung und ein Führerlager. In diesem Jahre sind mehrere Lager in Vorbereitung, das Führerlager entfällt; an seine Stelle tritt ein Lager der ältesten Mitglieder des Bundes.

Ein besonderes Augenmerk richteten wir auf die Besorgung von hebräischen Lehrern, die meistens aus Polen kommen. Die Schwierigkeit besteht in der Finanzierung der Kurse, in der Erhaltung der Arbeitsbewilligung durch die Behörden und im Widerstande der uns feindlichen Orthodoxie. Diese spürt die Gefahr, welche ihr von Seiten der modernen jüdischen Kultur droht, deren Vermittler die Lehrer sind. Sie scheut daher weder vor Denunziationen noch Verleumdungen zurück, die zu Hausuntersuchungen und Ausweisungen führen sollen und führen. Sie spart auch kein Geld, um die Verleumdungen durch Pamphlete zu verbreiten. Trotzdem hatten wir Lehrer in Banská Bystrica, Žilina, Brutky, Michalovce, Bardiov, Košice, Nové Zamky, deren Zahl bis zu Ende des Jahres sich durch die Persekutionen verringert hat.

In den zionistischen Ortsgruppen nahmen wir an der Nationalfondsarbeit regen Anteil; oft sind wir die einzigen, die diese Arbeit besorgen. Wir waren auch an der Einhebung des Schekels und der Zionistensteuer beteiligt. Vor allem aber war der ideologische Kampf mit den Feinden der zionistischen Bewegung fast gänzlich unsere Sache. Sehr zahlreich waren die von uns veranstalteten Vorträge über „Kommunismus und Zionismus", die eine große Wirkung ausübten.

Wir gaben verschiedenes Material in der Form von vervielfältigten Rundschreiben heraus, u. a. über die englische Politik, die Araberfrage, den Borochowismus, Zionismus und Kommunismus, die sexuelle Erziehung, allgemeine Erziehungsarbeit usw. Außerdem erschienen ständig „Blätter des Haschomer Hazair" und seit einigen Monaten eine periodische Zeitschrift.

An den Kongreßwahlen haben unsere älteren Mitglieder lebhaften Anteil genommen und Vorträge in vielen Städten veranstaltet, durch die wir bemüht waren, über die Kongreßprobleme aufklärend zu wirken. Das Resultat der Wahlen in der Slowakei und Karpathorußland gibt davon Zeugnis.

Unsere Beziehungen zum Zionistischen Zentralverband waren durch die ganze Zeit sehr befriedigend. Der Landesverband war die einzige Institution, die uns oftmals in unserem Kampfe unterstützt hat. Diese findet Anerkennung in der ganzen Bewegung.

Mit der Weltorganisation des Haschomer Hazair standen wir in einer organischen Verbindung, die unsere Arbeit sehr gefördert hat. Wir verdanken der Weltorganisation nicht nur Hilfe durch die Entsendung von Chawerim, sondern vor allem eine Erziehungstradition, die leicht an unsere Bedürfnisse angepaßt werden konnte.

Kontinentalbund zionister Mädchenvereinigungen

(Jugenddezernat der W. I. Z. O.)

Dem Kontinentalbund zion. Mädchenvereinigungen gehören 50 aktive Mädchengruppen an. Innerhalb der Č. S. R. sind ihm folgende Mädchenorganisationen angeschlossen: Brünn, Prag, Mähr.-Ostrau, Neu-Oderberg, Banská Bystrica, Lučenec, Levoča, Prešov, Žilina, Velká Bytča, Poprad, Sp. Podhradie, Kežmarok, Košice, Humené, Berehovo, Velký Berezny, Sevljus, Užhorod.

Der Sitz der Bundesleitung befindet sich in Wien. Aufgabe des Kontinentalbundes ist es, jüdische Mädchen zu organisieren und sie zionistisch und sozial zu beeinflußen. Daher sucht der Kontinentalbund Mädchen aus allen, besonders aus assimilierten Kreisen an sich zu ziehen. Auf Grund einführender Referate und Vorträge mit anschließenden Debatten werden den Mädchen die aktuellen Fragen und Probleme des Judentums zum Bewußtsein gebracht, um sie zu einer aktiven Einstellung und Mitarbeit heranzuziehen. Ein besonderes Augenmerk wird der Erörterung sozialer Aufgaben der jüdischen Frau zugewendet, zugleich aber auch Pazifismus und der Gedanke der Völkerverständigung und Völkerversöhnung propagiert. Die Mädchen sollen bewußt der zionistischen Frauenbewegung „Wizo" zugeführt werden, derart, daß Sie mit den Fragen der jüdischen Frauenbewegung bekannt gemacht werden, um später der Organisation neue Impulse zu bringen.

Durch praktische Arbeit sollen die Mädchen die konkreten Erfordernisse des Aufbaues kennen lernen und zugleich mit dem Leben in Erez Israel verknüpft werden. Die erste Stelle nahm die Betätigung in allen Zweigen der Kleinarbeit des KKL. ein. In dieser Hinsicht wurde in einzelnen Orten von den Mädchengruppen Vorbildliches geleistet. In allen Mädchengruppen wurden Kinderkleidchen für jemenitische Kindergärten in Jerusalem angefertigt. Der Ertrag kultureller und gesellschaftlicher Veranstaltungen war in diesem Jahre für die Anschaffung von Lehrbehelfen, besonders Projektionsapparaten und Lehrfilmen für die Mädchenschulen in Palästina bestimmt. Die Mädchengruppen in der Č. S. R. nahmen aktiven Anteil an der Sammeltätigkeit des Hilfskomitees jüdischer Frauen für Karpathorußland.

Die Bundesleitung unter dem Vorsitz von Frau Marie Pollak, Wien, bemüht sich durch intensiven brieflichen und persönlichen Kontakt, die Tätigkeit der Gruppen zu lenken. Ferner diente dem Kontakt der Gruppen ein anregendes, allmonatliches Rundschreiben.

Wie alljährlich ist auch für diesen Sommer der Bundestag anberaumt, an dem durch Rechenschaftsberichte das Budget der Gruppen und der Bundesleitung einer allgemeinen Kritik unterzogen werden sollen. Die heurige Sommersiedlung findet in Reifnitz am Wörthersee statt. Daran soll sich versuchsweise eine Sommerschule der Siedlung anschließen, in der seminaristisch und in Arbeitsgemeinschaften neue Führerinnen für die einzelnen Gruppen erzogen werden sollen.

Der Kontinentalbund zionistischer Mädchenvereinigungen sieht bereits auf eine lange Reihe erfolgreicher Arbeitsjahre zurück, so daß die Hoffnung besteht, daß er auch weiterhin dem Zionismus Pioniere und Helfer stellen wird.

Politische Reichskommission

(Nach Redaktionsschluß eingelangt.)

Die Politische Reichskommission hatte von dem letzten Zionistentag den Auftrag erhalten, innerhalb Jahresfrist die Jüdische Partei in der ČSR. zu organisieren. Diesem Auftrag ist die nachgekommen, indem sie nach mehrfachen und lange dauernden Vorarbeiten zum 5. und 6. Jänner 1931 nach Mähr.-Ostrau einen konstituierenden Parteitag der Jüdischen Partei für die ČSR. einberief, auf dem diese konstituiert wurde. Die Politische Reichskommisson hat sich dabei von der offen proklamierten Tendenz leiten lassen, in der neuen Partei verfassungsmäßig den nationalen Charakter der Partei und die Herrschaft des zionistischen Gedankens zu verankern und sicherzustellen. Die Politische Reichskommission glaubt, daß ihr dies, nicht ohne lebhaften Widerstand, gelungen ist, und sie glaubt, diesbezüglich auf das Organisationsstatut verweisen zu sollen. Mit der Konstituierung der Jüdischen Partei ging die Aufgabe, die politische Arbeit des jüdischen Volkes in der ČSR. zu leiten und zu leisten, von der Politischen Reichskommission auf die Jüdische Partei über; die Politische Reichskommission wurde aus einem ausführenden Organ zu einem Kontrollorgan der zionistischen Landesorganisation über die politische Tätigkeit der Zionisten in der Jüdischen Partei.

Zionistische Grundgedanken

Der Zionistentag wird sich mit sehr speziellen Fragen unserer Politik zu befassen haben; es mag daher gut sein, aus diesem Anlasse sich Einiges von unseren Grundproblemen vor Augen zu führen.

Dr. Felix Weltsch:

Die schöpferische Funktion der Sprache

(Eine Ueberlegung zur Renaissance des Hebräischen)

Das Wiedererwachen der hebräischen Sprache hat etwas Elementares, das eine begrifflich gefaßte Begründung unnötig macht. Die Realität ist das stärkste Argument.

Wenn hier versucht werden soll, aus diesem realen Leben einen Komplex herauszuheben und ihn begrifflich zu formulieren, so soll es nicht so sehr eine Erklärung im Sinne der Feststellung einer Ursache sein, als eine Erklärung im Sinne einer Auslegung.

Betrachtet man die letzten Strömungen in der Entwicklung der modernen Philosophie, so sind sie gerade durch ihre Beziehungen zur Sprache charakterisiert; die Entwicklung scheidet sich ganz deutlich in zwei Grundrichtungen, die zueinander im schärfsten Gegensatze stehen, wobei dieser Gegensatz sich gerade in der verschiedenen Auffassung der Sprache am deutlichsten manifestiert. Um es kurz zu formulieren: für die eine Richtung ist die Sprache nichts als ein *Verständigungsmittel*; für die andere ist die Sprache ein *schöpferisches Mittel*.

Die erste Richtung ist die positivistische; die zweite ist die der modernen Metaphysik.

Für die positivistische Richtung, wie sie insbesondere von der neuen durch die Entdeckungen der Physik beeinflußten Wiener Schule der wissenschaftlichen Philosophie vertreten wird, ebenso aber wie für die Schule Brentanos ist die Sprache ein Mittel der *Bezeichnung* von Erlebnissen; mit Hilfe der *Symbole*, welche die Sprache liefert, gelingt es uns, Erlebnisse festzuhalten, aufzubewahren, mitzuteilen, mit Hilfe der Symbole gelingt es uns aber auch diese Erlebnisse so zu ordnen, daß Vorhersagen möglich sind. Leider paßt die Wirklichkeit der Sprache nicht ganz diesem ihrem — wie diese Schulen meinen — eigentlichen und einzigen Beruf. Sie ist zu eigenwillig, sie ist nicht logisch, sie zeigt oft zufällige Entwicklung und Unregelmäßigkeiten, welche sie für diesen ihren eigentlichen logischen Beruf nicht sehr tauglich machen. Und das Aergste: sie macht sich oft selbständig, sie vergißt oft, daß sie nur der Vermittlung dient und bloße Zeichen bietet, täuscht uns, indem sie uns — besonders dort, wo wir Tröstung oder Begeisterung oder Betäubung nötig haben — Worte bietet, welche so aussehen, als ob dahinter ein großer Inhalt verborgen wäre; in Wirklichkeit aber erweisen sich dem Denker dieser Richtung diese Worte als sinnlose Begriffe, als Fiktionen, als Seitensprünge der Sprache, hinter denen nichts „Reales" steckt. Und so gilt dann der Kampf dieser philosophischen Richtungen hauptsächlich diesem Mißbrauch der Sprache, sie jagen auf Fiktionen, entlarven Worte als sinnlose Lautgruppen und lassen nur jene Begriffsnamen gelten, die sie streng definiert, d. h. auf ganz bestimmte Erlebnisse zurückgeführt haben, mögen dies nun Elemente der inneren oder der äußeren Wahrnehmung sein.

Den schärfsten Kampf führen sie aber gegen die andere Richtung der Philosophie, die heutige Metaphysik, die Philosophie Heideggers, oder Jaspers, — denn in diesen philosophischen Werken erblicken sie geradezu ein Chaos sinnloser Worte und Wortwendungen.

Es werden den modernen Positivisten gerade in diesem Kampfe gegen die moderne Metaphysik viele Anhänger erstehen, die sonst vielleicht nicht ihrer Meinung sind. Denn es ist Tatsache, daß diese neue Philosophie vorerst geradezu als eine neue Sprache erscheint, und zwar als eine äußerst gezwungene, oft absichtlich unklar erscheinende, die verwirrend und manchmal geradezu abstoßend wirkt.

Aber ist es vielleicht gar nicht nötig, diese extremen Fälle neuer Sprachschöpfung den Positivisten entgegenzuhalten; es genügt auf viele philosophische Denker hinzuweisen, welche heute weniger umstritten sind, wie Kant, Hegel, Nietzsche, Bergson u. a. und es muß vor allem auf das ungeheure Wunderreich der Dichtung hingewiesen werden, um die andere Funktion der Sprache deutlich zu machen, welche wir die schöpferische genannt haben.

Hier dient die Sprache nicht bloß der Bezeichnung und der Verständigung, hier ist sie das Mittel der Schöpfung, ja fast könnte man sagen, sie ist die Schöpfung selbst, so eng ist sie mit dem Akte der Geburt des Geistes verwachsen.

Man kann sich allen menschlichen Fortschritt, alle Kultur, alle Entwicklung des Geistes so vorstellen, daß aus unseren ursprünglich einfachen, mehr oder minder verschwommenen primitiven Erlebnissen immer reichere, tiefere, geformtere Gebilde entstehen. Es ist so, als ob der Mensch aus der dunklen verschwommenen Masse seines Erlebens immer neue, feiner gegliederte Gebilde an den Tag brächte, die sich erst in ihrer geformten Gestalt zu größerer Einheit zu vereinigen vermögen und ihm so erst das Material bieten, aus dem und mit dem er den Sinn seines Daseins immer tiefer zu fassen vermag. So läßt sich die Entwicklung auf allen Gebieten der Kultur und der Sinngebung des Daseins erfassen, im Gebiete der Religion und der Philosophie, der Wissenschaft und der Kunst, aber auch im Gebiet des Lebens selbst, im Reiche der Liebe und der Tat. Denn alles geht schließlich auf unser Erleben zurück und auf die Formung unseres Erlebnis-Materials. Vom Moment des Aufleuchtens der Bewußtheit der menschlichen Existenz, da sich das Ich der Welt oder Gott gegenübersieht, entfaltet sich dieses Urerlebnis durch Wandlung und Formung, durch Trennung und Zusammenfassung, Analyse und Dialektik, durch Sieg und Verzweiflung zu den Gebilden der Religion, der Ethik, der Kunst, des praktischen Daseins. Vorstellungen werden reicher, Gefühle tiefer, Begriffe klarer, Urteile umfassender, Ziele weiter. Durch immer neue Eroberungszüge ins Unbewußte, Ungestaltete, Verschwommene werden neue Nuancen unseres Vorstellungs- und Gefühlslebens gewonnen, wodurch dann wieder neue Urteile und neue Ordnungen möglich werden; und so wird auf diesem Wege der Geist universaler und die Einheit des Ganzen strenger.

Alles aber kommt auf die Schöpfung dieses Materials an, auf die Hebung neuen Gedanken- und Gefühlsgutes aus den dunklen Tiefen des Erlebens. Und das Mittel dieser schöpferischen Arbeit ist die Sprache.

Freilich — ein Mittel seltsamer Art; ein Mittel das eine ganz besonders enge Beziehung zu seinem Material hat. Die Sprache ist nicht wie ein Schöpfgefäß, das in bereits gegebener fester Form in die Flüssigkeit getaucht wird; sondern, die Form des Sprachmittels entsteht erst durch Berührung mit dem zu erfassenden Erlebnismaterial; indem der Mensch sich bemüht, aus dem dunklen Reich des unbewußten und verschwommenen Erlebnisses feste, greifbare, ordenbare Stücke herauszuheben, *wird* erst die Sprache; sie ist ein Instrument, das erst entsteht, indem es wirkt; das geformt wird, indem es formt; das geschaffen wird, indem es schafft.

Ja, könnte man dagegen fragen, schafft nicht die Sprache überhaupt erst den Begriff? Ist ihre schöpferische Tätigkeit nicht so weitgehend, daß die Begriffe in Wirklichkeit nichts anderes sind als sprachliche Gebilde, so daß die Sprache hier nicht nur Mittel, sondern einfach *alles* wäre? Es ist bekannt daß es in der Geschichte der Philosophie hinlänglich viele solcher nominalistischer Theorien gegeben hat und daß sie immer wieder auch in jüngster Zeit auftauchen.

Die Wahrheit liegt auch hier in einer ganz bestimmten Mitte. Es ist nicht so, daß die Sprache aus dem Nichts schafft; und es ist auch nicht so, daß die Sprache nur ein vorbereitetes Mittel ist, um etwas, das schon fertig ist, bevor die Sprache eingreift, auszudrücken oder zu bezeichnen. Sondern es liegt eine wahre Zeugung vor; indem die Sprache Ungeformtes, Unbewußtes, Chaotisches ergreift, hervor- und heraushebt, gibt sie diesen Material erst eine Weise dar Existenz, in der es mitgeteilt, aufbewahrt und Glied einer größeren Einheit, werden kann. Es war also wohl schon vorher da, aber in einer verschwommenen, unfertigen Weise des Seins.

Weil es aber vor der Formung durch die Sprache noch garnicht in festem Zunstande war, und weil das Sprachmittel selbst zur Erfassung dieses bestimmten Materials auch vorher noch nicht vorhanden war, weil also beide erst im Akte der Formung werden, weil sie gleichsam aneinander werden, durch gegenseitige Anregung und Einwirkung, weil diese ganze Zeugung in Ahnung und Versuch vor sich geht, entsteht dieses Stammeln der schöpferischen Sprache, das Neue, das Verblüffende, oft auf den ersten Blick Unverständliche der neuen Form, welche die Sprache aus sich heraus erzeugen muß, um gerade in diesem Falle das Wesentliche zu erfassen. Man fühlt im Ungestüm und in der scheinbaren Unbeholfenheit die Anstrengung der Zeugung; es ist keine überlegene, beherrschende Sprache, sondern eine mühselige, fast verzweifelnde, im letzten schon erschöpften Versuch erst siegende. Und sie kann oft nicht direkt und gradlinig vorgehen, sondern muß dies ruckweise, in immer neuem Vorstoß, bald überrumpelnd, bald auf Schleichwegen tun; sie siegt bald durch List, bald durch Gewalt; ihr Verfahren macht nicht den Eindruck der Logik, sondern zeigt jenes scheinbar zufällige, oft unregelmäßige Verhalten, das für das organische Leben und für den „élan vitale" charakteristisch ist.

Und so sind auch die Mittel, deren sich die Sprache bedient, nicht auf logischem Wege ersonnen, sondern durch vitale Anstrengung errungen. Wo eben im Kampfe mit der dunklen Gewalt eine Möglichkeit war, eine Hand zu bilden, einen Fühler auszustrecken, ein Organ zu schaffen, ist es geschehen. Und so entstand das organische System der Sprache, von Vokabel und Syntax, Gedanke und Melodie, Bild und Rhythmus.

Es ist klar, daß eine jede Sprache andere Wege gefunden hat, je nach dem Geist, nach dem Schicksal jener, die sie gesprochen, je nach der Entwicklung der einzelnen Sprachmittel, die in ihr gerade gewachsen sind, weil sie vielleicht besonders gebraucht wurden. Und so bedeutet eine jede Sprache mit all ihrem Reichtum an Möglichkeiten einen *eigenen* Weg zum Geist, einen Weg, der sich von den Wegen anderer Sprachen wesentlich unterscheidet. Darum ist eine jede Sprache vom Standpunkt ihrer schöpferischen Funktion unersetzlich, mag sie auch vom Standpunkt der Verständigungsfunktion auf dem Wege der Uebersetzungen mehr oder minder durch andere Sprachen ersetzt werden können.

Man erkennt dies ganz besonders klar, wenn man Folgendes bedenkt: Eine jede Sprache führt in ihren Formen und in ihrem einmal errungenen Bildungen alles mit sich, das sie einmal aus dem Chaos ans Licht gezogen hat.

Was in einer Sprache gedacht und gefühlt worden ist, ist in die Sprache eingegangen und neues Mittel geistiger Schöpfung geworden. Dichtung und Erlebnis, Philosophie und Erkenntnis leben in der Sprache weiter, nicht nur als ihr Material, sondern als ihre Form, nicht nur als in ihr Gesprochenes, sondern als in ihr Sprechendes.

Um ein Beispiel aus dem Hebräischen zu geben: Es lebt in ihren Formen ebenso die Kraft der Propheten, wie die Inbrunst der Psalmen und die Lieblichkeit des Hohen Liedes. Und nie verliert die deutsche Sprache den Formencharakter, den ihr etwa Luthers Bibelübersetzung oder Goethes Faust gegeben hat. Alle Eroberungszüge, welche der Sprache einmal geglückt sind, sind in Sprachgut umgewandelt, bereichern die Sprache um neue Formungskraft. Was einmal geschaffen, wird von neuem schöpferisch. Und je weiter die Sprache wächst, je mehr in ihr gedacht und gefühlt, gedichtet und gewollt wird, desto reicher, größer, einzigartiger wird dieser lebendige schöpferische Körper.

Es ist kaum nötig zu bemerken, daß alles was hier im allgemeinen von der Sprache gesagt worden ist, im besonderen und in ganz hervorragender Weise vom Hebräischen gilt. Sie hat ihre geniale schöpferische Kraft in Werken bewiesen, auf welchen die Kultur des Abendlandes beruht; und all dieses ist nicht nur von ihr geschaffen worden; es schafft weiter in ihr und wartet, bis es zu neuen Taten gebraucht wird. Sie will selbst weiter leben, weil in ihr so viele Möglichkeiten schlummern, weil so viele Schätze in ihr angehäuft sind, welche von neuem fruchtbar werden wollen.

(Aus der Festschrift des Hebr. Gymnasiums in Munkačevo.)

Abraham Schwadron, Jerusalem:

Die antisemitische Hochflut von Palästina aus gesehen

(Worte eines Nicht-Zionisten in Zion an die Zionisten in Nicht-Zion)

Für jede gesunde politische Bewegung ist die dialektische Spannung zwischen Ursprung und Ziel charakteristisch, eine Spannung, die bis zur Unerträglichkeit, bis zur Feindschaft dieser beiden Pole gehen kann. Es ist nun mal so: wer vom Ursprung nicht loskommen kann, verfehlt das Ziel. Dennoch — verfehlt auch das Ziel, wer den Ursprung vergißt; darum ist es immer gut, auch jenen zu hören, der nur den Ursprung sieht, die Wurzel (radix) den Radikalen: Abraham Schwadron, der Verfasser der „Zionistenpredigt eines Fanatikers", ist ein Radikaler eigener Art, gründlich verschieden von unseren offiziellen „politischen" Radikalen. Wir erteilen ihm heute, bei guter Gelegenheit, zu einer neuen Zionistenpredigt das Wort.

I. Der Antizionist und der „Antizionist".

Ich deklariere mich als Nichtzionist, nicht um mich vom Zionis*mus* abzugrenzen, sondern von den Zioni*sten*, vom Zionismus der Zionisten.

Ihnen ist Zionismus schon längst eine bloße Baubewegung geworden, eine Palästina-Aufbaubewegung. Ich aber postuliere ihn immer noch, wie er in seinen Anfängen sich präsentierte, als eine Auswanderungsbewegung: Ueberwanderung und Konzentration in einer neuen Heimat. Dieser Millionen-Ueberwanderung allein soll der Aufbau Palästinas als notwendige, unerläßliche Vorbedingung, Platzbereitung dienen.

Achtzehnhundert Jahre hat unser Volk die feste Zuversicht gehegt, daß die Galuth, trotz ihrer schier unendlichen Länge, nur eine temporäre Erscheinung in unserer Geschichte bleiben werde. Es war uns eine Gewißheit, daß wir einst aus den Ländern der Zerstreuung und der Erniedrigung, verschiedensten Grades und Kolorits, zweifellos in ein Land der Freiheit und gesicherten Unabhängigkeit hinausziehen werden. Und als nun vor etwa anderthalb Jahrhunderten die Assimilationsrichtung auftrat, da war es ihr entscheidender Gedanke, daß jene Volkszuversicht eine nichtige sei. Weil der Diaspora-Zustand ein ewiger und erwünschter bleiben sollte. An Stelle der traditionsmäßigen *realen* Erlösungs-Sicherheit, Auszug aus der Galuth, trat eine metaphorische Deutung des Erlösungsgedankens: Mission des Monotheismus, des Judaismus, der höheren Sittenlehre u. dgl.

Dagegen war die Fundamental-Einstellung des Zionismus eine Kriegserklärung an eben diese Verneinung des „Kibuz Galujoth" (Sammlung der Verstreuten) seitens der antinationalen Assimilationstheorie aller Schattierungen. Einerlei ob diese Theorie religionsreformatorisch-ethisch-liberal basiert war oder anti- und areligiös.

Die Kampffront des Zionismus richtete sich auch gegen jene jüdischen Auffassungen, welche an einer überlieferten, ernsten und ehrlichen Thora-Religiosität verankert waren, aber den weltlich-nationalen Kern des Judentums nicht anerkannten. Diese Richtungen haben zwar eine konfessionell-ethische und ethnische Assimilation perhorreszíert. Aber sie statuierten eine *seelische* (nicht bloß staatlich äußere) bürgerliche Gebundenheit des Juden an seine jeweilige Heimat sowie deren kulturell-zivilisatorisches *Wesen* und sanktionierten so, unausgesprochen, die Galuth. Der alten, lebendigen Tradition war die Erlösung ein sehr körperlicher Begriff; bloß die Vorstellung von der Art, sozusagen der Technik, des Vollzuges war mit Wunderbildern verbunden. Dagegen war jener neuen, unromantischen und unheroischen gesetzestreuen Auffassung das ganze Wesen der Erlösung mehr oder weniger ein Akt des Geistes. Das alte Bekenntnis: „Ich erwarte täglich, daß der Messias komme", bekam da eine sehr idealisierte, blasse Farbe. — Beispiel: Die Frankfurter Orthodoxie und ihresgleichen.

Das Schibboleth des Zionismus war also die Rückkehr zur alten absoluten Verwerfung des Diasporadaseins als Normalzustand. Nur mit *dem* Unterschiede: Die religiös-mythische Tradition hat sich zwar die Sammlung der Verstreuten als einen buchstäblich realen Vorgang gedacht, ihn aber, wie gesagt, von wunderumwobenen, übernatürlichen Geschehnissen erwartet. Der Zionismus dagegen forderte, daß auch die Mittel zu seiner Verwirklichung unserer Welt der Realitäten entnommen werden: Organisation, Politik, Finanzierung, Kolonisation, Kulturarbeit usw.

Dies war der Zionismus Pinskers und Herzls: Die Lösung der *leiblichen* und geistigen Judenfrage. Er war die einfache Konsequenz aus der festen Bejahung der alten Voraussage: „Und unter diesen Völkern wird keine Ruhestätte sein für den Ballen deines Fußes und der Ewige wird dir daselbst ein zitterndes Herz geben und Ohnmacht der Seele; du wirst zum Gleichnis sein und zur Stachelrede unter all den Völkern, dahin dich der Herr treiben wird." — Das Ziel, Sammeln der Mehrheit des jüdischen Volkes auf einem eigenen Territorium, ist zweifellos ein unendlich schweres, fast erdrückend in der Ungeheuerlichkeit seiner Forderungen; aber es gibt keine andere Rettung, es *muß* sein und wir haben alles auf diese *eine* Karte zu setzen.

Das also *war* der Zionismus, der *eine* echte, aus zweitausendjähriger Erfahrung heraus einzig berechtigte. Der richtete seine Postulate an *jeden* Juden und an dessen *ganzes* Sein und Leben.

Da aber seine Realisierung so unfaßlich schwer ist, beeilten sich die Zionisten, einen anderen Zionismus zu konstruieren, einen leichten, bequem-duseligen, der gar nicht kostspielig ist, keine innerlich revolutionierende Bereitschaft anbefiehlt, weder das ganze Volk anfordert, noch den ganzen Menschen. Ihm genügen Beiträge, Spenden, „Bausteine", Mitgliedschaft an einem Verein, Beteiligung an einem Komitee, Besuch von Veranstaltungen, Palästina-Vergnügungsfahrten u. dgl. Mit Ausnahme von ein bißchen vager, schmerzloser, ganz ungefährlicher Palästina-„Zentritis" bleibt alles, bei jedem einzelnen und bei der ganzen Nation, recht schön und ewiglich beim gewohnten Alten. Die paar Chaluzim, welche herübergezogen sind, um unter schweren Opfern das zu verwirklichen, was die Zionisten feierlich proklamieren, freilich aber nicht erfüllen, diese Pioniere kommen nicht in Betracht: das sind Phantasten und Fanatiker, die mit ihrer Anschauung ernst machen, ergo keine Zionisten. Nach dieser Art Zionismus ist der Aufbau Palästinas kein Instrument, um die Galuth aufzuheben. Er ist bloß dazu da, um den Juden der ganzen Welt eine fast kostenlose „Erhebung" zu bereiten, im „Bewußtsein des herrlichen Werkes, das im Heiligen Lande geschaffen wird". *Nicht* haben wir der Heimat wirklich wehe Opfer darzubringen, damit sie uns dann aufzunehmen vermag. Vielmehr sei es die Aufgabe Erez-Israels, durch seine Wiederauferstehung der Judenheit in allen siebzig Ländern ihrer *ewigen* Zerstreuung eine edle Freude zu bereiten.

Ein alter bewährter Zionist schreibt in einer altbewährten zionistischen Zeitschrift mit verwunderlicher Einfachheit und seltsamer Gewißheit: „*Denn der Zionismus ist schließlich des Golus wegen da.* Der Zionismus beseitigt nicht den Golus . . . er kann den größten Teil, der im Golus bleiben wird, *nur Stütze sein, nur Bereiter geistiger und moralischer Freude.* Palästina kann das geistige Weekend sein für die inzwischen immer und immer größere Zahl Golusjuden." — Soweit sind wir gekommen! Dieses Erez Israel, die heilige Hoffnung von siebzig Generationen, für welche unsere Ahnen „ins Feuer und ins Wasser gegangen" sind, das Ziel der Renaissance-Bewegung, in der wir eine innere *völlige Umwälzung* und den Weg zu einer *Erlösung in jedem Verstande* gesehen — der Zweck und Sinn von all dem soll eine geistige Wochenend-Vergnügung für das p. t. jüdische Publikum sein! Und das Schmerzlichste dabei ist, daß jene Charakterisierung zwar als Zielsetzung völlig unannehmbar, als Diagnose aber präzis zutreffend bleibt. Das *ist* Palästina heute den meisten Zionisten: Weekend! Eine spießerische Gemächlichkeit, eine Halbfeiertagssentimentalität, die nicht erhebt und

nicht erschüttert, billig befriedigt, aber nie befruchtet.

Und es ist sehr logisch, daß sich die Zionisten für diesen ihren Palästina-Aufbau von vornherein eine sonst wohl nirgends bekannte Voraussetzung zurechtgelegt haben — eigentlich: eine Voraussetzungslosigkeit. Für jeden Bau, der irgendwo in der Welt begonnen wird, sind nämlich bestimmte Dimensionen und bestimmte Termine der Vollendung festgesetzt. Anders aber dieser merkwürdige Zionistenbau. Für seine Unternehmer können dessen Ausmaße niemals als zu klein, der Termin seiner Fertigstellung nie als zu weit befunden werden. Immer haben sie noch Zeit und nimmer ist ihnen nachzuweisen, daß ihre Leistung zu gering gewesen ist. Unter solch göttlich günstigen Bedingungen kann sich jeder freilich jeder Aufgabe unterziehen.

Dies ist das heutige Gesicht des Zionisten-Zionismus. Fast aller „Gesinnungsgenossen". Der Offiziellen wie der Oppositionellen. Auch der Revisionismus-Radikalismus sieht leider in der Politik, in der politischen Deklaration und Nomenklatur fast den Grundkern unserer Fragen. Diese Richtung ist heute zu sehr auf die politische Zielsetzung, den Ruf nach dem Judenstaat, konzentriert, als daß sie auf den historischen Ausgangspunkt, die Lösung der Judenfrage, den Nachdruck legen könnte. Für uns aber darf sogar ein souveräner Judenstaat, mit einer veritablen Königskrone, in einem Gebiet von kleiner Fassungskraft keinen Wert haben gegenüber einer großen normalen Konzentration als Arbeitsvolk, selbst wenn unser politischer Hoheitstitel ein sehr bescheidener wäre.

Wir feiern jetzt das fünfzigjährige Jubiläum der Chibath-Zion, aus welcher sich der politische Zionismus entwickelt hat. Von den wenigen wirklich Opfernden abgesehen, besteht bei uns während fünf Jahrzehnten eine Rede-, Schreibe-, Versammlungs- und Beiträge-Bewegung, die wir fälschlich nationale Auferstehungsbewegung nennen. Und demnach sind auch ihre Resultate beschaffen. Wir aber wundern uns über die Kleinheit derselben und unser barmherziger Vater im Himmel gab uns immer Hindernisse-Ausreden in Fülle: Türken, Araber, Engländer und so weiter.

Es hat beinahe den Anschein, als sei es nur irgend einem ethymologischen Mißgriff zuzuschreiben, daß die zwei divergenten Begriffe Zionismus und Zionisten, von einer und derselben Sprachwurzel zu stammen scheinen.

II. Vom Eilmarsch des Fortschritts.

Als der echte Zionismus einst die Anschauung verkündete: „Juden, ihr müsset und sollet über kurz oder lang einfach die Bündel schnüren und in eine eigene Heimat hinüberwandern", da wurde er als ein unbegründeter Pessimismus verlacht oder verschrien. Man zürnte ihm als einer reaktionären Richtung, die den Sinn des Fortschritts nicht begreift, das werdende, große Allgemein-Menschliche nicht sieht. Das Licht der Aufklärung — deklarierte man — und die erstarkende Macht der Gesittung werden den Chauvinismus und Klerikalismus verscheuchen. Die Demokratie und der Liberalismus, oder der Sozialismus, der Kommunismus, die Völkerverbrüderung, die proletarische Einheitsfront usw. werden das Bestehen der Judenfrage unmöglich machen.

Die Grundlage zu dieser Theorie, welche das Judenheitsproblem nicht durch einen spezifisch jüdischen Akt, sondern durch irgend eine allgemein menschliche Evolution oder Revolution gelöst wissen will, wurde vor etwa 150 Jahren gelegt. Hernach kamen die Revolutionen, die französische Revolution, das Jahr 1848, der große Weltkrieg, dessen „schreckliche Folgen der umnebelten Menschheit die Augen öffneten, dann die verschiedenen „der Anfang einer neuen freiheitlichen Menschheitsgeschichte", Wilsons „völkerbefreiende" Grundsätze und der Völkerbund; Deutschland wird nicht mehr von einer „reaktionären, judenfeindlichen Hofcamarilla" beherrscht und in Rußland gibt es fast nur lauter „proletarische Genossen, vorurteilslose Träger der Weltrevolution"; dazu die ungeheuren, ungeahnten Fortschritte der Wissenschaften und der Technik, deren Hauptbestimmung angeblich darin besteht, die „Fesseln der Menschen und der Völker zu sprengen" — und jetzt laßt uns an einigen Beispielen, und gerade nur aus Kulturländern, die „erfreulichen" Aenderungen in der jüdischen Weltlage während der letzten zwei Jahre etwa illustrieren:

Ueber den Stand der Juden in Deutschland brauche ich in diesem Blatte nicht viele Worte zu machen: der unerhört rapide Zuwachs an nationalsozialistischen Stimmen und Mandaten; auf jeden Juden entfallen da jetzt zwanzig deklarierte, vielfach auch brutale, auch buchstäblich blutdürstige, Judenfeinde; über 70 Prozent der deutschen Studentenschaft, der baldigen Führern des Volkes, gehören hitleristischen Organisationen an und eines ihrer Lieblingslieder ist: „Wie die Hunde so schießt die Juden nieder". Wir lasen hier: „Die Antwerpener Zeitung „Le Soir" meldet, 1300 jüdische Familien aus Deutschland haben sich an den Stadtrat von Ostende mit der Bitte um Zuflucht vor den Hitleristen gewendet." — Dort freilich ist ihnen eine freudige Aufnahme und ein ruhiges Leben gesichert. Denn fast am selben Tage beklagte sich der „Belgische Tag" in einem Leitartikel über den wachsenden Antisemitismus in Belgien.

Andere Meldungen besagen, daß sich viele deutsche Juden nach Holland, der Schweiz und den skandinavischen Ländern wenden wollen. Gemäß der altbewährten israelitischen Vogel-Strauß-Politik mögen sie nicht sehen, daß sich auch in Holland eine antisemitische Bewegung bemerkbar macht. Sie wollen nicht hören, daß sich jetzt in Genf der immer freundlichen internationalen Stadt und dem Mittelpunkt aller Völkerverbrüderungs-Bestrebungen, sechzig jüdische Kaufleute über die Polizeiverwaltung beschwert haben, weil diese die dortige Boykottbewegung gegen die Juden duldet. Jene deutschen Juden schließen ihre Augen vor der Tatsache, daß sich in Kopenhagen bereits eine hitleristische Organisation gebildet hat, die sich auch auf Schweden und Norwegen erstreckt und eine eigene Zeitung herausgibt.

Oder: Der bekannte Schwarzbart-Verteidiger Torres rief jetzt die französischen Juden an, sich zur Aufnahme „der deutschen Judenheit bereit zu halten, die in Massen vor der Macht Hitlers fliehen werde". — Nun, daß ganz Frankreich nach diesen Juden nur so förmlich lechzt, erkennen wir aus einer gleichzeitigen Meldung aus Paris: „Das Erstarken der antisemitischen Bewegung in Frankreich, welche bald hier, bald dort in unerwartet leidenschaftlicher Weise zum Ausdruck kommt, erfüllt die französischen Juden mit banger Furcht."

In Wien veröffentlicht der Publizist F. J. Weiß ein sehr pessimistisches Buch über die gesellschaftliche und ökonomische Lage der österreichischen Juden, wobei er hervorhebt, daß der Abgrund zwischen Juden und die Christen sich immer mehr vertiefe und die ganze Emanzipation eigentlich nur formale Bedeutung habe. — In der litauischen Sozialdemokratie machen sich Ansätze zu einem tiefen Antisemitismus bemerkbar. — In Südafrika prägte jetzt ein Parlamentsmitglied eine einfache gute Formel: „Vertreibet die fünfzigtausend Juden und unsere Wirtschaftskrise hat ein Ende". — In Kanada sahen sich jetzt die Juden genötigt, Vereine zur Bekämpfung des Antisemitismus zu gründen. Die deutschen Abwehrvereine, diese ehrwürdigen, komischen Alten, feiern also eine Auferstehung in ihren kanadischen Töchtern. Der Enderfolg wird wohl der gleiche sein wie in Deutschland.

Ferner: In der letzten Ausschußberatung des Jüdisch-amerikanischen Kongresses wurden der Frage des Antisemitismus in den Vereinigten Staaten zwei Sitzungen gewidmet. Widerspruchslos wurde konstatiert, daß dort die Judenfeindschaft in alle Lebensgebiete eingedrungen sei und ein sehr ernstes Problem darstelle. Neulich hat sogar der amerikanische Kongreß eine scharfe antisemitische Rede zu hören gehabt. In einem einflußreichen amerikanischen Militärblatt waren niedrige Beschuldigungen gegen die Juden zu lesen. In den Südstaaten ist eine weite, öffentliche antijüdische Bewegung aufgetreten, an der auch die Gebildeten teilnehmen und welche selbst auf der Kanzel und im Radio zum Ausdruck kommt, so daß manche jüdische Familien aus Furcht vor Ueberfällen ihre Wohnsitze verlassen. Sogar in Sowjetrußland klagen die kommunistischen Zeitungen darüber, daß viele Fabriken den jüdischen Arbeitern zur Hölle geworden sind.

Wobei der brünstige Judenhaß heute nicht nur vom Mob getragen wird, sondern auch von der Intelligenz und der Jugend, der „Zukunft und Chance" der Menschheit. Daß in Deutschland von je vier Studenten etwa drei organisierte Hitleristen sind, ist hier schon erwähnt worden. In Prag haben jetzt hundert jüdische Studenten die Universität und das Land verlassen. An den höheren Lehranstalten aller Art in Wien, Berlin, Budapest, Bukarest, Warschau, Krakau, Toronto usw. sind organisierte, blutige Judenkrawalle, mit kurzen Unterbrechungen, abwechselnd an der Tagesordnung. So erscheint es natürlich, daß die jetzige türkische Renaissance, für welche Europa das höchste Ideal bildet, seinem Vorbild auch in punkto Juden gleichen will. Es werden also nicht bloß im Beamtentum sowie in Industrie und Handel die Juden zurückgesetzt, sondern auch die jüdischen Studenten an der Konstantinopeler Universität von ihren Kommilitonen verprügelt. Mustafa Kemal Pascha, der Präsident der türkischen Republik hatte also recht, da er sich neulich äußerte, das Hauptstreben der Türken sei jetzt darauf gerichtet, zum Typus des vollkommenen Menschen zu gelangen.

Auch im Sowjetland, welches ja alle kulturhemmenden Fesseln jeder Art gesprengt hat, meldet die kommunistische jüdische Presse, daß die antisemitische Hetze sich in allen Kreisen der neuen, proletarischen Intelligenz breit macht. In einer öffentlichen Studentenversammlung in Minsk rief sogar der proletarische Schriftsteller Klopow den jüdischen Hochschülern zu: „Juden, nach Palästina!"

Diese Parole war doch einst der Ruf des Zionismus, fast dessen einziger Inhalt und Sinn, und jetzt hören wir ihn zu unserer Schande nur noch im Gröhlen der Judenfeinde. Die ganze jüdische und nichtjüdische Weltlage bestätigt heute tausendfach die Richtigkeit der Voraussetzungen des ursprünglichen, integralen Zionismus. Aber die Zionisten haben es durch ihre schwere Verirrung und die Nichtbestätigung ihres Ideals dahin gebracht, daß sie nun nicht einmal die kleine Genugtuung haben, sagen zu dürfen: „Seht ihr!" Die heute drängende Riesenkraft des Judenhasses kann wohl von der Idee des Zionismus, nicht aber von den agierenden Zionisten als propagandistisches Wasser auf ihre Mühle benützt werden. Haben sie ja selber schon längst nicht mehr jenen offenen zionistischen Urruf „Nach Palästina!" ertönen lassen.

Freilich schreibt anläßlich einer jeden antisemitischen Springflut die gesamte zionistische Presse ungefähr so: „Folglich müssen wir unsere Position in Palästina verstärken, dabei aber darf der Kampf für unsere vollen Rechte in allen Ländern" usw. In Wirklichkeit jedoch verbindet heute ein sehr schwaches Fädchen die Reflexion über die allgemeine, mächtige, blühende Judenfeindschaft und den Gedanken des Zionismus, nachdem ja fast alle Zionisten nur noch ein kulturelles Zentrum in Palästina zu gründen planen.

Herzl sagte: „Ich verstehe den Antisemitismus" und sah in ihm eine elementare, von unserer Zustimmung oder Verwerfung ganz unabhängige Gegebenheit, die ein Faktor unserer Auferstehung auf eigenem Territorium bilden muß. Herzl und Pinsker strebten eben darnach, die Juden dem Haßkessel zu entziehen, und alle, die uns aus irgend einem Grunde nicht leiden mögen, müßten unwillkürlich unsere Helfer werden. Der heutige „realistische" Irr-Zionismus aber postuliert nicht mehr jene Entziehung in großem Maßstab und darum ist es ihm verboten, den Antisemitismus zu verstehen. Will er ja in dessen Haßatmosphäre die Juden ewiglich leben lassen, d. h. bis zu der Zeit, wo der Wolf mit dem Lamm zusammen haust und der Tiger neben dem Böcklein lagert. — Ich aber, der „Antizionist", bin überzeugt, daß jenes Verständnis für die Elementarmacht der Judenfeindschaft (was natürlich mit ihrer Rechtfertigung nichts gemein hat), den Prüfstein für die Echtheit und Realität jedes lebendigen Zionismus bildet.

Dieser Abirrung der zionistischen Einstellung entsprechend, bemerken wir in letzter Zeit in vielen Staaten ein grimmiges Verhalten der Judenfeinde zum Zionismus, nicht mit Bezug auf Palästina, sondern aus Furcht vor der Stärkung der jüdischen Position in den betreffenden Ländern durch die mit dem Zionismus verbundene jüdischnationale Landespolitik. Sie wiederholen bloß gläubig und verständnisvoll die Parole unserer neuen zionistischen Theoretiker: „Palästina ist nur der Golah wegen da!"

III. „Wir und Hindenburg haben gesiegt."

Wenn wir von hier aus vernehmen, wie jetzt die Judenheit auf den Haß-Erguß des Antisemitismus reagiert, so ist unser Schmerz über den heutigen jüdischen Helotensinn viel weher als über die Schandtaten unserer Hasser.

Wir hatten jetzt die traurige Gelegenheit, die Reaktion des deutschen Judentums auf den Hochgang des Hitlerismus zu beobachten. Diese Juden nahmen seit altersher in vielen Beziehungen unter der gesamten Judenheit der Welt einen ersten Platz ein. Die zahlreichen ganz großen Menschen, welche sie hervorgebracht haben, leuchteten und leuchten weithin, sowohl innerhalb unseres Volkes als außerhalb desselben und sie leisteten auch ihrem Vaterlande mit heißem Herzen ungeheuere Dienste. — Nun aber, auch für diese Juden, denen es an Weitblick und echtem, nicht bloß formalen Ehrsinn sicherlich nicht mangelt, scheinen alle Lehren von fünf Generationen seit Beginn der Emanzipationsbewegung ebenso fruchtlos geblieben zu sein wie der Anschauungsunterricht an Hand der Mappe aller jetzigen „Judenlagen" in der ganzen Welt.

Denn nicht über Ghettojuden sondern über emanzipierte, weltgebildete kluge, freie jüdische Menschen bekamen wir jetzt Folgendes beispielsweise berichtet: Herr Dr. Bruno Weil wendet sich mit einem flammenden „Ruf an das deutsche Gewissen": er erkenne jetzt das deutsche Volk nicht mehr, das „Schiller, Goethe und Heine (!) der Welt gegeben hat" usw. Die Herren Dr. Brodnitz, Dr. Holländer u. a. veröffentlichen einen Aufruf, der besagt, daß die deutsche Judenheit vor der Gefahr politischen und ökonomischen Unterganges stehe; daß den Juden in den kleinen Orten das Leben einfach unmöglich gemacht werde, so daß viele gezwungen sind, ihre Heimatstätte zu verlassen, obgleich schon ihre Ureltern in den Freiheitskriegen als Freiwillige gekämpft haben. Also darum begaben sich diese Herren zum General Gröner!

Und wirklich, was hätten sie denn sonst tun können? Sie drückten ihm gegenüber die Besorgnisse aus, der gute deutsche Name in der Welt könnte durch den Hitlerismus Schaden erleiden (die Naiven!). Darauf gab der Herr Minister die Versicherung ab, die Regierung verurteile entschieden die Ueberfälle auf die Juden. — Und dann lassen wir zu unserer Beschämung im Berichte eines verläßlichen Berliner jüdischen Journalisten wörtlich: „Der Besuch der jüdischen Notabeln beim General Gröner und seine ausdrückliche Erklärung, es bestehe kein Grund (!) zu Niedergeschlagenheit und Furcht, hat die Stimmung unter den Juden bedeutend gehoben."

So die Herren vom Zentralverein und ihre Gesinnungsgenossen. Aber die Berliner Zionisten? — Gefesselt durch die allgemeine pseudozionistische Irrlehre der letzten zwei Jahrzehnte, konnten ja auch sie aus der Lage der Juden in Deutschland und in der ganzen Welt keine andere faktische Konsequenz ziehen als eine dringende — Sitzung der dortigen Repräsentantenversammlung der jüdischen Gemeinde zu beantragen.

Mit ebenso schmerzlicher Betrübnis erfüllten uns die Berichte über die Stimmungen, die Hoffnung und lers geschehen sollte, erst dann würdet ihr euren Zu- und während der jetzigen Präsidentenwahl.

Man bedenke: Millionen reifer, vernünftiger, im Grunde ehrlicher deutscher Arier glauben an so manche exorbitante „Wahrheit" der Hitler-Propaganda. Zum Beispiel: Alle grausamen russischen Henker waren und sind Juden, Lenin war Jude und seine Kinder lernen dort jetzt im „Cheder", dank der Juden ist in Rußland der Sabbath anstelle des Sonntags als Staatsruhetag eingeführt worden und so weiter. Das Unglaubliche ist möglich und Tatsache geworden, daß Hitler den Wahltag im Sechzig-Millionen-Reiche, das in tausend Verwicklungen verstrickt ist, einfach als Tag der Abrechnung mit den Juden (1%!) proklamieren konnte. Viele gut demokratische deutsche Kreise und deren Zeitungen (wenn sie nur nicht von Juden redigiert werden) beginnen schon seit langem zu schwanken und sich den eventuellen Herren von morgen anzupassen. Der höchste deutsche Gerichtshof gibt in Sachen der Antisemiten unglaubliche Urteile mit unglaublichen Begründungen heraus. — Und doch, nicht die Betrachtung von all dergleichen tiefen Symptomen und schwerwiegenden dauernden Tatsachen versetzt die deutschen Juden in tiefe Aufregung, sondern das rennenhafte Auf und Ab im vielfach durch sekundäre und zufällige Kombinationen beeinflußten Gang des Wahl-Matches: Wer wird da siegen und mit wieviel Stimmen?!

Wir lasen hier von einem zweiten bekannten Berliner Berichterstatter über die Stimmung der deutschen Juden am dreizehnten März: „Den ganzen Tag . . . in den Straßen und finden keine Ruhe: wenn nur schon Abend wäre! Einmal erschauerten sie: Matrosen in Hamburg und Bremen . . . die Telephone klingeln wie im Fieber; was wird da werden? . . . Dann kamen die ersten Wahlergebnisse . . die Stimmung erleidet einen katastrophalen Fall . . die 125.000 jüdischen Familien Deutschlands, alle wachen diese ganze Nacht . . . in Leipzig Pelzhändler mit geschnürten Bündeln . . . in Berlin mit Auslandsvisa in der Tasche . . ." und vieles vieles dergleichen. — —

Und es fragt sich schmerzlichst: Wie lebet ihr guten, freien, stolzen, von uns hier in vielen Belangen verehrten deutschen Juden, da ihr so lebet? Da im Jahre des Herrn 1932 akademisch graduierte Juden, Bürger der großen deutschen Republik, sich veranlaßt sahen, von hitleristischen Kommanden Schutzbriefe zu kaufen? (Auch nach Abzug mancher Uebertreibung in den Berichten.) Und was noch entscheidender ist: Dieser Zustand, der in verschiedenen Varianten fast in der ganzen Welt immer und immer wiederkehrt, soll und muß der für alle Zeiten bleiben, als das ewig Jüdische, d. h. ewig Galuthmäßige? — Und nun, da es nicht „dazu" gekommen ist, da „wir" gesiegt haben, da Hindenburg und nicht Hitler gewählt wurde, ist alles wieder halbwegs, viertelwegs in Ordnung? Genügt es nicht, daß ihr illegal beschimpft, beunruhigt, geprügelt werdet — nur wenn dies legaliter nach einer Wahl oder Machtergreifung Hitlers geschehen sollte, erst dann würdet ihr Euren Zustand als unerträglich empfinden? In Bezug auf uns Juden haben doch sicherlich die vielen ausländischen Beobachter recht, welche im allgemeinen konstatiert haben: „Hindenburg ist gewählt worden, aber Hitler hat gesiegt".

Würden sich die deutschen Juden entschließen, bei der Betrachtung ihrer Lage die verschmierte alte Schablonen-Brille abzulegen, so könnten sie sehen, daß es für ihre wirklichen, dauernden Lebensfragen keineswegs entscheidend ist, ob Hindenburg gewählt wurde oder nicht. Sie würden erkennen, daß sie aus den elf oder dreizehn Millionen der Hitler-Stimmen dieselbe Konsequenz zu ziehen haben wie aus eventuellen neunzehn oder zweiundzwanzig Millionen solcher Stimmen. Jene Konsequenz, welche der Urzionismus bereits auf den wenigen Stimmen gezogen hat, die z. B. Ahlwardt vor vier Jahrzehnten erhalten hatte — den graualten soliden Schluß, welchen das jüdische Volksbewußtsein durch siebzig Generationen hindurch aus allen Gegebenheiten der Galuth gezogen hat: „Und unter diesen Völkern wird keine Ruhestatt sein" und so weiter.

✣

Hitler sollte zum Professor für praktische Pädagogik ernannt werden. Ob seine Lehrtätigkeit der deutschen Nation zum Segen gereicht hätte, darüber haben die Deutschen zu entscheiden. Für die deutschen Juden aber, vielleicht für die gesamte Judenheit der Welt, könnte sein Wirken, gegen seine Absicht und ohne sein Verdienst, eine unermeßlich wertvolle praktische Pädagogik bedeuten. Der ewige Hitler ist der legale Pendant zum ruhelosen ewigen Galuthjuden und wir müßten nur aus der phänomenalen Wirkung seiner heutigen Verkörperung die richtige Lehre ableiten. Nämlich kurz und primitiv-schematisch: Juden, nach Palästina!

Freilich werden da alle Vernünftigen gleich einwenden: „Ja, aber Palästina kann doch all diese Millionen nicht fassen!" — Darauf ist zu antworten: Selbst wenn diese eure Annahme richtig wäre (worauf hier nicht eingegangen werden kann), solange eine Judennot besteht, könnte dieses angebliche Ungenügen Palästinas höchstens gegen den Zionismus gewendet werden, nicht aber gegen das zwingende Bedürfnis nach einer Aufhebung dieser Not. Wir sind auch mit Bezug auf Palästina noch lange nicht beim Problem der Aufnahmsfähigkeit des Landes angelangt, sondern wir stehen vor etwas weit mehr Primären, nämlich vor der Urfrage: Haben wir Juden ein wahres, überwältigendes Bedürfnis, aus Schimpf und Erniedrigung der Galuth bald herauszukommen oder nicht? Denn auch die 3 bis 4 Millionen, für welche in Erez-Israel sicher Platz vorhanden ist, haben wir doch gar nicht begonnen herüberzuführen. Und darum ist auch das, an sich natürlich hochwichtige, Problem der äußeren Hindernisse: Araber, Engländer usw. im Grunde noch nicht die primäre Frage, obgleich es jetzt allen Anschein hat, daß sie es wirklich wäre.

Es steht fest: durch Palliativmittel können wir nicht gerettet werden, auch nicht durch das Medikamentchen eines Ersatz-Zionismus. Eine große Operation von tiefem, wehem Schritt, eine Millionen-Ueberwanderung tut not — sind wir dazu entschlossen? Das ist die Kardinalfrage: Was wollen wir uns die Rettung kosten lassen? Darum ist vorläufig die Frage nach dem Territorium, welche eventuell theoretisch aufgeworfen werden könnte, noch von keiner Bedeutung.

In der jetzigen Weltlage und nach den historisch-psychischen Voraussetzungen in unserm Volke ist Palästina für uns heute ohne jeden Zweifel das geeignetste der Territorien. Sind wir Heloten bereit, für irgend ein Millionen-Territorium größere Opfer auf uns zu nehmen, denn diejenigen, welche wir jetzt als Volksgesamtheit, mit Ausnahme der Chaluzim für das Land der Väter gebracht haben? Wenn nicht, dann ist ja jede Diskussion über jedwedes Territorium ein ganz überflüssiges, zweckloses Gerede.

Aufruf an die Gäste Erez Israel

Aus allen Ländern hören wir von Berichten, die die zahlreichen Touristen und Pilger dieses Jahr aus Erez Israel zurückgebracht haben. Sie berichten, was sie mit eigenen Augen gesehen, was jüdische Energie, jüdischer Unternehmungsgeist und Opferwilligkeit in Palästina geschaffen haben, was mit den Mitteln erbaut wurde, die mit solcher Mühe beim jüdischen Volk gesammelt wurden. Jetzt fühlen sich unsere treuen Mitarbeiter belohnt. Ihre Anstrengungen, ihre Opferwilligkeit sind nicht umsonst gewesen. Ueberallhin dringt die Botschaft, daß Palästina der einzige Winkel ist, wo es eine schöpferische jüdische Freude gibt und wo auch Leiden Sinn haben.

Wenn aber die aus Erez Israel zurückgekehrten Gäste erzählen, wie der Jischuw in Palästina sich aus sich selbst heraus organisch entwickelt, so müssen wir hinzufügen: Nicht um diesen Jischuw allein geht es! Es geht um den weiteren Aufbau der nationalen Heimstätte, um die jüdische Wiedergeburt, um die Juden, die nach Erez Israel kommen werden.

Wir müssen neue Einwanderer ins Land bringen. Die Privatinitiative verdient einen größeren Platz. Das nationale Kapital wird ihr den Weg ebnen, ihr bei der weiteren Entwicklung behilflich sein. Wir müssen die alten Kolonisationspunkte stärken, neue aufbauen, das Eindringen der Arbeiter in die alten Kolonien erleichtern. Wir müssen den neuen Immigranten billige Schule, billiges Hospital geben, für billigen Kredit Sorge tragen. Das ist Sache des ganzen Volkes.

Wir hoffen, daß alle, die Palästina besucht haben, gute Sendboten für unsere Sache und unsere Fonds sein werden. Wir fordern sie alle auf — die Alten und die Jungen — sich in den Dienst des Keren Hajessod zu stellen, dem Judentum die Botschaft der Schöpfungsfreude des Jischuw zu bringen, aber auch seiner Ungeduld und seiner Unruhe.

Die Arbeit ist schwer. Sie muß mit Energie, mit Kraft, mit vergrößerter Opferwilligkeit geführt werden. Wer in Erez Israel war, sei uns jetzt mehr als je Bundesgenosse und Mitarbeiter!

Direktiorium des Keren Hajessod.

Jerusalem, 10. Siwan 5692.
14. Juni 1932.

An unsere Abonnenten!

Unserer heutigen Nummer liegt ein Erlagschein bei, den wir zum Begleiche des Abonnementbetrages für das zweite Halbjahr 1932 (Kč 45'—) zu verwenden bitten. Pünktliche Zahlung erspart uns Arbeit und unnütze Mahnspesen.

Dr. Leo Zelmanovits:

Der Kampf um die Landespolitik

Der kommende Zionistentag steht vor äußerst schwierigen Entscheidungen. Die Frage der Landespolitik, die in den letzten Jahren wiederholt Anlaß zu unliebsamen Auseinandersetzungen und gegenseitiger Angriffe war, soll einer endgültigen Lösung zugeführt werden. Unabsehbar sind die Folgen und Gefahren, die ein kompromißloses Auseinandergehen in dieser Frage nicht nur für den tschechoslowakischen Zionismus, sondern vielleicht auch für das Judentum der Tschechoslowakischen Republik im Allgemeinen mit sich bringen könnte.

Die in der zionistischen Presse über diese Frage geführte Diskussion zeigt deutlich die Differenzen zwischen den einzelnen Gruppen und trotzdem scheinen sich nicht alle Beteiligten der großen Gefahren bewußt zu sein.

In den „Židovské zprávy" vom 17. Juni d. J. präzisiert Oskar Karpe die Forderugn der Zionisten-Sozialisten, indem er „zwei Träger der Landespolitik" verlangt, und zwar einen bürgerlichen und ein sozialistischen. Wenn man in diesem Zusammenhang auch davon Abstand nimmt, darauf zu reagieren, inwieweit die heutige Landespolitik sich das schmückende Beiwort „bürgerlich" oder vielleicht sogar un-sozialistisch verdient, so darf man doch nicht übersehen, daß in der zionistischen Organisation auch noch andere Fraktionen vorhanden sind, die ihre eigenen Weltanschauungen haben, wie z. B. vor allem die Misrachi und die Revisionisten. Vielleicht oder besser gesagt wahrscheinlich wird diesen Fraktionen die heutige Landespolitik zu wenig klerikal, resp. zu wenig national sein. Auch diese Gruppen hätten analog den Zionisten-Sozialisten das Recht, einen eigenen Träger ihrer Landespolitik zu verlangen. Dann allerdings hätten wir nicht mehr zwei, sondern vier Träger der Landespolitik in der ČSR. Welche Folgen eine solche durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegende Spaltung der an und für sich geringen Kräfte nach sich ziehen würde, braucht doch nicht erst näher ausgeführt zu werden.

Jüdische Politik in der ČSR. kann, wenn sie richtig geführt wird, nur eine soziale sein, denn vor allem sind ihre Aufgaben und ihr Zweck, den jüdischen Massen in Karpathorußland und in der Slowakei Schutz und Hilfe zu schaffen. Daß die heutige Landespolitik, geführt durch die „Jüdische Partei", die wieder in der Mehrheit von Zionisten geleitet wird, die der Organisation gegenüber in der politischen Reichskommission verantwortlich sind, eine eine solche ist, kann als unstrittig bezeichnet werden, wobei gerade die heutige Leitung es nie unterläßt, das zionistische Interesse zu vertreten und zu verteidigen. Gerade in dem letztangeführten Umstand ist der Unterschied zwischen der Landespolitik, wie sie heute gemacht wird und zwischen der Politik, wie sie ihre Bekämpfer wünschen, zu sehen. Während die Verfechter der heutigen Landespolitik immer und überall vor allem Zionisten sind und jedes an sie herantretende Problem von diesem Standpunkt aus betrachten, haben die Gegner dieser Politik, wie schon aus ihrer eigenen Forderung hervorgeht, vor allem ihre Weltanschauung und dann sind sie erst Zionisten (zumindest in der Frage der Landespolitik). Das ist das Um und Auf des ganzen Problems. Anstatt daß die bestimmte Weltanschauung in das Gefüge des Zionismus eingereiht werde, wird der Zionismus nur als etwas sekundäres angesehen und scheinbar der Weltanschauung zuliebe auch übersehen.

Es würde zu weit führen, in diesem Zusammenhang Beweise darüber zu führen, daß jüdische Interessen nur 100%ige jüdische Politiker und keine andere Partei richtig zu vertreten imstande ist, mag sich ihre Weltanschauung mit der der jüdischen Gesinnungsgenossen noch so sehr decken. An dieser Stelle sei nur ein beliebtes Wort des verstorbenen Abg. Dr. Singer zitiert, daß richtige jüdische Politik nur ein vollwertiger Zionist machen kann.

Die zionistische Einheit muß in der Frage der Landespolitik erhalten werden, denn mit ihr steht und fällt auch die Einheit der jüdischen Massen, soweit sie noch vorhanden ist. Es ist irrig, wenn Dr. Fr. Friedmann in seinem Artikel „Um den Territorialverband und die Landespolitik" behauptet, daß es sich nur hier um Parlamentswahlen handelt. Im Gegenteil, es muß eine allgemein gültige und bindende Vereinbarung getroffen werden, denn vielleicht noch wichtiger als die Parlamentswahlen sind für das Gemüt eines einfachen jüdischen Menschen und für sein jüdisches, geschweige denn zionistisches Bewußtsein die Fragen des „täglichen Brotes", wie es einmal ein karpathorussischer Jude gesagt hat. Es darf nicht mehr vorkommen, daß diese Menschen Plakate einer zionistischen Gruppe zu lesen bekommen „Juden, wählet die deutsche Partei X" (siehe Landtagswahlen 1928 in Mähr.-Ostrau). Dann werden uns auch Mißerfolge, wie es die Gemeindewahlen in Olmütz waren, erspart bleiben. Ob die von Dr. Friedmann gedachte Reaktivierung des Nationalrates die richtige Lösung des Problems ist, bleibe dahingestellt. Es besteht leider die Gefahr, daß aus dieser Institution, die doch als oberste Behörde gedacht ist, die das Recht hätte, bindende Direktiven zu erteilen, ein oberstes Schiedsgericht werden könnte, das nichts anderes als Differenzen zwischen den einzelnen Gruppen zu schlichten hätte. Aber abgesehen davon, ist eine weitere Frage, ob durch diese Lösung die gewünschte einheitliche Front gewahrt werden würde. Daß ein gemeinsames Vorgehen beider in Frage kommender Gruppen auf Grund eines vernünftigen Kompromisses keine Vergewaltigung genannt werden kann, haben die letzten Prager Gemeindewahlen bewiesen. Wenn beide Gruppen sich als, der Stärke entsprechend, gleichberechtigte Partner zum Verhandlungstisch setzen, so ist ein Kompromiß möglich. Wir müssen uns dessen bewußt werden, daß wir nicht nur äußere Gegner um uns haben, auch verschiedenen noch-jüdischen Kreisen würde eine Spaltung in unseren Reihen mehr als erwünscht sein. Eine Spaltung muß unter allen Umständen vermieden werden. Wir dürfen uns selbst nicht unseren so zahlreichen Gegnern ausliefern.

Soz. Zionisten und Territorialverband

Aus den Kreisen der Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten geht uns eine Darstellung der Haltung der A.-G. zur Frage des Territorialverbandes zu, der wir die folgenden Stellen entnehmen:

In Zeiten wirtschaftlicher Depression ist die Konzentration aller Kräfte und die Sammlung aller Energien für unser palästinisches Aufbauwerk das Gebot der Stunde. Statt dessen überwiegt jedoch Spaltung und mangelnde Aktivität. Der Großteil der Zionisten ist nicht in der Lage den Feinden der zion. Bewegung wirksam entgegenzutreten, da nur wenige über die wirkliche Lage des Zionismus und über die wirtschaftlichen Probleme des Aufbauwerkes orientiert sind. Die kleinen Gruppen sind finanziell außerstande das Bildungswesen im notwendigen Maße zu intensivieren. Die Folge ist ein starkes Anwachsen des Indifferentismus in den Reihen der Zionisten. Die Ortsgruppen haben vielfach ihre Werbefähigkeit eingebüßt und sind insbesondere nicht fähig, die heranwachsende Generation zu positiver Arbeit heranzuziehen.

Manche Vorschläge zur Sammlung aller zionistische Kräfte, der der T. V. dienen soll, gehen dahin, einen Dachverband zu bilden d. h. es soll eine Kommission von den einzelnen Gruppen gebildet werden, welche gewissermaßen die zionistische Arbeit überwacht. Die Annahme dieses Vorschlages würde keine Aenderung des bestehenden Zustandes bedeuten. Auch heute haben die einzelnen Gruppen ihre Vertreter in den Leitungen der Fonds und kommen die Redner der einzelnen Gruppen bei wichtigen Gelegenheiten zusammen. Der A.-G. aber handelt es sich nicht um eine Vereinigung der Redner, sondern um eine Vereinheitlichung der zionistischen Arbeit. Ganze Gruppen stehen heute noch der unmittelbaren Palästinaarbeit fern. Diese zu zionisieren und zur praktischen Mitarbeit heranzuziehen, ist die Aufgabe des T. V. Wir wünschen die Erweiterung des zionistischen Landesverbandes um jene Gruppen die heute außerhalb desselben stehen.

Ueber die organisatorischen Formen des T. V. haben wir bereits des öfteren unsere Vorschläge vorgebracht. Es erübrigt sich daher sie hier nochmals zu wiederholen. In engem Zusammenhang mit der Frage des T. V. steht die der Landespolitik.

Wir soz. Zion. unterscheiden uns grundsätzlich von den bürgerlichen Zionisten durch unser sozialistisches Erkenntnis. Im Augenblick wird die jüdische Politik zum Großteil von Menschen geführt, die sozial empfinden und mit denen wir kooperieren können. Dazu kommt noch, daß die augenblickliche politische Konstellation (Sozialdemokraten in der Regierung) es ihnen ermöglicht, eine sozial betonte Politik zu führen. Niemand aber bürgt uns dafür, daß bei geänderten politischen Verhältnissen (Sozialdemokraten in der Opposition) nicht auch in der Politik der jüdischen Partei, Aenderungen vor sich gehen werden. Die Garantie ist deshalb nicht gegeben, weil die Landespolitik in der Hauptsache nicht von Zionisten als Zionisten betrieben wird, sondern von Repräsendanten bestimmter wirtschaftlicher Gruppen. Wirtschaftlicher und politischer Machtkampf ist der Ausgangspunkt einer jeden Landespolitik. Die L.-P. hat aber darüber hinaus auch die Aufgabe, den Kampf für die nationalen Belange (Schulwerk, Antisemitismus) usw. zu führen. Es besteht nicht die Frage, ob man L.-P. treiben soll oder nicht. Wir anerkennen die L.-P. und fordern Kooperation in den Fragen der nationalen Belange (Nationalrat) und freie Entscheidung im sozialen Kampfe. Bilden so die sozialen Gegensätze das Um und Auf der Landespolitik, spielen diese auf dem Gebiete der Palästinaarbeit im Galuth nur eine geringe Rolle. Um zu verhindern, daß Vorkommnisse in der L.-P. sich auf die zionistische Arbeit schädlich auswirken, ist es notwendig, mit der Auffassung zu brechen, daß nur die jüdische Partei allein das Recht hat, die Interessen des jüdischen Volkes zu vertreten. Niemand darf aus der zionistischen Organisation entfernt werden, weil er aus Weltanschauungsgründen vielleikt für die Poale Zion eingetreten ist.

Für den Territorialverband

Die jüdische sozdem. Arbeiterpartei. Poale Zion ersucht uns um Abdruck des folgenden Memorandums:

Die jüdische sozialdemokratische Arbeiterpartei Poale Zion (vereinigt mit zion. soz Gruppen) sieht sich mit Rücksicht darauf, daß die in Prag am 18. Juni 1932 stattgefundenen Verhandlungen der tschechosl. zionistischen Gruppen zur Schaffung eines Territorialverbandes zu keinem Resultat geführt haben und mit Rücksicht darauf, daß sie die Bildung einer solchen gemeinsamen Rahmen- und Arbeiterorganisation für alle zionistischen Elemente für eine unbedingte Notwendigkeit hält, veranlaßt, nochmals an die verantwortlichen Stellen und an die zionistische Oeffentlichkeit der Tschechoslowakei zu appellieren und ihren Standpunkt klarzulegen, der die dringende Forderung an alle konstruktiven Teile der zionistischen Bewegung unserer Landes vertritt, dieser Frage ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen und sie auf dem X. tschechosl. Zionistentag zu einer Lösung zu bringen.

Die jüdische sozialdemokratische Arbeiterpartei Poale Zion (vereinigt mit zion. soz. Gruppen) betrachtet die Notwendigkeit der Schaffung eines Territorialverbandes in Zusammenhang mit allen Problemen der zionistischen und der Palästina-Aufbauarbeit. Wenn für seine Bildung auch die Interessen an einer der Wirklichkeit entsprechenden Führung jüdischer Landespolitik einen entscheidenden Grund darstellen, so erschöpft sich die Bedeutung des Territorialverbandes doch keinesfalls in der Möglichkeit, den sozialistisch orientierten Zionisten in der Tschechoslowakischen Republik eine freie und ihrer Ueberzeugung entsprechende Entscheidung in allen Fragen der Parlaments-, Landtags-, Stadt- und Kultusgemeindepolitik zu gewährleisten.

Für die Arbeit der zionistischen Werbung und Aufklärung, der Sammlung für die Palästinafonds und der Durchführung von Aktionen zugunsten Palästinas schafft der Territorialverband die Basis zu einer Zusammenfassung aller divergierenden Kräfte, einer Zentralisierung und Verstärkung der Palästinapropaganda, die in einer für unser Werk und den sozialen Bestand der jüdischen Gesellschaft so entscheidenden Zeit von größter Wichtigkeit ist.

Die wachsenden politischen Schwierigkeiten in Palästina, die ökonomische Verelendung breiter jüdischer Massen und in Zusammenhang damit ihre schwere seelische Gefährdung, die Unmöglichkeit, die gegenwärtigen wirtschaftlichen Chancen in Palästina auszunützen, gleichzeitig aber die Tatsache, daß ein Teil unserer Bewegung sich in der Produktivierung rechtsradikaler und reaktionärer Schlagworte erschöpft und sich unter den verschiedensten Vorwänden der realen Arbeit für das zionistische Werk entzieht — all dies illustrierte die Notwendigkeit beschleunigter Errichtung einer gemeinsamen Arbeitsplattform.

Der Territorialverband darf, wenn er die herrschenden anarchischen Zustände in der Bewegung beseitigen soll, nicht nur eine Arbeitsgemeinschaft sein, sondern er muß ein festgefügter Rahmenverband aller ihm angehörenden Gruppen werden. Sein Aufgabengebiet ist zionistiche Werbung, Erfassung neuer Kreise für Palästina-Aufbau und zionistische Idee; Propaganda für den Schekel und Schaffung gemeinsamer Finanzinstrumente für die Bedürfnisse der Bewegung; intensivste Tätigkeit für den K. K. L. und den K. H., sowie für den P. A. F., Förderung der Chaluz- und Jugendbewegung, der kulturellen und Schulinstitutionen und aller Bestrebungen, die auf die Ueberführung arbeitender Elemente nach Palästina abzielen. Der Territorialverband muß zu einer Koordinierung zionistischer Kräfte und zionistischer Mittel führen, er muß durch die Zentralisierung aller Energien die Durchschlagskraft jeder Aktion erhöhen und wird somit imstande sein, mehr als es irgendeine der jetzt vorhandenen Gruppen vermochte, das Interesse der breiten jüdischen Massen zu wecken und neue Schichten für den Aufbau zu erfassen.

Während so die wesentlichsten Gebiete zionistischer Tätigkeit aus dem aufreibenden und unproduktiven Kampf der Parteien ausgeschaltet werden, muß es den sozialistischen Zionisten ermöglicht werden, die Linien ihrer Landespolitik autonom zu bestimmen und in Uebereinstimmung mit ihrer Ueberzeugung für die Interessen der arbeitenden jüdischen Massen und der jüdischen Minderheit in unserem Staate einzutreten. Der Territorialverband bricht das ungerechtfertigte Monopol einer jüdischen Partei und den Gewissenszwang, der zur geistigen Korrumpierung führt. Er trägt in landespolitischer Hinsicht der Wirklichkeit Rechnung, in der es kein ökonomisch einheitliches Judentum in unserem Staate gibt, sondern Klassen mit verschiedenen Klasseninteressen, die einer gesonderten Vertretung bedürfen.

Das schließt nicht aus, daß in nationalen Fragen nach Notwendigkeit von Fall zu Fall ein gemeinsames Vorgehen beschlossen wird.

Wir richten in dieser Stunde unseren Appell an alle verantwortlichen Gruppen der Bewegung: Laßt Euere individuellen Interessen zurücktreten und arbeitet an der schleunigen Schaffung des Territorialverbandes mit. Jeder Aufschub, jede Ausflucht muß die Weiterentwicklung des Zerstörungsprozesses innerhalb der zionistischen Bewegung, die Schwächung der Fonds, der chaluzischen und Kultur-Institutionen und des arbeitenden Jischuw in Palästina zur Folge haben.

Die Exekutive der Poale Zion.

Die Konferenz in Bilin

Wir werden um Abdruck folgenden Briefes ersucht: Sehr geehrte Redaktion! In der letzten Nummer der Selbstwehr brachten Sie einen Bericht über die Konferenz in Bilin, die der Frage des Territorialverbandes gewidmet war. Nach der äußeren Aufmachung zu schließen, handelt es sich hier wohl um einen offiziellen Bericht der Kreisleitung, bezw. deren Schriftführers Dr. Fritz Tauber, was ja dasselbe ist. Gegen eine solche einseitige, offen parteiische Berichterstattung der Kreisleitung, die ja von allen Zionisten des Kreises gewählt wurde und daher überparteilich sein sollte, muß energisch protestiert werden. Der Bericht bringt kein Wort über den Inhalt des Referats, kein Wort über Wesen und Form des Territorialverbandes, sondern stellt sich von vornherein gegen ihn in einer höchst subjektiven und unklaren Weise, die beim uninformierten Leser ein ganz falsches Bild erwecken muß. Ich brauche mich hier auf keine sachliche Kritik des Berichtes einzulassen, da ja in dieser Nummer der Selbstwehr ein Artikel über den Territorialverband aus Kreisen der A. G. sozialistischer Zionisten erscheint, sondern wollte nur den Geist charakteristeren, aus dem heraus der Bericht verfaßt wurde. Ich hoffe, daß diese Zeilen genügen werden, damit diese Art offizieller Berichterstattung bei uns nicht Wurzeln fasse und bin mit bestem Dank und Zionsgruß

Ihr Ing. E. Thein.

★

Erwiderung.

Formell: Mein Bericht über die Biliner Tagung war weder eine offizielle noch auch nur eine offiziöse Kundgebung der Kreisleitung, sondern eine durchaus subjektive Darstellung, die ohne Zuhilfenahme meiner stenographischen Aufzeichnungen verfaßt wurde. Ich hatte von der Kreisleitung keinen Auftrag zur Absendung eines Berichtes, schrieb diesen vielmehr über Ersuchen einiger Herren, die jedoch auf die Art meiner Reportage keinerlei Einfluß ausübten. Hierüber hätte sich Herr Ing. Thein durch eine einfache Anfrage bei dem Kreisobmann Dr. Pick in Aussig leicht informieren können.

Zur Sache selbst: Ich bedauere, von Herrn Ing. Thein mißverstanden worden zu sein. Ich bin weder Gegner des Territorial-Verbandes, noch der Ziele der A. G. Aber ich habe, eben auf Grund meines Eindruckes bei der Biliner Tagung, begründete Zweifel, ob der Zionisten-Tag seiner Aufgabe gewachsen sein wird. Darum hat es sich mir gehandelt. Daß ich kein Gegner des Territorial-Verbandes, resp. der allgemeinen Konzeptionen über den Teritorial-Verband bin, habe ich vor ganz kurzer Zeit gelegentlich meines Vortrages im Teplitzer Tarbuth erklärt. In der diesem Vortrage folgenden Debatte wurde ein wesentlicher Einklang zwischen meinen Ansichten und denen Jakob Edelsteins festgestellt, der als Exponent der Linken am Zionisten-Tag zu Wort kommen wird. Es tut mir leid, aber ich muß um der Klarheit willen deutlich wiederholen: Der Zionisten-Tag wird der vielfältigen Probleme des Territorial-Verbandes nicht Herr werden können. Das Gegenteil würde niemanden mehr freuen als mich. Dr. Fritz Tauber.

Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten. Die Delegierten und Chawerim der A. G. treffen sich am Montag, den 4. Juli um 9 Uhr abends im Hotel Palace National in Mähr.-Ostrau. Besprechung über die Fragen des Zionistentages.

K. P. J. V. „Bartissia" — „Jordania". Alle anläßlich des Zionistentages in Mähr.-Ostrau zusammenkommenden Cb. Cb. treffen einander Montag, den 4. Juli ½9 Uhr abends im Klubzimmer des Café „Europe". Briefliche und telephonische Anfragen an Hans Buchsbaum, M.-Ostrau, Privoz. Tel. 972.20.

Schwerer zionistischer Konflikt in Polen

Warschau, 24. Juni. (JTA.) Die Zionisten-Revisionisten, die sich über einseitige Verwendung der Palästina-Einreisezertifikate zugunsten der Linken beschweren, haben für ihre Mitglieder den Boykott des Keren Kajemeth und des Keren Hajessod ausgesprochen. Der Präsident des Palästina-Amtes in Polen Dr. M. Klumel bezeichnet die revisionistische Beschwerde als unberechtigt. Das Zentralkomitee der zionistischen Organisation in Polen veröffentlicht eine Aufruf an die polnischen Zionisten, in dem der Boykott der zionistischen Fonds durch die Zionisten, scharf getadelt und u. a. ausgeführt wird: Die Heiligkeit unserer nationalen Fonds, die nicht in den Parteikampf hineingezogen werden dürfen, wurde bis jetzt gewahrt. Zu unserer Schande und unserem Schmerz gibt es jetzt Menschen, die sich hundertprozentige Zionisten nennen und die dennoch unser moralisches Fundament untergraben. Die Zionisten werden aufgefordert, alle von den Revisionisten verlassenen Positionen sofort wiederzubesetzen, damit die Fonds nicht leiden. Aehnliche Aufrufe erließen die Verbände der zionistischen Jugend und die Liga für das arbeitende Palästina. Der Vizepräsident des revisionistischen Verbandes Dr. J. Dralicz erklärt, Hechaluz habe für sich 80 Prozent der Zertifikate gesichert, dem Brith Trumpeldor aber wurden bloß 7 Prozent zuerkannt.

✣

Die Revisionisten sollen ihren Boykott gegen die Fonds einstellen.

Die Exekutive des Weltverbandes der Zionisten-Revisionisten teilt mit, daß sie die Revisionisten in Polen aufgefordert hat, ihren Boykott gegen die Fonds der Jewish Agency abzurechen

Beiblatt der „Selbstwehr"
Redaktion u. Administration: Prag I., Dlouhá 41
VI. Jahrg. - Nr. 9 - 1. VII. 1932
Telefon 62630 • Erscheint zweimal im Monat

BLÄTTER FÜR DIE JÜDISCHE FRAU

VERBANDSORGAN DER LANDESORGANISATIONEN JÜDISCHER FRAUEN IN DER ČSR • WIZO

Palästina im Anschauungsunterricht

Im Zeichen der Levante-Messe

Seit Wochen ist das fliegende Kamel — das Wappen der „Levant Fair" — zum Wahrzeichen von Tel Awiw geworden.

Schellenläutend und wie zum Fluge ansetzend steht es, am Abend in feuerrotem Schein erglühend, auf den Kandelabern vor dem Mugrabi, dem Operngebäude, und von überall her, von dem Bogen, der über die Hauptverkehrsader der Stadt, die Allemby, gespannt ist, von den Anschlagsäulen und Plakatwänden, den Fensterscheiben der Läden und Autobusse grüßt die beschwingte Silhouette des Märchentieres und lädt suggestiv ein zum Besuche der Orientmesse, die vom 7. April bis zum 9. April in Tel Awiw abgehalten wird.

Irgendeinem unbekanten genialen Künstlerhirn ist der Einfall entsprungen, den bisherigen Hauptträger des Verkehrs im Orient, das brave, urweltliche Kamel, zum Symbol des Warenaustausches zwischen Ost und West zu wählen, als dessen Vermittler die pal. Levant Fair sich immer stärker zu entwickeln beginnt.

Unentwegt sieht man es in langem Karawanenzug neben Eisenbahn und Auto durch die Straßen Tel Awiws zum Jaffahafen dahinschaukeln, hoch beladen, aber wie im Halbschlaf und von dösenden Beduinen begleitet. Die Künstlerphantasie setzte ihm die Flügel an, die es beschwingen müssen, wenn seine Wüstennatur mit dem Tempo des Abendlandes Schritt halten soll — die Flügel, die ihm jüdischer Unternehmungsgeist und — Wagemut bereits heute in kühner Vorwegnahme der ökonomischen und kommerziellen Möglichkeiten Palästinas zu verleiten sucht.

Die diesjährige Levant Fair — die fünfte in ihrer Reihe — ist ein solcher Versuch in großem, ja in großartigem Maßstabe, das Kamel, die Wüste, den Orient das Fliegen zu lehren.

Noch ist im Bewußtsein der Palästinenser die Messe, „Jirid" auf hebräisch, eine Ausstellung — eine Tarucha — wie es die bisherigen waren. Das ist das Wort, das einem heute in den Straßen Tel Awiws dauernd um die Ohren schwirrt, das ist das Ziel der Menschenmassen, die Tag für Tag der Messe zuströmen, nach ihr fragen, sich über sie unterhalten, sich dort verabreden: die Tarucha.

Aber die Levant Fair ist keine Tarucha mehr — keine bloße Zurschaustellung mehr pal. Fleißes oder pal. Leistungen. Sie ist eine wirkliche Handelsmesse, nach dem Muster ähnlicher im Westen sich überstürzender, im Orient aber unbekannter Veranstaltungen, eine Stelle zur Anknüpfung wichtigster Handelsbeziehungen, ein Treffpunkt internationaler Produktion, eine Berührung von Märkten, die einander bisher nur vom Hörensagen kannten, ein Angebot von Waren, nach denen sich die Nachfrage im Orient bereits geregt hat oder nun gereizt wird, ein willkommener Anlaß für die pal. Industrie, sich im Westen einzuführen, wo man bisher noch kaum Notiz von ihr genommen hat.

Ein Terrain von 50.000 Quadratmeter statt der 7000 der letzten Messe des Jahres 1929 mußte ausgebaut werden, um den 1200 Ausstellern Raum zu bieten (den 300 einheimischen und 900 ausländischen), die statt der 300 der letzten Messe sich um einen Platz bewarben, und die in 70 Pavillons statt in 17 wie vor drei Jahren sich einrichten wollten.. Und viele, ja die meisten dieser Pavillons sind stattliche, mit modernem künstlerischen Geschmack angelegte Bauten, die wie die Anlage und architektonische Gesamtgestaltung der Messe überhaupt, sich sehen lassen und einen Vergleich mit europäischen Anlagen dieser Art in allen Ehren bestehen können.

Der hohe künstlerische Standard, den die Messeleitung selbst setzte, rief einen wahren Ehrgeiz auf diesem Gebiete bei den Ausstellern hervor und, geschürt durch die ausgezeichneten modernen Architekten, über die Palästina verfügt, und die mit Feuereifer die seltene Gelegenheit ergriffen, sich künstlerisch auszuleben, wurde eine Höhe von Aesthetik und Geschmack in der Ausstellung erreicht, die neben allem sonstigen Wichtigem, das sich in ihr vereinigt, bisher viel zu wenig in ihrer großen erzieherischen Bedeutung für das Land und im besonderen seine Geschäftswelt gewürdigt worden ist.

Daß diese Messe, die einen Markstein in der ökonomischen Entwicklung Palästinas darstellt, mit dem ganzen ungeheuren Apparat, dessen sie bedarf und der erstaunlich gut klappt, möglich werden konnte, ist das Verdienst einer Handvoll bewundernswert willensstarker und weitschauender junger Leute, die sich in der Vereinigung „Mischar we Taassia", Handel und Gewerbe, seit einigen Jahren als Führer in der privatwirtschaftlichen Welt Palästinas hervorgetan haben, voran Salomon Jaffe und Epserotz. In einer Reihe ökonomischer Zeitschriften und Handbücher, die von ihnen herausgegeben wurden, begleiten sie das Wirtschaftsleben Palästinas prüfend, sichtend und wegweisend und sammeln sie ein Material wichtigster wirtschaftlicher Tatsachen, das für alle weitere Planung, Orientierung und zielbewußte Steuerung auf ökonomischem Gebiet schlechthin unentbehrlich ist.

Ein ungeheures finanzielles Risiko war es, das sie mit der Großzügigkeit, mit der sie an die Messe herangingen, einen unvorstellbaren Berg von Arbeit und Verantwortung mit den Vorbereitungen auf sich nahmen. Daß sie diese Arbeit, die sonst nur ganze Stadtgemeinden im Verein mit kräftigen wirtschaftlichen Organisationen zu zwingen imstande sind, aus eigenem bewältigten, ist eine jener erstaunlichen Wunder, die das jüdische Palästina zu einem Phänomen sondergleichen machen.

Die Tatsache, daß neun Regierungen sich offiziell mit eigenen Pavillons an der Messe beteiligen (Palästina, Aegypten, Rumänien, Lettland, Schweiz, Rußland, Polen, Bulgarien und Zypern) und weitere 15 Länder die Beteiligung ihrer Firmen befürwortet und gefördert haben (Amerika, Oesterreich, Italien, der Irak, Belgien, Deutschland, Danzig, Japan, Litauen, Syrien, Persien, Tschechoslowakei, Frankreich, Kanada und die Türkei), daß offizielle Vertreter dieser Länder, Gesandte, Minister, Konsuln die Messe besucht haben, ebenso wie alle hohen Beamten der pal. Regierung und der Nachbarländer, daß bereits heute, nach drei Wochen, die Besucherzahl die Höhe von über 150.000 erreicht hat, mag einen Begriff von der Anziehungskraft geben, die die Levant Fair ausübt, von der Geschicklichkeit, mit der sie die Veranstalter leiten und von der Wirkung, die von ihr ausgeht.

Nur in einer Serie von Artikeln könnte man dem Reichtum, den die einzelnen Ausstellungspavillons an wirtschaftlicher Erkenntnis, Statistik und Leistung umschließen, gerecht werden.

Hier interessiert vor allem die Tatsache, daß außer den Vertretern der Gewerbe- und Handelswelt Palästinas, denen es daran lag, auf der Messe vertreten zu sein, auch die großen zionistischen Organisationen und Institutionen wie auf allen bisherigen Messen so auch dieses Jahr sich als schöpferische Kräfte des neuen Palästina zeigen und werbend sich dem großen inländischen und ausländischen Publikum ins Bewußtsein bringen wollten. Keren Kajemeth und Keren Hajessod, die Arbeiterorganisation und verschiedenen Erziehungsanstalten, wie Mikweh Israel, und die Kindergärten der Stadt Tel Awiw, die Hadassah und last not least unsere Wizo taten das Möglichste, um sich trotz der geringen Mittel, die ihnen für solche Zwecke zur Verfügung stehen, würdig und eindrucksvoll zu präsentieren.

Die pal. Landesorganisation der Wizo, die Histadruth Arzith, die dieses Jahr über einen wesentlich kleineren Ausstellungsfonds verfügte als 1929, hat in überaus geschickter und dabei sehr geschmackvoller Art die Aufgabe gelöst, mit sparsamsten Mitteln ein einprägsames Bild ihrer verschiedenartigen Tätigkeit zu geben.

Ein entzückendes Häuschen im modernen Weekendstil wurde vom Architekt Rubin mit solchen künstlerischen Raffinement zwischen den mächtigen Ausstellungs-Bau der pal. Kolonien und der pal. graphischen Industrie gestellt, daß es in vorteilhaftester Weise alle Blicke auf sich lenkt. Die schönste Gartenanlage der ganzen Messe, nach dem Plan und eben in der Größe angelegt wie sie der Obergärtner der Wizo, Herr Weinberg, für die Nutzgärtchen empfiehlt, wie die H. A. nun schon in der Zahl von fast 400 in kahlen, sandigen Vierteln von Tel Awiw den Hausfrauen anzulegen geholfen hat, umgibt das Häuschen.

Zierblumen aller Art, Stiefmütterchen und Pelargonien, gefleckte Nelken und Fetthennengewächse, buntleuchtende Löwenmaularten und Phloxstauden, grüne Ziersträucher und junge Bäume, Oleanderbüsche und verschiedene Piniengattungen sind hübsch um einen saftigen grünen Rasenfleck verteilt, der den rechten Vordergrund einnimmt und eine Sehenswürdigkeit für Palästina darstellt. Die Pflege von Gras, die viel Sorgfalt und reiche Bewässerung erfordert, ist in Palästina noch sehr wenig ausgebildet und man bedauert oft die Nacktheit selbst reicher Gartenanlagen in dieser Beziehung. Saubere schmale Kieswege führen durch und sogar zwei bequeme weiße Gartenbänke haben hier im Schatten des Häuschens Platz gefunden, eine willkommene Gelegenheit für strapazierte Ausstellungsbesucher, sich auszuruhen und dabei über das segensreiche Wirken der Wizo für das Land und die Erziehung der Hausfrau nachzudenken.

Hier gibt mir Herr Weinberg Auskunft über die Art und Weise, wie die H. A. ihre Gärtchenaktion durchführt:

Im Herbst wird ausgeschrieben, wann die Wizoinstruktorinen mit ihrer Beratungsarbeit anfangen. Diejenigen Hausfrauen, die sich ein Nutzgärtchen anlegen wollen und über ein kleines Kapital von eineinhalb Pfund verfügen, aus dem Arbeitsgeräte, ein Wasserschlauch, der Zaun, Lehm und Dünger bestritten werden müssen, tragen sich nun bei der Wizo ein. Den Instruktorinen wird dann je eine Anzahl von Ratsuchenden in einem bestimmten Viertel zugewiesen und sie hilft nun den Frauen, häßlichen und nutzlosen Sandplatz um ihr Wohnhäuschen in einen Gemüsegarten zu verwandeln, der sie und ihre Familie bei durchschnittlich ein- bis zweistündiger täglicher Arbeit das ganze Jahr über mit Gemüse versorgt und ihr eine jährliche Barersparnis von sechs Pfung bedeutet.

Die linke Seite des Ausstellungsgärtchens stellt das Modell eines solchen Nutzgärtchens dar. Tomatensträucher, Sonnenblumen und Mais umziehen die Beete, in denen Karotten und Spinat, rote Rüben und Salat, Bohnen und Gurken, Radieschen und Kohl und sogar

Tagung des Frauenzentralkomitees der čsl. Wizo

Prag, den 19. Juni.

In Anwesenheit der F. Z. K.-Mitglieder Fr. Arje und Fleischmann (Bratislava), Fr. Hofmann und Schnabel (Brünn), Frau Berger (Ostrau) und den Mitgliedern der Exekutive in Prag (Fr. Steiner, Minna Arje, Freud, Lederer, Polak, Schmolka, Tauber), sowie den Mitgliedern der Ortsgruppe Prag wurde die obligate Arbeitstagung, welche den Beschluß der gesamten Tätigkeit für das Jahr 5692 bedeutet, abgehalten. Entschuldigt waren die Frauen Winkelsberg, Košice und Waldstein, Užhorod.

In erster Linie wurden die **Berichte** über die Arbeit in den verschiedenen Kreisen sowie der Bericht der Leitung entgegengenommen. Es ist zu ersehen, daß der Kreis Bratislava heuer viel mehr als sonst gearbeitet hat, obgleich das materielle Ergebnis von der Referentin, Frau Fleischmann, als nicht zufriedenstellend bezeichnet wurde. Es wurden 4 neue Gruppen gegründet. Die kulturelle Arbeit wurde erweitert. Sämtliche Gruppen haben für N. F. gearbeitet. Besondere Erwähnung verdienen in dieser Hinsicht die Gruppen in Hlohovec und Ružomberok.

In Nordmähren, welches unter der direkten Leitung der Prager Exekutive steht, organisatorisch jedoch in einheitlichen Tendenzen nach den Weisungen der Ostrauer Gruppe vorgeht, sind bedeutende Erfolge zu verzeichnen. Erfreulich ist die Entwicklung der Jung-Wizogruppen unter der impulsiven Leitung von Bertl Zaitschek. Der Kreis Ostrau verspricht sich eine starke Bereicherung seiner Tätigkeit durch die Uebersiedlung von Fr. Waldstein nach Ostrau.

Im Kreise Brünn wurde durch die Mitarbeit von Frau Teltscher in Nikolsburg die Idee der kulturellen Arbeitsgemeinschaften gefördert, die eine reiche Unterstützung durch die überaus tätigen Gruppen in Proßnitz findet. In Brünn selbst wird alles unternommen, um das Budget zu erreichen.

Die Tätigkeit im Kreise Böhmen deckt sich mit der Arbeit der Exekutive; erwähnenswert für die weitere Arbeit ist der Beschluß der letzten Tagung der Ortsgruppen, daß die Beiträge für lokale Fürsorge nicht 20 Prozent des Wizobudgets für Palästina übersteigen dürfen. Das hohe Budget wird zu einem großen Teile von der Gruppe Prag aufgebracht. Das tschechische Gebiet harrt der Bearbeitung. Die Ortsgruppen arbeiten sehr diszipliniert.

Debatte: Die Debatte beschäftigt sich mit den Methoden der Geldaufbringung. Sie gipfelte in folgenden Beschlüssen:

Die F. Z. K.-Mitglieder sind verpflichtet, bei der nächsten Ortsgruppentagung ihres Kreises für die Annahme eines festen Budgets ihrer Gruppen zu haften.

Trotz angenommenen Budgets ist jede Gruppe verpflichtet, eine Höchstleistung anzustreben und an die Wizo, abzuführen.

Das F. Z. K. hält es für unvereinbar mit der Verantwortung einer Wizogruppe, daß von Geldern, welche unter dem Titel gesammelt werden, mehr als 20 Prozent für andere Zwecke verwendet werden, als für die von der Tagung genehmigten Subventionen.

In Vertretung der abwesenden Frau Waldstein übermittelt Frau Steiner die Anträge, deren Inhalt eine präzisierte Stellungnahme zu den Verhandlungen bei der nächsten Conciltagung beinhaltet. Die Anträge wurden einstimmig angenommen. (Das F. Z. K. behält sich eine eingehende Stellungnahme in der Presse vor.)

Es wird weiter zur Kenntnis genommen, daß Frau Waldstein laut Beschluß der Generalversammlung vom 14. Juni in K. P. R. trotz ihrer Uebersiedlung nach Ostrau die Leitung des V. Kreises behält. Der Beschluß wird freudigst begrüßt. Weiter wird der Vorschlag einer Teilung in einen separaten 5. und einen separaten 6. Kreis zur Kentnis genommen. Der 6. Kreis wird von Fr. Winkelsberg geleitet.

Im Verlaufe der Tagung werden Aenderungen der Geschäftsordnung über Vorschlag der Exekutive angenommen, ein Gesuch des Chaluz Hamis rasch erledigt und ein ausführliches Referat von Fr. Schmolka über die Zusammenarbeit der Wizo mit feministischen nichtjüdischen Verbänden erstattet. Nach Anhörung dieses Referates wird folgende Resolution angenommen:

Das F. Z. K. in der C. S. R. stellt den Antrag an die Counciltagung, daß die Wizo die Initiative ergreife, um in Palästina eine Landessektion des Frauenrates (bzw. der Alliance für Frauenrechte) zu gründen, und die Föderationen in den verschiedenen Ländern zu ermutigen, die Initiative für die Zusammenarbeit mit den bereits bestehenden territorialen Frauenräten zu ergreifen.

Nach Abwicklung verschiedener auf die Verwaltung der Föderation bezugnehmender Angelegenheiten (Anlegung eines Archivs usw.) wird die Tagung beendet. Vorher aber wurde ein Vorschlag von Frau Schnabel mit großer Begeisterung aufgenommen, für das Jahr 1933 eine Palästinareise der čsl. Wizo vorzubereiten.

die blauen Eierfrüchte und grüne Paprika, alles in dem Ausmaße, wie eine Familie es benötigt, gezogen wird. Auch für Kartoffeln hat man endlich die Art gefunden, die sich in Palästina bewährt.

Ein paar Obstbäume, u. zw. ein Zitronen- und zwei Orangenbäume, haben in den Erdbeeten Wurzel geschlagen und ein Hühnerhof nimmt eine der rückwärtigen Ecken der 200 Quadratmeter großen Bodenfläche ein.

14 Tage vor Beginn der Ausstellung gab es nur Sand an der Stelle, wo die guten Feenhände der Wizogärtnerinnen seither der Mutter Erde die Geschenke entlockt haben, die sie für ihre Menschenkinder bereit hält und die ihr abzunehmen es nur etwas Anleitung bedarf — eine Anleitung, die jüdischen Frauen zu geben eine der größten Verdienste der pal. Wizo ist.

Diagramme im Innern des Ausstellungspavillons zeigen, daß es eine Fläche von nicht weniger als 60.000 Quadratmeter ist, die dank solcher Anleitung der Wizo bisher in Tel Awiw bestellt wurde und daß seit 1927, da die H. A. anfing, die Unterweisung in dieser Richtung auch den Schulkindern zu geben, sie von 27 Schulen mit 80 Schülern ihre Tätigkeit auf 90 Schulen in den drei großen Städten mit 6700 Schülern ausgedehnt hat. Mit berechtigtem Stolz kann die Wizo den ersten Preis — eine goldene Medaille —, den die Preisrichter der Messe für die schönste und zweckmäßigste Gartenanlage verteilt haben, auf dieses Jahr wieder in Empfang nehmen.

Die Regenapparate aber, die im Garten aufgestellt sind und ihn so frisch erhalten, hat die H. A. sowie andere Ausstellungsgeräte mit kluger Ausnützung des Reklamebedürfnisses der betreffenden Firmen kostenlos erhalten.

So z. B. die Mustereinrichtung einer Küche mit elektrischem Herd, marmorgedecktem Küchentisch, kunststeinerner Abwaschanlage für milchiges und fleischiges Geschirr und dem Küchenschrank, in dem alle notwendigen Utensilien Platz haben und der sich auch nach dem Wohnzimmer öffnen läßt.

Diese Küche, die ergänzt wird durch eine Zurschaustellung allerlei praktischer Kochgeschirre und allerhand verbesserte Nutzgeräte, wie langstielige Besen, die das Bücken ersparen, einem Waschtrog mit einem Ausfluß, der das Heben des schweren Gefäßes beim Auswechseln des Wassers erübrigt, einer Serie von Putzmitteln, die jeden Fettfleck bis zum Farbenfleck alle kleinen Malheure an der Garderobe beheben zu helfen versprechen, und schließlich durch die Serie der wichtigen Broschüren zur Haushaltungskunde, die die Wizo herausgegeben hat, und die zum Verkauf ausliegen — diese Musterküche findet ihr Gegenstück in einer ganz einfachen, die bloß aus Kisten gefügt ist und doch alles Notwendige in praktischer und sauberer Anordnung enthält, selbst bis zum Kühlschränkchen, einem Fliegenschränkchen, das dank einem Ueberzug von wassergetränktem Mull in der heißen Jahreszeit Speisen vor raschem Verderben behüten kann, so daß auch der Aermste nicht daran verzweifeln muß, seinen Haushalt hygienisch und rationell zu führen.

Die Ströme von Besuchern, die sich durch den Wizopavillon ergießen und aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzen, stauen sich vor dieser Hauptabteilung der Wizoarbeit, und nicht nur die Frauen, auch die Männer nehmen dankbar die Belehrung auf, die sie bietet. Und wie erst, wenn auch kleine Kochdemonstrationen gegeben werden und die Zusammensetzung der Nahrung von den Haushaltslehrerinnen der Wizo besprochen wird. Man kann sie übrigens, abgestuft nach der Ernährung, die für den Schwer- und den Leichtarbeiter gilt, nebst allerlei Anleitung zu Salat und originellen belegten Brötchen in der Glasvitrine ausgestellt sehen und erfährt mit Erstaunen, daß die erforderliche Anzahl von Tages-Kalorien im Rohzustand schon um viereinhalb Piaster zu erstehen ist.

Zahlreiche, von Lily Zaderks geschickten Händen hübsch ausgeführte, farbige Diagramme an den Wänden geben eine eindringliche Uebersicht über den Umfang der Lehrtätigkeit, die die Wizo in ihren verschiedenen haus- und landwirtschaftlichne Anstalten ausübt, und den Frauen- und Mädchenkursen, die die H. A. in ihrem Klub abhält.

1927 begann letztere auf Anregung von Frau Lichtenstein mit 11 Schülerinnen und 1931 konnte sie auf 545 hinweisen, die sie an 19 verschiedenen Orten durch ihre Wanderinstruktorinnen unterweisen ließ. Die Zahl der ganz jungen Mädchen, die schon mit 12 Jahren die Schule verlassen, weil sie zur Erwerbsarbeit gezwungen sind, und denen die H. A. in besonderen Abendkursen in Tel Awiw allgemeine nützliche Lehrfächer, wie Mathematik und Naturgeschichte, auch Kochen und Handarbeiten beibringt, sind von 146 Schülerinnen aus allen Gruppen der jüdischen Bevölkerung im Laufe der letzten vier Jahre besucht worden. Hier ist ein wertvoller Anfang gemacht worden auf einem Gebiet, das noch sehr seines Ausbaues harrt, und in den nächsten Jahren stärker wird in Angriff genommen werden müssen.

Counciltagung der Wizo

Die Council-Sitzungen wurden für Wien auf den 12. Juli einberufen. Dauer voraussichtlich bis 15. Juli. Der KBZM. hat zu dieser Tagung sein Klublokal, Wien I., Jordangasse 7, unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Aus der Tschechoslowakischen Republik sind folgende Councilmitglieder nominiert worden: Minna Arje, Prag, Lene Hofmann, Brünn, Julie Knöpfelmacher, Bratislawa; und folgende Ersatzmitglieder: Bertha Schnabel, Brünn, Valerie Waldstein, Užhorod, Tonie Winkelsberg, Košice. Außerdem entsendet die tschechoslowakische Föderation zwei Mitglieder der Weltexekutive: Doktor Mirjam Scheuer und Hanna Steiner.

Aus der provisorischen Tagesordnung:

1. Teil: Begrüßungen, Wahlen des Präsidium. und der Ausschüsse. 2. Teil: Galuth-Bericht (Fr. R. Goodman), Palästina-Bericht (Fr. M.-Schochat), Darlegung des Standpunktes der „ausgeschiedenen Mitglieder" der Exekutive durch eine Vertreterin, Generaldebatte. Antworten der Exekutive. 3. Teil: Sitzungen der Ausschüsse. 4. Teil: Finanzbericht (Fr. Dr. V. Weizmann). Generaldebatte. Antworten der Exekutive. 5. Teil: Sitzungen der Ausschüsse. 6. Teil: Propaganda und Organisationsreferate (Fr. Grubwieser, Fr. Lanna Steiner, Fr. Dr. Martha Hofmann). Debatte und Antwort. 7. Teil: Vorlage der revidierten Statuten (Fr. G. O. Alman). Debatte und Antworten der Exekutive. 9. Teil: Vorlage der Richtlinien für administrative und finanzielle Kontrolle (Fr. Violet Jacob). Debatte und Antworten der Exekutive. 10. Teil: Sitzungen der Ausschüsse. 11. Teil: Vorlage sämtlicher Resolutionen im Plenum und Abstimmung der Annahme.

Eine zweite Abteilung in dem luftigen, hellen, mit seinen weißgetünchten Wänden, einem staublosen Kiesboden, seinen gazeüberzogenen Fenstern zur Gänze eigentlich so sauber und appetitlich wie ein Säuglingsheim wirkenden Wizopavillons gibt einen Ueberblick über die Hilfstätigkeit der Wizo für Mutter und Kind.

Auch hier zuerst allerlei praktische Winke, über die richtige Bekleidung des Kleinkindes in verschiedenen Lebensaltern und zu verschiedenen Jahreszeiten. — Keine Einschnürung der Babies in Wickelkissen, keine bloßen Aermchen und Hälschen in der Sonne. Seine richtige Ernährung: Seht, der Magen ist erst nach drei Stunden wieder zur Nahrungsaufnahme leer! — Seine richtige Körperpflege — alle paar Stunden kühl abwaschen an Chamsintagen! — u. s. f., die die freundliche diensttuende Säuglingsschwester unzählige Male im Tag widerholt. Dazu die Statistik: 31 kränkliche Kinder im Eröffnungsjahr der Mütterschule 1929; 225 von 893 frühgeborenen im Jahre 1931, in den drei Jahren insgesamt 5675 Säuglinge und 117 Mütter. Von allen frühgeborenen und sonstig schwächlichen Kindern sind nur zwei in dem Mütterheim der Wizo gestorben und das einen Tag ihrer Einlieferung. Alle anderen, auch die Drillinge und Zwillinge, die mit starkem Untergewicht hereingebracht wurden, sind heute gesunde und kräftige Menschlein.

Von 692 Kleinkindern, die in den drei Säuglingsstellen der Wizo in Tel Awiw 1922 ärztlichen Rat und Beistand bekamen, ist die Zahl auf die Riesenhöhe von 37.000 im Jahre 1931 gestiegen, von 752 Besuchen der Schwestern in den Häusern im gleichen Anfangsjahr auf 11.500 im vergangenen Jahr und 61% davon entfielen auf aschkensische Juden, die anderen zwei Drittel auf Sfarden, Jemeneiten, Grusiner, 1% auf Muselmänner und Christen.

Es ist wirklich ein imponierendes Bild von kluger, mütterlicher und schwesterlicher hilfreicher Arbeit, das sich in dem Ausstellungshäuschen der Wizo zusammendrängt, und es war nicht nur ein äußerst mühsames Stück Arbeit für die Leistung der H. A., vor allem die unermüdlichen Damen Jaffe und Jevnin, das große Material so übersichtlich zusammenzustellen und rechtzeitig bereit zu haben, sondern vor allem auch ein Rechenkunststück, mit den für den Ausstellungszweck zur Verfügung stehenden Mitteln so viel fertig gebracht zu haben. Dabei hatten sie noch guten Rat und allerlei kleine Hilfeleistungen übrig für den zweiten Pavillon auf der Ausstellung, der dem ersten gerade gegenübersteht und der gleichfalls die Aufschrift: Unter den Auspizien der Wizo, trägt: den Kiosk des Lichtbild- und Lehrfilmdienstes für Palästina.

Der immer ärger fühlbare Mangel an anderem Anschauungsmaterial, wie es Lichtbilder und Lehrfilme darstellen, in der Jugend- und Volksbildung Palästinas, die Notwendigkeit, gerade auch dem primitiveren östlichen Menschen Erkenntnisse stärker durch das Auge als durch das Ohr zu vermitteln und schließlich der Mangel an Kulturfilmen, der zum Besuch der Kinos durch die Kinder und zu äußerst schädigenden Wirkungen auf ihr Gemüt und ihre Phantasie führt, hat

Dr. Nadja Stein

dazu veranlaßt, sich um eine Aenderung der Verhältnisse auf diesem Gebiete zu bemühen.

Für die Wizoanstalten übernahm es der Kontinentalbund der zionistischen Mädchenvereinigungen, Abhilfe zu schaffen. Ein kombinierter erstklassiger Projektionsapparat für Glasbilder und Bildbänder, ein Diabox I. wurde auf Anregung von Dr. Stein und zur Freude der Wizolehrerinnen und Schülerinnen angeschafft und nun übergeben; die weitere Aufgabe des K. B. wird es nun sein, nach und nach das richtige Projektionsmaterial zu senden, das in den Fach- und Abendkursen der Wizo benötigt und das eine Kommission der Wizoinstruktorinnen als wünschenswert festlegen wird.

Um die Diskussion über den Ausbau des zentralen Lichtbild- und Lehrfilmdienstes für das ganze Land in Fluß zu bringen, hat Dr. N. St. auf der Orientmesse eine Ausstellung veranstaltet, die einen Ueberblick über die Entwicklung und den Stand dieser Arbeit in den verschiedenen Ländern zeigt, wo sie mit Hilfe der Regierung und von Gemeinden und auf Iniative von Lehrern und Volksbildnern besonders in den letzten Jahren organisiert worden ist.

Buch- und Zeitschriftenliteratur über dieses Gebiet, voran die umfassende Monatsschrift des Internationalen Lehrfilminstituts in Rom, das alle bisher erschienenen Nummern zur Verfügung gestellt hat, Kataloge von Bildband- und Glasbildvorlagen und Prospekte guter Kulturfilme, Muster von Bildbändern und Glasbildern aus verschiedenen Wissensgebieten, die neue Westermannsche Schulzeitschrift mit dem Versuch der Einführung billiger farbiger Zellophanbilder zur Diaprojektion. Beispiele von Vortragsdispositionen zu den Lichtbildserien oder den Filmstreifen, sind ausgelegt und der Projektionsapparat für die Wizoanstalten und ein Schmalfilmapparat aufgebaut, zu Demonstrationszwecken.

Der Pavillon ist innen ganz dunkelblau gestrichen, so daß Projektionen auch am Tag stattfinden können.

Die Ausstellung erregt das weiteste Interesse. Lehrer der verschiedensten Anstalten und Unterrichtsfächer, Kindergärtnerinnen, Eltern und Aerzte, Männer der Wissenschaft, Jugendliche der verschiedenen Organisationen, Siedler aus größeren und kleineren Kolonien, Schulinspektoren, Vertreter der Arbeiterschaft, der Presse, Erziehungsdepartements der zionistischen Organisationen und auch der Regierung haben sie zu Hunderten besucht. Vielen Kindern, die sie zu Hunderten besucht, abgesehen von den vielen Kindern, die mit entzückten Augen den bewegten Vorgängen auf der Leinwand folgten, und den Scharen Neugieriger, denen es nur darum ging, eine Gratisvorführung von Film oder Bildband zu bekommen. Aber gerade dadurch wurden sie erst auf den Sinn der Ausstellung aufmerksam, so viele einfache Frauen, denen das Bildband: Ueber die Erleichterung der Hausfrauenarbeit durch richtige Körperhaltung Wertvolles für ihren Alltag offenbarte, oder Chassidim, die mit aufgerissenen Augen zum erstenmal in ihrem Leben entdeckten, daß der Film nicht unbedingt Verwerfliches enthalten müsse oder gar die Araber, die sich vereinzelt hineinverirrten und dann lächelnd zu den leuchtenden Wandaufschriften, auf die sie hingewiesen wurden, nickten; dem psychologisch so klugen Ausspruch von Dr. Neurath, dem Schöpfer des Wiener Gesellschaftsmuseums: Worte trennen, Bilder binden, oder dem Grundwort pädagogischer Weisheit, das Pestalozzi geprägt hat: Anschauung ist das Fundament der Erkenntnis.

Die Ausstellung des Bilddienstes leistete einen gewaltigen Aufklärungsdienst über das, was es auf dem Gebiete des Lichtbilds und Lehrfilms gibt und veranlaßt weite pal. Kreise zum Aufhorchen und ernstem Nachdenken darüber, wie dem Appell praktisch nachzukommen, der eindringlich von der Hauptwand des Pavillons sie anruft und ihren eigenen, stark empfundenen Wunsch zusammenfaßt: Palästinenser, schafft Euch Eure Lichtbild- und Lehrfilmzentrale!

Viele glaubten, nach der Anschrift an der Außenfront, daß die Wizo diese große Aufgabe in die Hand genommen hat und kam begeistert, ihrer Freude Ausdruck zu geben. Sie mußten darüber belehrt werden, wieviel ein solches Unternehmen an finanzieller Deckung und Organisation voraussetzt und daß neben zähestem Kulturwillen und Eifer nur die gesammelten Kräfte des ganzen Landes und entsprechende Subventionen hier etwas zu erzielen vermöchten. Allgemein aber war die Anerkennung dafür, daß die Wizo hier die Initiative ergriffen hat, und es wurde ihr hoch angerechnet, daß sie diese neue erzieherische Parole ausgegeben hat. Daß man es der Wizo aber zutraut, sie auch durchzuführen, ist ein Beweis dafür, welche Großmacht sie in der Vorstellung der Palästinenser nach ihren bisherigen Leistungen im Lande darstellt.

Dr. Nadja Stein.

Es lebe die neue Literatur!

Es geht uns gerade recht gut in Palästina; geradezu glänzend im Verhältnis zu der Lage der Juden in anderen Teilen der Welt. Aber dennoch ist man nicht immer in Feststimmung, denn schließlich gibt es auch hier alle möglichen Schwierigkeiten und die glückliche palästinensische Insel ist ja von der Umwelt nicht abgeschlossen und trägt an dem allgemeinen Unglück mit. Da ist es denn immer ganz gut, wenn sich da oder dort eine kleine Erheiterung bietet, denn Lachen erfreut die Seele und stärkt das Herz. So eine Erheiterung fand sich kürzlich in einer der Nummern der „Jüdischen Frau". Da erscheint ein Brief aus Tel-Aviv und verkündet eine neue Epoche in der hebräischen Literatur. (Nr. 7.) Es werden da in den höchsten Tönen die Detektivhefte von Tidhar als eine wichtige volkstümliche Errungenschaft angepriesen. Da stehen glänzende Zensuren: „Ueberaus geistreich, anmutiger Hintergrund von Landschaft usw., voll Leben, lebendige markige Sprache und ähnliches." Der in der hebräischen Literatur auch nur oberflächlich bewanderte Leser reißt zuerst erstaunt die Augen auf, ärgert sich dann einigermaßen und schüttelt sich schließlich vor Lachen. Und Lachen ist, wie gesagt, gesund.

Nun, wenn man alles was heute über Palästina in die Welt geschwatzt wird, auf seine Richtigkeit untersuchen und korrigieren wollte, dann würde man wahrscheinlich schon nach einem Monat sanatoriumsbedürftig sein. Man tut also gut daran, 95 Prozent des geredeten und gedruckten Unsinns stillschweigend zu übergehen. Aber auch dieses Uebergehen darf nicht zu weit gehen. Und wenn in einer Zeitschrift, die hauptsächlich von Leuten gelesen wird, die hebräisch nicht können, eine solche Kritik erscheint, so muß man sie doch festnageln. Sonst glaubt der naive Leser im Auslande wirklich, daß wir hier plötzlich eine geniale Detektivliteratur hervorgezaubert haben. . . .

Also, was ist passiert? Ein Mann, der früher bei der palästinischen Polizei war, hat sich darauf gelegt, Detektivgeschichten zu fabrizieren. Er ist leider nicht geistreich, sondern unwahrscheinlich langweilig. Der Hintergrund ist leider nicht anmutig, sondern gar nicht da, wenn man es nicht als genügend ansehen will, daß der große Detektiv sein Bureau nicht Unter den Linden, sondern auf dem Boulevard Rothschild hat. Mit Vergnügen entdeckt der Leser, der auch sonst schon einmal Detektivgeschichten vor die Augen bekommen hat, ganze Handlungen und Entdeckungen, die ihm bekannt vorkommen. Und was die „Lebendige und markige Sprache anbetrifft, die in den Straßen des jüdischen Palästina gesprochen wird". Du lieber Gott, jedem, der nur etwas hebräisch kann, läuft ein Schauer den Rücken herunter, wenn er an die zusammengestoppelte mit Fremdwörtern aller Sprachen durchsetzte, von phantastischer Grammatik getragene Sprache denkt, die so durchschnittlich in den Läden, auf dem Markt, in den Restaurants gesprochen wird. Nun, so ungefähr, vielleicht sogar etwas besser, ist die in den Detektivgeschichten. Soweit hat also der Brief aus Tel-Aviv Recht!

Und noch in einem Punkte stimmt der Bericht dieser — sit venia verbo! — Mist geht im Lande ab wie heiße Semmeln. Es gibt eine Auflage von 7000 Exemplaren, während die anderen Neuerscheinungen kaum verkauft werden. Der Grund? Nun jedenfalls nicht die Güte des Produkts! Schundliteratur geht bekanntlich überall glänzend, und es gibt ja nicht wenige im Lande, die täglich inbrünstig beten, daß die Juden endlich ein „normales" Volk bilden sollen. Siebentausend Exemplare „Balasch" — ein glänzendes Zeichen für unsere Normalisierung; eine günstige, begeisterte Kritik dieser schlechtkomponierten, schlechtgeschriebenen, schlechtgedruckten, glänzend verbreiteten Wische — ein weiteres Zeichen unserer Normalisierung!

Also viel Glück zu der neuen hebräischen Literatur! Aber lieber Leser, es ist nicht alles Gold was glänzt und es wird nicht alles so koscher gegessen, wie es gekocht wird! Gerda Arlosoroff-Goldberg.

Mitteilungen

Die 7. Bundestagung des Kontinentalbundes zionistischer Mädchenvereinigungen findet in der Zeit vom 15. bis 18. Juli l. J. in Wien statt.

Bratislava. Am 3. Juni 1932 beging Frau Julie Knöpfelmacher im Kreise ihrer Familie den 50. Geburtstag. Bei diesem Anlaß kann die Wizo in der Slowakei, deren langjährige Vorsitzende und Mitbegründerin Frau Knöpfelmacher ist, nicht umhin, auf die großen Verdienste hinzuweisen, die sich Frau Knöpfelmacher in den Jahren ihrer unermüdlichen Tätigkeit für unsere Sache erworben hat. Ihre Leistungen, insbesondere auf organisatorischem Gebiet sind zu bekannt, als daß sie hier angeführt werden müßten. — **Die Wizo wünscht ihrer Vorsitzenden, daß sie ihre weiteren Jahre in voller Gesundheit und voller Arbeitsfrische verbringen und daß ihr sowohl im Familienkreise als auch im öffentlichen Leben viel Freude und Erfolg beschert sein möge.**

Frau Bella Pewsner, Norwich (USA.) hat in einem Schreiben an die Wizogruppe in Lipt. Sv. Mikuláš mitgeteilt, daß sie allen Wizogruppen in ČSR. die herzlichsten Grüße übermittelt. Sie befindet sich zurzeit auf einer Tournee durch die Vereinigten Staaten.

Eine Neuerscheinung für Festaufführungen mit Kindern

Das wiedergefundene Lachen.

Tanzpoem nach dem gleichnamigen Märchen von Else Kornis.

Herausgegeben von der Zentrale der Transylvanischen Wizo Föderation in Timisoara.

Dieses mit äußerster Sorgfalt (Linolschnitte!) herausgegebene Werkchen der transylvanischen Wizo eignet sich ausgezeichnet zu Aufführungen bei Kinderfesten. Eine leichtfaßliche Form erleichtert das Verständnis dieses Melodrams, welches einen tiefen Sinn in der anmutigsten Verbindung von Märchenhaftem und palästinensischer Wirklichkeit ausdrückt. Wird noch die zu diesem Tanzpoem vorgeschriebene Musik stilgerecht eingefügt, so wird manche dankbare Wizogruppe auf den sicheren Erfolg bei einer fröhlichen Kinderversammlung rechnen dürfen. H. St.

(Das Werk kann auch bei der Schriftleitung dieses Blattes angefordert werden.)

Vom Hilfskomitee jüdischer Frauen für Karpathorußland-Zentrale Prag.

Für die kommende Zeit wurde beschlossen, im Einvernehmen mit dem Exekutivkomitee in Mukačevo für den Betrag von 20.000 Kč vom Frauenhilfskomitee in folgenden Orten Milchausspeisungen für Kinder zu errichten:

Unter-Apša, Mittel-Apša, Ober-Apša für 200 Kinder, Bistra für 100 Kinder, Bočkow für 50 Kinder, Jska für 50 Kinder, Majdan für 50 Kinder, Rička für 30 Kinder, Sinaver-Loločavce für 150 bis 200 Kinder, Tuška für 30 Kinder, Teresva für 50 Kinder, Uglja für 50 Kinder.

Für die Ausspeisung von Schülern am Gymnasium kamen 15.000 Kč zur Austeilung. Das Hilfskomitee in Prag befindet sich jetzt im Stadium der Umänderung in eine dauernde Körperschaft, welche sämtliche Richtungen des Judentums umfassen wird. Die bisherigen Mitarbeiterinnen haben ihre weitere Teilnahme für die nächste Arbeit fest zugesagt.

Ada Fishman:

Zur Councildiskussion der Wizo

Gewiß hat für den nächsten Wizocouncil obenan die Aufgabe zu stehen, die schädlichen Spaltungen aus den Reihen der zionistischen Frauenweltorganisation wegzuschaffen und ihr wieder ihre volle vereinigte Kraft zurückzugeben. Wir wollen bestimmt hoffen, nicht nur daß der Counciltagung diese befreiende Tat gelingen wird, sondern — angesichts den vielen, drängenden Fragen, die auf Erledigung warten, — daß sie ihr rasch gelingen wird. Es darf nur wenig von der kostbaren Zeit, in der führende Wizofrauen aus entfernten Ländern sich zur Beratung zusammenfinden, auf diese innere organisatorische Angelegenheit verwendet werden. Denn die diesmalige Counciltagung tritt in einem Zeitpunkt zusammen, da Erez Israel sich in einer Lage befindet, wie sie sich seit Jahren nicht mehr ergeben hat: Erez Israel ist wieder das zentrale jüdische Einwanderungsland geworden.

Der ungeheure Druck, unter den unsere Menschen in fast allen Ländern gesetzt sind, läßt sie mehr als je zuvor Erez Israel als ihre einzige und letzte Hoffnung erkennen und mit allen Kräften dahin streben. Diese verstärkte Einwanderung aber bringt Probleme mit sich und rührt Probleme auf, die die ernsteste Betrachtung und Behandlung durch die Frauenweltorganisation verlangen.

Ein besonderes Kennzeichen der jetzigen Immigration bildet der starke Prozentsatz der Frauen. War es bisher eine der Standardforderungen der palästinensischen Frauenbewegung, den Frauen eine höhere Einwanderungsquote zu erkämpfen, so kann sie jetzt die Tatsache verzeichnen, daß gegen 40 Prozent der Neueinwandernden Frauen sind. Damit aber erhebt sich die Frage der Beschaffung von Arbeit und Erwerb für die neu ins Land Kommenden in ihrer ganzen Schärfe. Und auch das Problem derjenigen, die noch zu keiner festen Berufsbindung gekommen sind, schiebt sich bei dieser Gelegenheit wieder in den Vordergrund und fordert Aufmerksamkeit.

Zwei Dinge sind in diesem Zusammenhang zu unterstreichen: die Arbeitswahl ist für die Frau viel beschränkter als für den Mann und sie hat es daher viel schwerer, beruflich Fuß zu fassen. Ferner aber hat die Verheiratung den Berufsgang mancher jungen Arbeiterin unterbrochen; jahrelang blieb sie infolge ihrer Familienpflichten und ihrer Sorge um die Erziehung der Kinder aus der unmittelbaren Teilnahme an dem Wirtschaftsleben ausgeschaltet und, wenn sie wieder anknüpfen will, so stehen ihr keine Möglichkeiten zu wirklicher guter Berufsausbildung zur Verfügung, sie kann bestenfalls in allerlei gutgemeinten Abendkursen einige Fertigkeiten sich aneignen. So vergeht ihr Dasein in dem dauernden quälenden Bemühen, mit einem unzureichenden Nebenerwerb in ewig unbefriedigender Arbeit sich und ihrer Familie ein notdürftiges Zusatzeinkommen zu schaffen. Die Arbeitslast, die so auf die verheiratete Frau fällt, die zermürbenden Sorgen, die eine Vereinigung von anstrengender, elender Tagesfron mit der Obhut für die Kinder von ihr verlangt und all die seelische Rückwirkung einer solchen erschöpfenden Existenz führt zum Zerfall ungezählter Ehen. Die Scheidungsziffern in Erez Israel, dem Land der Jungverheirateten, steigen zusehends und für die alleinbleibende Frau und Mutter stellt sich das Berufs- und Erwerbsproblem nicht weniger bedrohlich dar.

Nach diesen beiden Richtungen heißt es für uns einzugreifen.

Die Wizo hat von jeher die Erziehung der Frau zur Selbständigkeit als ihre Hauptfrage erkannt und in einer guten Berufsausbildung die beste Gewähr für die innere und äußere Unabhängigkeit und Sicherheit der Frau gesehen. Wenn sie der Chaluzah vor allem zur landwirtschaftlichen Berufsausbildung half, so geschah das zwar auch aus dem Bedürfnisse der Aufbauarbeit für Erez Israel, und weil die Landwirtschaft als der entscheidende Wirtschaftszweig des neuen Landes am stärksten nach Arbeitskräften verlangen muß, vor allem aber weil keine andere Arbeit eine so reale und ernste Beziehung zum Dasein und ein solches Bewußtsein für die eigenen schaffenden Kräfte zu geben imstande ist.

Die romantische Beziehung zum Lande Israels und überhaupt zum Leben, die das junge Mädchen zunächst erfüllt, verwandelt sich rasch, wenn der Lebenskampf, Ehe, Mutterschaft und das Existenzproblem, an sie herantreten. Ihre Fähigkeit zu selbständiger ökonomischer Betätigung, in Zusammenarbeit mit dem Mann, oder als alleinstehende Frau, ist von entscheidender Bedeutung für ihre seelische Haltung und für ihre Beziehung zu Mann und Kindern. Und bei keiner Arbeit erwirbt sie sich mehr innere Würde und mehr äußere Freiheit als bei der landwirtschaftlichen Arbeit in der engen Verbindung mit den schöpferischen Kräften der Erde, in dem Erleben, selbst ein Teil dieser schöpferischen Kräfte zu werden. Darum behält alles, was die Wizo auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Berufsausbildung der Frau geschaffen hat, seinen bleibenden Wert. Aber innerhalb ihrer bestehenden Anstalten könnte sie ihre Aufgaben vergrößern und vieles durchführen, was die geänderten Verhältnisse verlangen.

Sie muß der Tatsache Rechnung tragen, daß 80% der früher eingewanderten Mädchen heute zur Kategorie der Verheirateten gehört, von der oben die Rede war. Sie muß eine Möglichkeit finden, um auch Müttern in ihren schon vorhandenen großen Lehrfarmen eine vertieftere Ausbildung geben zu können. Es wären nur die erforderlichen Einrichtungen zu schaffen, um auch die Kinder während der Lehrzeit der Mütter an Ort und Stelle unterzubringen und entsprechend zu versorgen, was bei der zu erwartenden Mithilfe und Mitverwaltung der Mutter gar keine unlösbare Aufgabe wäre. Und wie segenreich kann die Gemeinsamkeit der Arbeit von Frauen und Mädchen beide wechselweise beeinflussen. Wie sehr sind die Mädchen mit ihrer unverbrauchten Frische imstande, die in ihren Energien oft so geschwächten Frauen aufzupulvern, wie erzieherisch wirkt andererseits das Vorbild der jungen Frau und Mutter auf das Mädchen.

Und eine weitere Notwendigkeit, der die Wizoanstalten genügen müßten, wäre die land- und hauswirtschaftliche Ausbildung der schulentlassenen Mädchen. Da sind so und soviele Vierzehnjährige, die vergebens an die Tore der Wizoinstitutionen klopfen, aber unsere Anstalten sind mit ihren Anforderungen auf die Achtzehnjährigen zugeschnitten. Leicht könnte einer der Meschakim den Jugendlichen von 14 bis 18 angepaßt werden und eine empfindliche Lücke in der Jugendbildung wäre ausgefüllt. Das alles sind Vorschläge und Anregungen, um den Arbeitsradius der Wizo im Rahmen ihrer bisherigen Gründungen zu erweitern, ohne ihr allzugroße neue Lasten aufzubürden. Aber die Wizo muß auch führend bei der Schaffung von neuen Berufs- und damit Erwerbsmöglichkeiten für die in Stadt und Dorf Neueinwandernden sein. Allgemein wird das von ihr als von der zion. Frauenweltorganisation erwartet. Die Möglichkeiten zur gewerblichen Ausbildung und Betätigung der Frau sind noch kaum berührt worden. Dabei liegt hier ein geradezu unbegrenztes Gebiet von Arbeitsmöglichkeiten vor. Alle Arbeiten, die die Frau physisch bewältigen kann, muß man ihr zu erkämpfen helfen. Solche Arbeiten gibt es im Baugewerbe, der Schusterei, beim Streichen und Fliesenlegen z. B. ebenso wie in der Hausindustrie, in allen Zweigen der Agrarindustrie, vor allem in der Zitrusindustrie und in all den Gewerben, in denen die Frau die Hauptkonsumentin ist, in der Bekleidungsbranche, dem Nahrungsmittelgewerbe, dem Wohnungsbedarf. Eine Reihe von Gewerben könnte in Form von Kooperativen organisiert werden wie Küchenbetriebe, Wäschereien, Schneidereien u. a. Aber die Voraussetzung zu all dieser Berufsbetätigung ist eine gediegene Fachausbildung, ist die Schaffung von Gewerbeschulen. Diese Forderung ist heute unabweislich geworden. Alle sehen auf die Wizo als die Trägerin des Gedankens der weiblichen Berufsschulung. Neben der Verstärkung und Erweiterung der Arbeit in ihren eigenen Anstalten muß die Wizo auch die gewerbliche Vorbildung der Frau in Angriff nehmen. Diese Aufgabe muß stärker in die Aufmerksamkeit und Arbeit aller Wizogruppen gerückt werden. Die beiden Mittelpunkte unserer Arbeit sind: Alijah ve Avodah, Einwanderung und Arbeit.

Vom Kontinentalbund zion. Mädchenvereinigungen

Die Leitung des Kontinentalbundes veröffentlicht soeben folgenden Arbeitsbericht:

Wenn wir das abgelaufene Arbeitsjahr betrachten, können wir mit Befriedigung feststellen, daß die Leistungen des K.-B. Jungwizo trotz der schwierigen Verhältnisse, unter denen wir alle zu leiden hatten, sich nach außen und innen gesteigert haben. Wir haben einen sehr großen Zuwachs an neuen Gruppen zu verzeichnen, so z. B. in Jugoslawien, der Schweiz und schließlich in Deutschland, wo langsam die Jungwizo festen Fuß zu fassen beginnt. Diese Neugründungen ergaben sich nicht nur durch die Bemühungen der Wiener Leitung des K.-B. Jungwizo, sondern auch ganz spontan und beweisen, daß die Organisierung der zionistischen weiblichen Jugend auf einer unpolitischen, nur dem Palästinagedanken dienenden Basis, einem inneren Bedürfnis, entspricht. Der Kontakt der Gruppen mit der Wiener Leitung ist sehr rege, ebenso auch der Kontakt der Wiener Leitung mit der Londoner Leitung der Wizo. Ueberdies wurden, um die Zusammenarbeit geographisch benachbarter Gruppen lebendiger zu gestalten, mehrere Treffahrten und Führerkonferenzen angeregt und durchgeführt, so z. B. die Tagung der polnischen Gruppen in Krakau (November 1931), die Tagung in Košice (Mai 1932) und die Tagung der lettischen Gruppen in Riga (Juni 1932).

Auch die innere Arbeit des Bundes gestaltete sich im abgelaufenen Arbeitsjahr sehr intensiv. Die Kulturarbeit, Heimabende, Vorträge, Kurse über jüdische Geschichte und Literatur, Geschichte des Zionismus und Feminismus, gesellschaftliche Veranstaltungen zu Chanukah, Purim, Chamischah Assar usw. fanden eifrige Pflege. Ebenso wurden auch die Aktionen des Bundes mit Freude durchgeführt.

Unsere Gruppen verfertigten für die jemenitischen Kindergärten in Erez etwa 300 Kinderkleidchen und Kinderschürzen, die bereits nach Palästina geschickt worden sind und ihren Zweck ausgezeichnet erfüllten.

Der Projektionsapparat, der aus dem vom K.-B aufgebrachten Betrag für die Institutionen der Wizo gekauft wurde, fand bei der im April stattgefundenen Messe in Tel-Awiw in dem Pavillon der Wizo Aufstellung und allgemeine Anerkennung. Im angelaufenen Jahr wurde die Aktion zur Aufbringung der Lehrmittel für die Institutionen der Wizo fortgesetzt. Es wurde eine große Anzahl Lehrfilme sowie Barmittel aufgebracht, die dem gleichen Zweck zugeführt werden sollen.

Bemerkenswert ist die Entwicklung des Hachscharahgedankens im Bunde. Leider ist es aus technischen Gründen nicht möglich, alle diesbezüglichen Wünsche zu erfüllen. In Hachscharah befinden sich acht Mädchen, zur Alijah sind weitere zehn angemeldet. Wir hoffen, mit Hilfe der Wizo im Herbst einigen Mädchen die Alijah zu ermöglichen.

Besonders hervorzuheben ist die Nationalfondarbeit unserer Gruppen. Einige von ihnen standen an erster oder zweiter Stelle unter den Jugendgruppen ihrer Stadt, so z. B. Prag, Brünn, Krakau, Tarnow, Lodz u. a.

Von großem Wert ist die Aktion zu Gunsten von Tozeret Haarez, die von manchen Gruppen des K.-B. durchgeführt wird. Für die Produkte der palästinensischen Landwirtschaft und Industrie wird Propaganda gemacht, auch übernehmen die Mädchen viele dieser Produkte zum Verkauf, so z. B. Orangen, Oel Seife und Honig. Diese Aktion gehört zu den produktivsten der Palästinaarbeit und wir empfehlen sie allen Gruppen und Organisationen.

Abgesehen von dieser zionistischen Arbeit wird von den Gruppen auch soziale Arbeit geleistet. Unsere tschechischen Gruppen nahmen an der Aktion zu Gunsten der jüdischen Bevölkerung in Karpathorußland regen Anteil. Viele Gruppen beteiligten sich an der Ausrüstung für Chaluzim und Chaluzoth. Die Wiener Gruppe des K.-B. hat überdies auch in den Monaten Jänner bis April laufenden Jahres eine Wärmestube für verarmte Frauen und Mädchen des Mittelstandes erhalten, wo außer Tee mit Beilage auch Zeitungen und Zeitschriften, Radio und eine Nähmaschine den Besucherinnen zur Verfügung standen.

Vom 15. bis 18. Juli l. J. findet die siebente Bundestagung statt. An den Bundestag, der wie immer Berichte der Gruppen, Referate über allgemeine jüdische Probleme und Aussprachen über verschiedene aktuelle Fragen des Bundes bringen soll, schließt sich eine Sommerschule in Form von Führerkursen für zionistische Erziehungs- und Propagandaarbeit an. Die Themen, die behandelt werden sollen, sind: Einführung in den Zionismus, Frauenbewegung, Psychologie des Jugendlichen, Organisation und Redetechnik. Als Referentinnen wurden in Aussicht genommen Frau Dr. Martha Hofmann, Frau Grubwieser-Hauser (London) und Dr. Henriette Lichtenstein-Rappaport. Die Sommerschule, die die prachtvolle Landschaft des Wörthersees zum Rahmen haben wird, verspricht sehr erfolgreich zu werden. Es ist anzunehmen, daß nicht nur die Mitglieder des Bundes, sondern auch Frauen der Wizo-Organisation an ihr teilnehmen werden.

Leitung des K.-B. Zion Mädchenv. in Wien.

Aus den Ortsgruppen

Hlohovec. Nach dem Jahresbericht am 28. September 1929 stattgefundenen Kulturabend haben wir unsere Teenachmittage fortgesetzt und diese mit einer großzügigen Schönheitskonkurrenz, deren Ergebnis wir als Ertrag des Lag-bOmer-Festes wir dem KKL. zugeführt haben, beendet. Im Monate Juli 1930 haben wir eine Herzl-Trauerfeier veranstaltet, bei welcher die Herren Dr. Oskar Neumann und Dr. Oskar Rabbinovitsch als Festredner mitwirkten. Nach einer dreimonatlichen Sommerpause haben wir unter Mitwirkung des Herrn Eduard Ullmann einen Kulturabend veranstaltet und nachher wieder unsere Teenachmittage begonnen. Im Dezember des gleichen Jahres haben wir wieder einen Kulturabend unter Mitwirkung des Herrn Doktor Oskar Neumann veranstaltet. Mit freudiger Genugtuung konstatieren wir, daß es uns auch in diesem Jahre möglich war, für lokalsoziale Zwecke zu wirken und für unsere Chaluzim einen bedeutenden Betrag aufzubringen. Die im Jahre 1931 fortgesetzten Teenachmittage mußten wir infolge der uns in den Weg gelegten Hindernisse unterlassen. Um die uns hiedurch entfallenden Einnahmen teilweise zu ersetzen, haben wir das Schneeballtee-System eingeführt. Im Monate Mai beehrte uns wieder Herr Dr. Oskar Neumann, der uns im Rahmen eines Kulturabendes seine palästinensischen Eindrücke schilderte, welche Veranstaltung einen kleinen Regiebeitrag für den K.K.L. abwarf. Im Juli haben wir der Aufforderung unserer Zentrale, Mitglieder für die Liga für Frieden und Freiheit zu werben, entsprochen. Diese unsere Aktion war von schönen Erfolg gekrönt. Im Herbst ist uns leider ein großer Teil unserer Einnahmen infolge der durch die Krise verursachten schweren Verhältnisse entfallen und waren wir bestrebt um diesen Ausfall zu ersetzen und unser Kontingent, wenn schon eine Erhöhung nicht möglich war, auf dem bisherigen Niveau zu erhalten, wieder zu den beliebt gewordenen Schneeball-Tee zu greifen.

A. G.

Kremsier. Die hiesige Ortsgruppe der Wizo darf mit Genugtuung auf drei überaus gelungene Veranstaltungen innerhalb der letzten Wochen zurückblicken. Zunächst auf den Vortrag des jugendlichen Gg. Franz Färber aus Kremsier, welcher über seine Palästinareise und über die Makkabiah berichtete. Er schilderte seine Eindrücke und Erlebnisse in fesselnder und begeisterten Worten und erzielte mit seinem Vortrag einen bedeutenden moralischen Erfolg bei den zahlreich erschienenen Zuhörern. Bei den nächsten Wizo-Abend wurde erstmalig die „Gesprochene Zeitung" eingeführt. Die Redaktion derselben hatte die Vorsitzende der Ortsgruppe Gg. Irka Fuchs inne. Als besonders gut hervorzuheben sind: der Leitartikel des Gg. Ing. Weiß, das interessante ärztliche Feuilleton des Gg. Dr. Alfred Löff, der originelle „Gerichtssaal" des Herrn Dr. Theod. Brief, die herzig und humorvoll vorgebrachten Kochrezepte der Gg. Martha Färber. Diesen, und allen anderen, welche Beiträge brachten, wurde mit reichen Beifall gedankt. Der Versuch wird demnächst wiederholt und die kleinen Mängel, die sich bei dieser Premiere ergaben, behoben werden. Als dritte Veranstaltung wurde ein „American-tea", zu Gunsten des Keren Kajemeth abgehalten. Das vorzügliche Arrangement lag in den Händen der Gg. Irka Fuchs und der Abend war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Der Clou des Abends waren entzückend vorgetragenen Lautenlieder der Gg. Steffi Knöpfelmacher.

Auch die heiteren Vorträge der Herren Arthur Feinrath und Ing. Hans Weiß fanden Anklang. Das Erträgnis des Büffets und der Tombola brachten dem jüdischen Nationalfonds 400 Kč ein.

L. L.

Die Frage der jüd. Weltkonferenz

American Jewish Congreß gegen American Jewish Committee.

New York, 22. Juni. (JTA.) Wie wir mitgeteilt haben, hat der Präsident des American Jewish Committee Dr. Cyrus Adler im Namen des Committee eine Erklärung veröffentlicht, in der die Einberufung einer jüdischen Weltkonferenz durch den American Jewish Congreß als ein Fehler bezeichnet wird, der der Judenheit keinen Nutzen, aber viel Schaden bringen könnte. Heute veröffentlichen die Führer des American Jewish Congreß, dessen Ehrenvorsitzender bekanntlich Dr. Stephen S. Wise ist, eine Erklärung, in der Dr. Cyrus Adler beschuldigt wird, daß er in einer Zeit, in der sich das Judentum in einer schweren Notlage befindet, die jüdische Einheit zu zerreißen versucht. Der American Jewish Congreß, heißt es zum Schluß der Erklärung, wird sich durch Adlers Stellungnahme von der Verfolgung seines Zieles, die jüdische Weltkonferenz einzuberufen, nicht abhalten lassen.

Vorkonferenz in Washington.

New York, 22. Juni. (JTA.) American Jewish Congreß hat für Samstag, den 25. Juni, abends, Vertreter jüdischer Organisationen in Amerika nach Washington zu einer Vorberatung über die Weltkonferenz eingeladen. In dieser Beratung soll das Programm der nach Genf einberufenen jüdischen Weltkonferenz erörtert und sollen die amerikanischen Delegierten für Genf gewählt werden. Die Genfer Konferenz wird nicht, wir ursprünglich angekündigt, im Juli, sonder erst im August d. J. stattfinden.

Vor wenigen Tagen wurde in New York eine Vertreterversammlung New-Yorker jüdischer Organisationen abgehalten, in der hundert Delegierte für die Washingtoner Konferenz gewählt wurden. Die Versammlung befaßte sich in einer eingehenden Aussprache mit den Einwänden, die gegen die Abhaltung einer jüdischen Weltkonferenz erhoben werden. Dr. Joseph Tenenbaum, Vorsitzender der Exekutive des American Jewish Congreß, erklärte, es sei in dieser katastrophalen Situation Pflicht der Führer der Weltjudenheit, zusammenzutreten und gemeinsam über Abhilfen zu beraten. Man sagt uns, führte Dr. Tenenbaum aus, daß der Judenheit eine ernste Gefahr seitens ihrer Gegner und Verfolger droht, wenn diese hören, daß sich die Juden zur Selbsthilfe organisieren. Hat denn Lammsgeduld je den blutdürstigen Wolf besänftigt? Diejenigen Juden, die sich gegen die Genfer Konferenz aussprechen, sind „Teil-Juden" oder „Juden mit Vorbehalt". Dr. Tenenbaum erinnerte an die zur Zeit des letzten Zionistenkongresses in Basel abgehaltene Konferenz zur Vorbereitung des jüdischen Weltkongresses und teilte mit, daß diese Konferenz ein Präsidium gewählt habe, das sich aus Rabbiner Dr. Stephan S. Wise und Bernard Deutsch in Amerika, Deputierten Jizchak Grünbaum in Polen, Leo Motzkin in Frankreich, Dr. Oscar Cohn in Deutschland und Sejmdeputierten Rabbiner Nurok in Lettland zusammensetzt.

Stadtrat Norbert Adler spricht gegen einen Svuj-k-Svému-Antrag

Der Sitzung des Prager Gemeinderates vom 24. Juni lag ein Antrag des Mitglieds des Prager Gemeinderates Jošta unter Nr. 320 des Programmes vor, in welchem verlangt wurde, der Gemeinderat der Stadt Pag möge sich an die Bevölkerung von Groß-Prag mit der Aufforderung wenden, sich nach dem Motto von Palacký, „Svuj k svému", zu richten. Der Vertreter der Jüdischen Partei, Stadtrat Norbert Adler, wendete sich gegen diesen Antrag und wies darauf hin, daß dadurch die Atmosphäre nur verschärft weren würde. Der Antrag wurde angenommen. Gegen den Antrag stimmten nur die Kommunisten. Für den Antrag stimmten u. a. auch die tschechischen Sozialdemokraten (vertreten durch Kolíš und Antonín Pik). Zu registrieren ist noch folgendes: Das Programm der Sitzung war vorher bekannt. Architekt Foehr war bei dieser Sitzung nicht anwesend. Weiters: das „Prager Tagblatt" hat von dieser ganzen Angelegenheit, obwohl der Redaktion darüber Bericht eingesandt worden war, keine Notiz genommen.

Die Jugendrepublik des Techelet-Lawan. Am 1. Juli wird die Jugendrepublik eröffnet. Die Lager sind von der Vorbereitungsmannschaft, die schon seit ungefähr drei Wochen in Borohradek arbeitet, fertiggestellt worden. Das Aelterenlager, das ein Halbtagsarbeitslager sein wird, wird folgende Seminare haben: 1. Grundriß der jüdischen Geschichte. 2. Palästinakunde. 3. Pal. Arbeiterbewegung. 4. Geistige Strömungen des Judentums. 5. Einführung in die Nationalökonomie. 6. Individualpsychologie. Ferner Seminare über verschiedene aktuelle Probleme. Besonderes Gewicht wird auf die Hebräischarbeit gelegt werden. Die Mittlerenschaft, die in Zelten mit Holzunterbau kampieren wird, wird durch Skauting und Hebräisch die Aufgabe ihrer Erziehungsarbeit erfüllen. Die ganz Jüngsten werden am Bau eines Palästina-Reliefs auf einem Grundstück von 15×12 Meter beschäftigt sein. Spiel, Hebräisch, Feste werden ihre Erziehungsarbeit ausfüllen. Am 15. Juli werden dann die Mitglieder des Kadimah aus Deutschland kommen, die ein eigenes Lager innerhalb der Republik bilden werden. Der 16. und 17. Juli sind als offizielle Empfangstage gedacht. An diesen Tagen werden für die Gäste Festspiele abgehalten. Am 23. und 24. Juli findet der Bundestag des Techelet Lawan statt. Am 31. Juli wird voraussichtlich die Jugendrepublik geschlossen. Vom 1.—7. August wird noch ein Führerkurs stattfinden. Ferner findet am 1. August der Bundestag des deutschen Kadimah statt. Im Lager sind große Veranstaltungen geplant, eine Herzl-Feier, KKL.-Tag, Palästina-Arbeiterfonds-Tag. Der offizielle Ruhetag der Jugendrepublik ist Samstag. Die Freitagabende werden für das ganze Lager künstlerisch gestaltet werden.

Erkenntnis.

Das Schiedsgericht des Zionistischen Landesverbandes für die Tschechoslowakische Republik hat am 23. Mai 1932 in Užhorod, Saal des Gremiums, unter Vorsitz des Schiedsrichters Dr. Robert Sonnenmark, Advokat in Prostějov, der Schiedsrichter Dr. Leopold Leschner, Advokat in Troppau, und Ing. Isidor Goldberger in Košice, in der Rechtssache gegen Dr. Alexander Spiegel in Mukačevo zu Recht erkannt:

Dr. Alexander Spiegel, Advokat in Mukačevo, ist schuldig des Bruches der Parteidisziplin, begangen dadurch, daß er sich dem Schiedsgerichte trotz wiederholter Aufforderung nicht stellte, ferner dadurch, daß er anläßlich der Wahlen in die Landesvertretung der Podk. Rus im Jahre 1928 trotz Aufstellung einer eigenen zionistischen Liste für fremde Listen tätig war und dadurch die Ehre und das Ansehen der zionistischen Organisation sowie der zionistischen Bewegung im Staate, insbesondere in der Podk. Rus, schwer geschädigt und die Parteidisziplin aufs gröblichste untergraben hat, und wird hiefür zum Ausschlusse aus der Partei verurteilt.

Dr. Alexander Spiegel wird überdies schuldig erkannt, dem Zionistischen Landesverbande für die Tschechoslowakische Republik in Mähr.-Ostrau die mit 600 Kč bestimmten Kosten binnen 14 Tagen bei sonstiger Zwangsfolge zu bezahlen.

Die Verurteilung ist eine unbedingte.

Erkenntnis.

Das Schiedsgericht des Zionistischen Landesverbandes für die Tschechoslowakische Republik hat am 23. Mai 1932 in Užhorod, Saal des Gremiums, unter Vorsitz des Schiedsrichters Dr. Robert Sonnenmark, Advokat in Prostějov, der Schiedsrichter Dr. Leopold Leschner, Advokat in Troppau, und Ing. Isidor Goldberger in Košice, in der Rechtssache Dr. Chaim Kugel, Mukačevo, gegen Marton Berger, Mukačevo, zu Recht erkannt:

Der Angeklagte Marton Berger ist schuldig der groben Verletzung der Parteidisziplin, begangen dadurch, daß er sich dem Schiedsgericht trotz Aufforderung nicht gestellt hat, und Dr. Chaim Kugel schwer beleidigt zu haben, dadurch, daß er bei einer Plenarsitzung des zionistischen Distriktskomitees für die Podk. Rus sich geäußert hat, „Dr. Kugel hat mit Terror und Gewaltmitteln die Ausweise der K.K.L.-Zentrale dem ‚Zsido Néplap' weggenommen", ferner, daß Dr. Kugel sagte, „Szereny wird zerspringen", daß weiter Marton Berger erklärte, daß Dr. Kugel sich vor Herrn J. Israel, Mukačevo, geäußert haben sollte, Dr. Kugel hat als Verfasser eines Artikels im „Uj Közlöny" gegen Zion. Org., Hebr. Schulverein usw. Herrn Berger bezeichnet, ferner Nachrichten verbreitet, denen zufolge das hebräische Volksschulwesen die jährliche Subvention, die es zu erhalten pflegte,

Neu Oderberg. Am 8. Mai d. J. fand im jüdischen Hause unter Vorsitz der Frau Charlotte Zanker die ordentliche Generalversammlung des jüdischen Frauenvereines statt, die über alles Erwarten gut besucht war. Mit den Delegierten der Kultusgemeinde, des Armenfondes, Bikur-Chaulim, jüdische Gemeindebibliothek, jüdisches Haus, Volksverein Zion und Makkabi, nahmen an der Versammlung zirka hundert Personen, Herren und Damen teil, Beweis dessen, daß die Tätigkeit des jüdischen Frauenvereines in sozialer, philantropischer und nationaler Beziehung großes Interesse aller Kreise entgegengebracht wird. Die Kreisleitung war durch Frau Saphie Kohn aus Tschech.-Teschen und die Wizogruppe aus Mähr.-Ostrau durch Frau Mayerhof und Frau Altenstein vertreten. Nachdem die Tagesordnung die Neuwahl des Ausschusses enthielt, klang der Tätigkeitsbericht der Schriftführerin in den innigen Wunsch aus, daß auch der neugewählte Ausschuß, sowohl jüdische Pflichten, als auch jüdische Verpflichtungen stets zu erfüllen bestrebt sein und bei allen seinen Beschlüssen Herz und Verstand mitbestimmen lassen soll, denn die jüdische Frau habe eine verantwortungsvolle Stelle in einer Gemeinschaft. Bei den Neuwahlen gingen hervor: Frau Charlotte Zanker als Vorsitzende, Frau Rosa Kohn als Vizepräsidentin, Frau Gisela Smetana als Kassierin, Frau Rudi Tiras als Schriftführerin, Frau Therese Strasser als deren Stellvertreterin, Frau Lotty Glaser, Vorsteherin der Chevrakedische und als weitere Ausschußmitglieder: Frau Gisela Zanker, Frau Salomea Silberbusch, Frau Anny Löwy, Frau Anna Leber, Frau Anna Kippel, Frau Mathilde Bachrach, Frau Doktor Paula Rosenfeld-Sachs, Frau Helene Vogel und Frau Selma Stiasny. Der neue Ausschuß begann seine Tätigkeit damit, das Wizobudget zu fixieren und bald darauf den Anschluß einer Mädchengruppe herbeizuführen, nachdem dieser schon lange geplant war. Verzögert wurde die Gründung dadurch, daß sich die Frauengruppe bis nun noch nicht für reif genug hielt, um neben sich eine Mädchengruppe, der man doch den Weg zu einem Ziele weisen soll, erstehen zu lassen. Wir mußten selbst erst als Wizogruppe offiziell dastehen, was bereits erreicht ist. In Frau Bertl Zaitschek aus Mähr.-Ostrau fanden wir in unserer Nähe die geeignetste Persönlichkeit, um uns bei der Gründung einer Jung-Wizo an die Hand zu gehen. Frau Zaitscheks Besuch, ihr begeisterter und begeisternder Vortrag für Mädchen am 1. Juni d. J., bei dem das Programm des Kontinentalbundes mitgeteilt wurde, hat bereits zu zahlreichen Beitrittserklärungen geführt. Wir freuen uns auf die Aussicht schöner Heimabende der Mädchen im jüdischen Hause, die einzuführen Frau Zaitschek mit einigen Vertreterinnen der Mädchengruppe Mährisch-Ostrau freundlichst zugesagt hat. R. T.

Prag. Der älteste Sohn Gideon unseres bewährten Mitgliedes der tschechoslowakischen Wizoexekutive, Frau Irma Pollak, feierte dieser Tage unter festlicher Beteiligung des großen Freundeskreises seiner Eltern die Barmizwah. Herzlichste Glückwünsche.

Proßnitz: Zur Generalversammlung hatten wir Frau Dr. Martha Hoffmann eingeladen, die aber zu unserem Bedauern verhindert war, unserem Rufe zu folgen. Mit Rücksicht auf diesen Umstand sowie die allgemeine Stimmung, die sich in einer gewissen Betätigungsmüdigkeit kundgibt, haben war die Generalversammlung in kleinerem Rahmen, ohne auswärtige Referenten in Anspruch zu nehmen, abgehalten. Die Präsidentin Frau Cilli Steinschneider hielt die Eröffnungsrede, an die sich der von Frau Ida Lampel erstattete Tätigkeitsbericht und der Kassabericht, erstattet von Frau Lise Lasus, anschloß. Frau Dr. Lily Steinschneider berichtete über die durch sie ins Leben gerufene oder zumindest reaktivierte Mädchenvereinigung (Kontinentalbund). Namens der Zionistischen Ortsgruppe war Herr Dr. Max Lasus erschienen, der eine längere Ansprache an die Wizo hielt, die allgemeines Interesse fand. Sodann wurden Neuwahlen vorgenommen, die folgendes Resultat ergaben: Präsidentin: Frau Cilli Steinschneider; Vizepräsidentin: Frau Ida Lampel; I. Kassierin: Frau Lise Lasus; II. Kassierin: Frau Else Wollisch; Kulturreferat: Frau Dr. Lily Steinschneider; Nat. Fondskomm.: Frl. Else Hirsch an Stelle Frau Paula Beer, die leider infolge geplanter Uebersiedlung ein Mandat nicht mehr annehmen konnte. Weiter wurden in den Ausschuß gewählt: Die Frauen: Julda Bobasch, Paula Bobasch, Anna Böhm, Vally Grabscheid, Else Holz, Emma Kleiner, Klara Lustig, Else Platschek, Betti Salzer, Steffi Steiner. Im vergangenen Jahre hat die Wizo die National-Fondsbüchsenleerung durchgeführt und hiebei eine Rekordleistung erzielt, indem sie etwa 1600 Kč abführen konnte. Als Lag-Boaumerversammlung wurden 2000 Kč an die Nationalfonds abgeliefert, die als Eintragung unserer Präsidentin, Frau Cilli Steinschneider, in das Goldene Buch verwendet wurden.

✤

Tätigkeitsbericht der „Wizo" in Proßnitz für das II. Vereinsjahr 1931.

Jahresbudget: wurde von 3000 auf 5000 Kč erhöht.

Oelbaumspenden: je 1 Oelbaum zum Andenken an Frau Jenny Husserl, zu Ehren der nach Brünn übersiedelten Vizepräsidentin Frau Lotte Gach.

Beteiligung an Festen: mit Beiträgen an der Chunakah- und Purimfeier für Kinder.

Notstandsaktion: 500 Kč aus eigenen Mitteln.

Heimstätten für Kinder in Karpathorußland: 50 Kč monatlich.

Karpathorussische Aktion: 250 Kč.

Schekelaktion: Werbung und materielle Beteiligung.

Nationalfonds: Aufstellung und Leerung von Büchsen.

Liga für F. und F.: Sammlung von Unterschriften und Geld.

Bekleidungsaktionen: eine kleinere für Tarbuth und eine große für Karpathorußland mit dem Resultat: 3 große Kisten Kleider und Wäsche und 6950 Kč bar.

Kulturelle Aktionen: 2 öffentliche Vorträge, 4 interne Vorträge im Ausschuß.

Veranstaltungen: Tee mit Tombola; Reinertrag 900 Kč.

Gründung einer Jugendgruppe: mit Vorträgen über jüdische und allgemeine Themen, ein Werk von Frau Dr. Lily Steinschneider.

Auswärtige Tätigkeit: Teilnahme an der Preßburger Tagung am 18. Oktober; Teilnahme am Delegiertentag in Brünn; Vortrag der Frau Doktor Steinschneider in Nikolsburg.

Geselligkeit: Veranstaltung von Bridgenachmittagen.

Troppau. Der letzte Sprechabend dieser Saison brachte uns nach Erledigung der üblichen Tagesordnung einen Vortrag unserer Vorsitzenden über das Thema: „Die Frau in Palästina." Frau Ernestine Spiegel schilderte unter dem Eindruck ihrer letzten Palästinareise stehend, das harte, arbeitsreiche aber ausgefüllte Leben der Frau in diesem Lande, betonte, wieviel positive Arbeit von der Frau auf allen Gebieten geleistet wird. Besonders erwähnte Frau Spiegel die Wizo-Einrichtungen, wie Schulküche usw. und deren segensreiche Wirkung auf die einfache Frau. Der Vortrag wurde von den Zuhörerinnen mit Interesse aufgenommen; dies beweisen die zahlreich gestellten Fragen, die von der Rednerin bereitwillig und ausführlich beantwortet wurden. — Eine Woche vorher sprach Frau Spiegel im Rahmen der Kultusgemeinde und Wizo vor zahlreich erschienenem Publikum über das tägliche Leben in Palästina und unterstützte ihre Worte durch eine Reihe von Lichtbildern. Vortrag und Lichtbilder wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Ortsgruppe Pilsen. (Berichtigung.) Die von der Gruppe Pilsen überwiesenen und in den letzten Blättern ausgewiesenen 1440 Kč sind als 1. Rate für das Palästina-Budget der Wizo zu buchen.

Die Prager Wizo für den K.K.L. Aus dem Kreise der Wizo wurde angeregt, durch eine großzügige Imi-Taschen-Aktion die Sommereingänge des K.K.L. zu verbessern. 30 Damen haben es sich zur Aufgabe gemacht, in ihrem Bekanntenkreis Imi-Taschen zu verteilen und für deren regelmäßige Abrechnung zu sorgen. Auf diese Weise wurden in den letzten 5 Wochen zirka 800 Imi-Sammeltaschen in Umlauf gebracht, von denen ein beträchtlicher Teil schon abgerechnet wurde. Die Aktion endet erst im August und es ist zu hoffen, daß sie den erwarteten Erfolg haben wird. Die Idee dieser Imi-Aktion wurde nun auch in verschiedenen Ortsgruppen der Wizo aufgegriffen. Informationen können von der Prager Wizo oder vom Prager K.K.L.-Bureau erteilt werden.

Geschäftsnachrichten

Die Reisezeit steht vor der Tür, und wenn auch viele Glaubensgenossen in diesem Jahre auf die gewohnte Erholungsreise werden verzichten müssen, wird doch mancher sich gegenwärtig mit der Frage beschäftigen, wo er in diesem Jahre Erholung suchen soll. Da erscheint es denn an der Zeit, darauf hinzuweisen, daß an sehr vielen Kur- und Erholungsplätzen jüdische Hotels und Restaurants vorhanden sind, die den Ansprüchen des Publikums durchaus Genüge leisten können. Es sollte in der heutigen Zeit weniger denn je eine Frage sein, daß jeder Glaubensgenosse, auch ein solcher, der im übrigen die Speisegesetze nicht beachtet, jüdische Hotels und Restaurants aufsucht, wo nur Gelegenheit dazu geboten ist. Wir glauben, daß eine nähere Begründung dieser moralischen Forderung völlig überflüssig ist, und hoffen, daß diese Zeilen dazu führen werden, daß mancher, der bisher aus einem Vorurteil heraus jüdische Gaststätten gemieden hat, insbesondere der irrigen Ansicht gewesen ist, daß diese Gaststätten teurer seien, als andere gleichen Ranges, nunmehr Gelegenheit nehmen wird, zum mindesten die Berechtigung seiner Annahme nachzuprüfen.

Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser, e. V., Hamburg 1.

Leiterin der Redaktion: Hanna Steiner.
Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.

S. Meisels:

Dichter und Messias

(Mose Chajim Luzzatto, der bedeutende Dichter und mystische Schwärmer.)

In jüngster Zeit haben die Veröffentlichungen von Klausner, Kastein und andern über den jüdischen Messianismus und seine Auswirkungen in den messianischen Bewegungen neues Licht gebreitet. Der jüdische Missianismus, ursprünglich eine Trostspende der Propheten, trieb seine eigenartigsten Blüten in jenen düster schweren Zeiten, da die Juden nur noch aus dem tiefen Dunkel die Kabbala einen Strahl der Hoffnung und des Trostes aufleuchten sahen. In solchen Zeiten stand bald hier, bald dort ein mystischer Schwärmer auf, der sich als „Messias" ausgab, eine gläubige Anhängerschar um sich sammelte und eine sogenannte messianische Bewegung hervorrief. Unter den Messiassen gab es gar mancherlei Erscheinungen: Ehrgeizige, die führen wollten, Geblendete ohne Verantwortungsgefühl, Schwärmer, die eine messianische Raserei erzeugten, und schlechthin betrogene Betrüger. Die Geschichte der „Messiasse" ist ein ungemein spannendes und interessantes Kapitel.

Doch — hier wollen wir bloß von einem merkwürdigen Manne erzählen, der sich für den Messias der Juden hielt, ohne recht eigentlich die Messiasrolle zu übernehmen. Es war dies ein Mann, der sich gleichsam auserwählt, aber nicht berufen fühlte, ein mystischer Schwärmer, der als Messias für sich selbst stand, ohne zugleich Urheber und Träger einer messianischen Bewegung zu werden. Er hatte wohl seine Jünger, die an seine Messianität glaubten, aber keine Anhänger, die ihm gläubig folgten. Schon dies allein unterscheidet diesen Messias von allen andern Messiassen, die im Laufe von Jahrhunderten unter den Juden auftraten. Aber auch kraft seiner Persönlichkeit steht er außerhalb ihrer Reihe. Denn dieser „Messias" war ein Dichter voll edlen Schwunges, ein Psalmensänger mit davidischer Sprachkraft, ein Gelehrter von Rang und dazu ein wirklicher Europäer an Bildung. Er war reich an Kenntnissen und mit den Wissenschaften vertraut; er beherrschte mehrere Sprachen und war in vielen Literaturen heimisch. Gleichwohl geriet er — schon in jungen Jahren — in das Dunkelnetz der Kabbala, verstrickte sich darein und begann von seiner messianischen Sendung zu schwärmen. Dieser Mann war — Mose Chajim Luzzatto, einer der größten hebräischen Dichter nach Jehuda Halevi.

Mose Chajim Luzzatto — geboren 1707 zu Padua — entstammte einem alten vornehmen Geschlecht, das aus Spanien nach Italien eingewandert war. Er erhielt eine vortreffliche Erziehung, von der Art, daß er schon in zartester Jugend ein gut fundiertes jüdisches Wissen und eine gediegene Allgemeinbildung besaß. Ein Knabe noch an Jahren, war er bereits in den biblischen Schriften vorzüglich bewandert, las er bereits die lateinischen Klassiker mit Verständnis und Gewinn. Auch seine dichterische Begabung offenbarte sich frühzeitig durch gehaltreiche und formvollendete hebräische Gedichte.

Mit siebzehn Jahren schrieb er eine Poetik in drei Teilen, die unter dem Titel „Leschon limudim" (Die gelehrte Zunge) in Mantua 1727 im Druck erschien. Gleichzeitig übersetzte er Camoens „Lusiaden" ins Italienische. Bald darauf versuchte er seine dichterische Kraft auf einem Gebiete, das bislang in der hebräischen Literatur wenig gepflegt wurde, nämlich auf dem Gebiete des Dramas. Die Frucht dieser Bemühung war das Stück „Simson und die Philister", ein biblisches Versdrama, das sich durch Anmut und Schönheit der Sprache und einen überraschenden Gedankenreichtum auszeichnete.

Als Lyriker und Dramatiker eröffnet Mose Chajim Luzzatto einen neuen Abschnitt im neuhebräischen Schrifttum. Als ein Mann von europäischer Bildung ist er der erste, der europäischen Geist und Schönheitssinn in die hebräische Dichtung hineinträgt. Vom sprachlichen Gewand abgesehen, sind Luzzatto Dichtungen ohne nationale Färbung. Aber er ist mit der Sprache der Bibel so aufs innigste verwurzelt, daß er als Zwanzigjähriger das Wagnis unternimmt, hundertfünfzig Psalmen — genau nach der Zahl der biblischen — zu verfassen. Diese Psalmen, an Gemütstiefe und Sprachgewalt den biblischen Psalmen vergleichbar, erregten das größte Aufsehen. Da man befürchtete, sie könnten die Psalmen Davids verdrängen oder doch neben ihnen als gleichwertig bestehen, so wurde ihm das Manuskript abgenommen. (Das Psalmen-Manuskript Luzzattos befindet sich in Prag.) Luzzatto verfaßte ferner das vieraktige Stück „Migdal-oz" (Ein fester Turm), eine dramatische Dichtung, die zu den Meisterwerken hebräischer Sprachkunst gezählt wird. Sein bedeutendstes Dichtungswerk jedoch ist das allegorische Drama „Lajescharim tehilla" (Ruhm der Tugendhaften). Ein späterer Kritiker schreibt darüber: „Alle Würzblumen der hebräischen Poesie stehen in diesem Drama, wie auf ein Beet zusammengedrängt. Die Sprache ist nicht ein Mosaik aus biblischen Wendungen, sondern ein Email aus den feinsten und zugleich seltensten Zierstücken biblischer Sprache." Das Drama fand die weiteste Verbreitung und wurde bis in unsere Tage stets von neuem aufgelegt. Der „Ruhm der Tugendhaften" liegt auch in deutscher Uebersetzung gedruckt vor, einem Jehuda Halevi gleichgestellt wurde, war aber auch ein Kabbalist und kabbalistischer Träumer. Von frühester Jugend an versenkte er sich in die Untiefen des „Sohar", des Hauptwerkes der Kabbala, und dieses Buch ward sein Schicksal. Aus diesen überirdisch verborgenen Quellen trank er sich einen Seelenrausch, der ihn in die umnebelten Gefilde der Träume, der Gesichte, heiliger Ekstasen und himmlischer Offenbarungen entführte, und schließlich in ihm den Glauben erweckte, er sei der in der Zeit auserwählte Messias der Juden. Wohl konnte man sagen, Luzzatto der kabbalistische Visionär sei recht eigentlich der große Dichter gewesen; doch das wäre lombrosische Deutung, eine an Spitzfindigkeit grenzende psychologische Erklärung. In Wirklichkeit lebten zwei Seelen in seiner Brust, und die eine schied sich von der andern. Die Seele des Dichters webte in Klarheit, in Harmonie, in der Klangwelt der Bibel, in der Zauberlandschaft Italiens. Die Seele des Kabbalisten hingegen hauste in dem Nebelreich verworrener und verwirrender Träume.

Mose Chajim Luzzatto hatte mehrere Jünger, denen er sich offen als Messias erklärte. Er kündigte an, daß er mittels eines „zweiten Sohar", mit dessen Abfassung er beschäftigt war, die Erlösung herbeiführen werde. Woraus zu ersehen ist, daß er dem „Sohar" geradezu die Wunderkraft messianischer Verwirklichungen zuschrieb. Es zeigt sich also, daß der Visionär Luzzatto in einer wolkenumflorten Sphäre lebte, die vom Lichtkreis des Dichters weltenfern lag. Dennoch vermochte auch der messianische Schwärmer den Dichter in ihm nicht völlig zu verleugnen: er schrieb nämlich — in dem schwerfälligen aramäischen Idiom des „Sohar" — kabbalistische Gedichte, in denen stellenweise der Dichter den Kabbalisten überwand. Ansonsten aber ging er als Kabbalist den gleichen Weg, den vor ihm fast alle Kabbalisten lurjanischer Richtung gegangen waren. Er suchte höhere Vollkommenheit durch asketische Uebungen zu erlangen; er übte sich im Entsagen, enthielt sich sinnlicher Genüsse, gab sich in der Einsamkeit heiligen Betrachtungen hin und mied den geselligen Umgang. Luzzatto war mit der Tochter des Rabbiners Finzi in Mantua vermählt und lebte mit ihr sehr glücklich; doch wird erzählt, er habe sich auch von seinem Weibe ferngehalten, um die Askese in allen Graden durchzuführen. Er strebte in allem nach Reinheit und Vollkommenheit, denn er fühlte sich berufen, Israel und die Welt zu erlösen.

Seine Jünger glaubten an seine Messianität. Einer von ihnen, Jekutiel aus Wilna, der in Padua Medizin studierte, schickte ein Sendschreiben an das Rabbinat in Wien, worin er viel Wunderbares von dem Wundermann Mose Chajim Luzzatto erzählte und das Herannahen des Messiasreiches ankündigte. Das Sendschreiben geriet in die Hände des eifervollen Rabbiners Chagis in Altona, und dieser wandte sich sofort an das Rabbinat in Venedig mit der Aufforderung, der Sache nachzugehen und ein drohendes Verhängnis rechtzeitig abzuwenden. Chagis Brief rief große Bestürzung hervor. Die sabbatianische Bewegung mit ihren für die Juden so unheilvollen Folgen war noch allen frisch in Erinnerung. Ein neuer „Messias" könnte neue Wirren, neues Unglück heraufbeschwören. Das venezianische Rabbinat entschloß sich, rasch zu handeln. Es entsandte drei Gelehrte nach Padua, und ihrem gütigen und klugen Zureden gelang es, Luzzatto das Versprechen abzunehmen, daß er sich fortan des Studiums kabbalistischer Schriften sowie aller mystischen Uebungen enthalten werde; auch lieferte er ihnen seine sämtlichen Handschriften kabbalistischen Inhalts aus.

Allein Luzzatto konnte der Zaubermacht der Mystik nicht mehr lange widerstehen; die Sirenen der Kabbala zogen ihn bald wieder in ihre Tiefen, und auch die messianische Schwärmerei nahm aufs neue von ihm Besitz. Dieser „Rückfall" ward ihm zum Verhängnis: er wurde von den venezianischen und mehreren deutschen Rabbinern mit dem Bann belegt. Auf Anraten seines Lehrers Jesaja Bassan, der ihn zuerst in die Kabbala eingeführt hatte, verließ Luzzatto seine Vaterstadt Padua und wandte sich nach Amsterdam. Dort wurde er, trotz des Banns der Rabbiner, sehr freundlich aufgenommen, und die Amsterdamer portugiesische Gemeinde setzte ihm für die erste Zeit ein Ehrengehalt aus. Später erwarb sich Luzzatto, ähnlich wie Spinoza, durch das Schleifen optischer Gläser seinen Unterhalt. Bald kamen auch seine Eltern und seine Frau nach Amsterdam, und in der Geborgenheit häuslichen Friedens erwachte in Luzzatto die Lust zu neuem dichterischen Schaffen. Sein bestes Werk, die herrliche dramatische Dichtung „Ruhm der Tugendhaften" ist in Amsterdam entstanden. Kaum aber hatte der Dichter seine Spitzenleistung vollbracht, da meldete sich auch schon der „Messias." Wieder begannen die messianischen Träume ihn aufzuwühlen und scheuchten ihn von der Stätte, wo er Ruhe, Frieden und Schaffensfreude fand. Luzzatto ging nach Palästina. Auf dem Boden des heiligen Landes hoffte er seine Messianität zu erweisen. Aber gleich Jehuda Halevi ereilte ihn, kaum, daß er den geweihten Boden des Bibellandes betrat, der Tod. Im Alter von vierzig Jahren wurde er (am 6. Mai 1747) von der Pest dahingerafft. Seine Leiche wurde feierlich in Tiberias bestattet.

Die Frage der jüd. Weltkonferenz
American Jewish Congreß gegen American Jewish Committee.

New York, 22. Juni. (JTA.) Wie wir mitgeteilt haben, hat der Präsident des American Jewish Committee Dr. Cyrus Adler im Namen des Committee eine Erklärung veröffentlicht, in der die Einberufung einer jüdischen Weltkonferenz durch den American Jewish Congreß als ein Fehler bezeichnet wird, der der Judenheit keinen Nutzen, aber viel Schaden bringen könnte. Heute veröffentlichen die Führer des American Jewish Congreß, dessen Ehrenvorsitzender bekanntlich Dr. Stephen S. Wise ist, eine Erklärung, in der Dr. Cyrus Adler beschuldigt wird, daß er in einer Zeit, in der sich das Judentum in einer schweren Notlage befindet, die jüdische Einheit zu zerreißen versucht. Der American Jewish Congreß, heißt es zum Schluß der Erklärung, wird sich durch Adlers Stellungnahme von der Verfolgung seines Zieles, die jüdische Weltkonferenz einzuberufen, nicht abhalten lassen.

Vorkonferenz in Washington.

New York, 22. Juni. (JTA.) American Jewish Congreß hat für Samstag, den 25. Juni, abends, Vertreter jüdischer Organisationen in Amerika nach Washington zu einer Vorberatung über die Weltkonferenz eingeladen. In dieser Beratung soll das Programm der nach Genf einberufenen jüdischen Weltkonferenz erörtert und sollen die amerikanischen Delegierten für Genf gewählt werden. Die Genfer Konferenz wird nicht, wir ursprünglich angekündigt, im Juli, sonder erst im August d. J. stattfinden.

Vor wenigen Tagen wurde in New York eine Vertreterversammlung New-Yorker jüdischer Organisationen abgehalten, in der hundert Delegierte für die Washingtoner Konferenz gewählt wurden. Die Versammlung befaßte sich in einer eingehenden Aussprache mit den Einwänden, die gegen die Abhaltung einer jüdischen Weltkonferenz erhoben werden. Dr. Joseph Tenenbaum, Vorsitzender der Exekutive des American Jewish Congreß, erklärte, es sei in dieser katastrophalen Situation Pflicht der Führer der Weltjudenheit, zusammenzutreten und gemeinsam über Abhilfen zu beraten. Man sagt uns, führte Dr. Tenenbaum aus, daß der Judenheit eine ernste Gefahr seitens ihrer Gegner und Verfolger droht, wenn diese hören, daß sich die Juden zur Selbsthilfe organisieren. Hat denn Lammsgeduld je den blutdürstigen Wolf besänftigt? Diejenigen Juden, die sich gegen die Genfer Konferenz aussprechen, sind „Teil-Juden" oder „Juden mit Vorbehalt". Dr. Tenenbaum erinnerte an die zur Zeit des letzten Zionistenkongresses in Basel abgehaltene Konferenz zur Vorbereitung des jüdischen Weltkongresses und teilte mit, daß diese Konferenz ein Präsidium gewählt habe, das sich aus Rabbiner Dr. Stephan S. Wise und Bernard Deutsch in Amerika, Deputierten Jizchak Grünbaum in Polen, Leo Motzkin in Frankreich, Dr. Oscar Cohn in Deutschland und Sejmdeputierten Rabbiner Nurok in Lettland zusammensetzt.

Stadtrat Norbert Adler spricht gegen einen Svuj-k-Svému-Antrag

Der Sitzung des Prager Gemeinderates vom 24. Juni lag ein Antrag des Mitglieds des Prager Gemeinderates Jošta unter Nr. 320 des Programmes vor, in welchem verlangt wurde, der Gemeinderat der Stadt Pag möge sich an die Bevölkerung von Groß-Prag mit der Aufforderung wenden, sich nach dem Motto von Palacký, „Svuj k svému", zu richten. Der Vertreter der Jüdischen Partei, Stadtrat Norbert Adler, wendete sich gegen diesen Antrag und wies darauf hin, daß dadurch die Atmosphäre nur verschärft weren würde. Der Antrag wurde angenommen. Gegen den Antrag stimmten nur die Kommunisten. Für den Antrag stimmten u. a. auch die tschechischen Sozialdemokraten (vertreten durch Koliš und Antonín Pik). Zu registrieren ist noch folgendes: Das Programm der Sitzung war vorher bekannt. Architekt Foehr war bei dieser Sitzung nicht anwesend. Weiters: das „Prager Tagblatt" hat von dieser ganzen Angelegenheit, obwohl der Redaktion darüber Bericht eingesandt worden war, keine Notiz genommen.

Die Jugendrepublik des Techelet-Lawan. Am 1. Juli wird die Jugendrepublik eröffnet. Die Lager sind von der Vorbereitungsmannschaft, die schon seit ungefähr drei Wochen in Borohradek arbeitet, fertiggestellt worden. Das Aelterenlager, das ein Halbtagsarbeitslager sein wird, wird folgende Seminare haben: 1. Grundriß der jüdischen Geschichte. 2. Palästinakunde. 3. Pal. Arbeiterbewegung. 4. Geistige Strömungen des Judentums. 5. Einführung in die Nationalökonomie. 6. Individualpsychologie. Ferner Seminare über verschiedene aktuelle Probleme. Besonderes Gewicht wird auf die Hebräischarbeit gelegt werden. Die Mittlerenschaft, die in Zelten mit Holzunterbau kampieren wird, wird durch Skauting und Hebräisch die Aufgabe ihrer Erziehungsarbeit erfüllen. Die ganz Jüngsten werden am Bau eines Palästina-Reliefs auf einem Grundstück von 15×12 Meter beschäftigt sein. Spiel, Hebräisch, Feste werden ihre Erziehungsarbeit ausfüllen. Am 15. Juli werden dann die Mitglieder des Kadimah aus Deutschland kommen, die ein eigenes Lager innerhalb der Republik bilden werden. Der 16. und 17. Juli sind als offizielle Empfangstage gedacht. An diesen Tagen werden für die Gäste Festspiele abgehalten. Am 23. und 24. Juli findet der Bundestag des Techelet Lawan statt. Am 31. Juli wird voraussichtlich die Jugendrepublik geschlossen. Vom 1.—7. August wird noch ein Führerkurs stattfinden. Ferner findet am 1. August der Bundestag des deutschen Kadimah statt. Im Lager sind große Veranstaltungen geplant, eine Herzl-Feier, KKL.-Tag, Palästina-Arbeiterfonds-Tag. Der offizielle Ruhetag der Jugendrepublik ist Samstag. Die Freitagabende werden für das ganze Lager künstlerisch gestaltet werden.

Erkenntnis.

Das Schiedsgericht des Zionistischen Landesverbandes für die Tschechoslowakische Republik hat am 23. Mai 1932 in Užhorod, Saal des Gremiums, unter Vorsitz des Schiedsrichters Dr. Robert Sonnenmark, Advokat in Prostějov, der Schiedsrichter Dr. Leopold Leschner, Advokat in Troppau, und Ing. Isidor Goldberger in Košice, in der Rechtssache gegen Dr. Alexander Spiegel in Mukačevo zu Recht erkannt:

Dr. Alexander Spiegel, Advokat in Mukačevo, ist schuldig des Bruches der Parteidisziplin, begangen dadurch, daß er sich dem Schiedsgerichte trotz wiederholter Aufforderung nicht stellte, ferner dadurch, daß er anläßlich der Wahlen in die Landesvertretung der Podk. Rus im Jahre 1928 trotz Aufstellung einer eigenen zionistischen Liste für fremde Listen tätig war und dadurch die Ehre und das Ansehen der zionistischen Organisation sowie der zionistischen Bewegung im Staate, insbesondere in der Podk. Rus, schwer geschädigt und die Parteidisziplin aufs gröblichste untergraben hat, und wird hiefür zum Ausschlusse aus der Partei verurteilt.

Dr. Alexander Spiegel wird überdies schuldig erkannt, dem Zionistischen Landesverbande für die Tschechoslowakische Republik in Mähr.-Ostrau die mit 600 Kč bestimmten Kosten binnen 14 Tagen bei sonstiger Zwangsfolge zu bezahlen.

Die Verurteilung ist eine unbedingte.

Erkenntnis.

Das Schiedsgericht des Zionistischen Landesverbandes für die Tschechoslowakische Republik hat am 23. Mai 1932 in Užhorod, Saal des Gremiums, unter Vorsitz des Schiedsrichters Dr. Robert Sonnenmark, Advokat in Prostějov, der Schiedsrichter Dr. Leopold Leschner, Advokat in Troppau, und Ing. Isidor Goldberger in Košice, in der Rechtssache Dr. Chaim Kugel, Mukačevo, gegen Marton Berger, Mukačevo, zu Recht erkannt:

Der Angeklagte Marton Berger ist schuldig der groben Verletzung der Parteidisziplin, begangen dadurch, daß er sich dem Schiedsgericht trotz Aufforderung nicht gestellt hat, und Dr. Chaim Kugel schwer beleidigt zu haben, dadurch, daß er bei einer Plenarsitzung des zionistischen Distriktskomitees für die Podk. Rus sich geäußert hat, „Dr. Kugel hat mit Terror und Gewaltmitteln die Ausweise der K.K.L.-Zentrale dem ‚Zsidó Néplap' weggenommen", ferner, daß Dr. Kugel sagte, „Szereny wird zerspringen", daß weiter Marton Berger erklärte, daß Dr. Kugel sich vor Herrn J. Israel, Mukačevo, geäußert haben sollte, Dr. Kugel hat als Verfasser eines Artikels im „Uj Közlöny" gegen Zion. Org., Hebr. Schulverein usw. Herrn Berger bezeichnet, ferner Nachrichten verbreitet, denen zufolge das hebräische Volksschulwesen die jährliche Subvention, die es zu erhalten pflegte,

heuer bis nun aus dem Grunde nicht bekommen hat, weil Dr. Kugel bei den Parlamentswahlen aktiv tätig war und weiters Nachrichten verbreitet hat, daß die Wahl Dr. Kugels in das Ehrengericht der Jüd. Partei die Ursache dafür war, daß Dr. J. Reiß den Betrag von Kč 100.000.—, den er dem Schulverein in Aussicht gestellt hatte, auf Kč 50.000.— reduziert hat, und wird hiefür zum Ausschluß aus der Partei verurteilt.

Marton Berger wird ferner schuldig erkannt, dem Zionistischen Landesverbande für die Tschechoslowakische Republik in M.-Ostrau die mit Kč 600.— bestimmten Kosten binnen 14 Tagen bei sonstiger Zwangsfolge zu bezahlen.

Die Verurteilung ist eine unbedingte.

Die Leitung der Aelternschaft des Techelet Lawan teilt uns mit, daß die von einer zionistischen Zeitschrift veröffentlichte Nachricht, in der von Differenzen zwischen der Aelternschaft des T. L. und der Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten die Rede war, völlig aus der Luft gegriffen ist.

Stellennachweis des Zionistischen Zentralverbandes, Mähr.-Ostrau, Hviezdoslavova 29. Für tüchtigen Arzt (womöglich Frauenarzt) bietet sich gut eingeführte Praxis in einer mittleren Stadt Nordböhmens. Anfragen unter Chiffre: „Nordböhmen" an Zionibureau, Mähr.-Ostrau.

SPORT

Brüderpaare im Sport

Von Robert K. Geiringer.

So wie im Leben der Name einer Person unmittelbar mit dem einer anderen verbunden ist, so kennen wir auch im sportlichen Leben oft nur Paare, deren Namen stets in einem Zuge genannt werden und allein fast unvorstellbar sind. Einige Beispiele aus der internationalen Sportwelt möchte ich anführen.

Die Blütezeit des englischen Tennis lag in der Aera der Brüder Doherty, deren Name vor dem Krieg auf allen Tennisplätzen der Welt den Ruhm des englischen Tennis verbreitete, gleich den Gebrüdern Koželuh, die im Zenith ihres Könnens zu Nationalhelden gestempelt wurden. Analog finden wir im Schwimmen (Brüder Blitz, Keserü I und II, Wannie I und II, Rademacher I und II), Fußball (Brüder Hoyer, Ferraris I, II, III), Leichtathletik: die drei Brüder Järvinnen, Eishockey: die Brüder Ball und Brück usw., die ich nur als Beispiele unter vielen anderen hervorhob. Doch heute möchte ich über die jüdischen Brüderpaare, soweit sie mir aus dem Prager Sportbetrieb bekannt sind, einiges anführen und bitte unsere Matadoren um Verzeihung, falls etwas nicht ganz stimmen würde. Da ich bei den „Berühmten" mit den Schwimmern angefangen hatte, will ich auch hier mit diesen unseren erfolgreichen Meistern beginnen. Die Brüder Polakoff, beide Mitglieder der 4 × 200-Meter-Rekordstaffel des Hagibor, sind auch gute Polospieler; Polakoff I nahm an der Makabiah teil und errang große Erfolge. Die Brüder Wollner, beide glänzende Wasserpolospieler, waren stets die Stützen ihrer Mannschaft. Gustl Wollner vertrat jedoch auch die Tschechoslowakei öfters repräsentativ. In der Leichtathletik finden wir derer mehr: die Brüder Mautner, von denen der ältere mit dem populären Spitznamen „Kübel" auch ein guter Hockeyspieler, während der jüngere „Ben-Hur" ein Allroundathlet ist, den der Humor nie verläßt. Weiters gehört hierher das Brüderpaar Goldschmidt, glänzende Langstreckenläufer und Fußballspieler. Robert Goldschmidt lief in der siegreichen Staffel bei der Makabiah. Fritz und Emil Borger aus Mährisch-Ostrau sind erst in Prag groß geworden. Emil Borger, früher ein glänzender Sprinter, ist heute der beste jüdische Hockeyspieler Prags, hingegen ist Fritz mehr Athlet. Mit dem jüdischen Hockeysport eng verwachsen sind die Brüder Lekner, von denen Dr. Lekner unzählige Male die ČSR. in der Nationalmannschaft vertrat. — Das wären einige der markantesten Typen, die ich wählte und die stets bemüht sind, einträchtig und mit ihrer ganzen Kraft den guten Ruf des jüdischen Sports zu verbreiten und der jüngeren Generation ein leuchtendes Beispiel sind.

Große Erfolge der jüd. Schwimmer Bar - Kochba Brünns und Bratislava. Beim großen internationalen Jubiläumsschwimmen des SV. Aegir am 25. Juni, bei welchem auch die besten Schwimmer des EWASK, Wien, sowie die oberschlesischen Meister Wille und Richter vom Schwimmverein Gleiwitz 1900 teilnahmen, konnten die jüdischen Schwimmer beachtenswerte Erfolge erzielen. In allen Bewerben, in welchen Bar - Kochbaner an den Start gingen, konnten sie die ersten Plätze belegen. Im 100 m Freistil, bei 7 Startenden, plazierte sich der čsl. Meister und Rekordmann Dr. Steiner, BKB. Bratislava in 1:03 vor dem Obeschlesier Wille 1:03,8, dem vorzüglich schwimmenden Brünner Hochschüler Schön 1:05.3 und Reiner BKB. Bratislava. Der „bekannte" Schwimmer Staudinger kam an fünfter Stelle an. Das 200 m Brustschwimmen war schwach besetzt, in dem Czegka (Aegir) mit 3:04,2 vor dem Jugendschwimmer Jahn (EWASK) 3:05 siegte. Im 100 m Rückenschwimmen war Dr. Ing. Hey (BKB Brünn) in der ausgezeichneten Zeit von 1:16 vor dem Oberschlesier Richter 1:18,6 und dem österreichischen Meister und Rekordmann Koller (EWASK) 1:20,2 unbestrittener Erster. Die 4×50 m Freistilstaffel war ein großer Erfolg für Bar - Kochba Brünn, wlche in der neuen čsl. Rekordzeit 2:00.1 in der Aufstellung Dr. Hey, Laufer, Kemeny, Wilheim gewonnen wurde und dabei EWASK. und alle Brünner Vereine hinter sich ließ. Die größte Ueberraschung bot der Brustschwimmer Wilheim, der von allen Startenden die beste Zeit auf 50 m brachte und damit den Sieg der Bar - Kochbastaffel ermöglichte. Den Schluß der Wettkämpfe bildete das Wasserballspiel zwischen den beiden Ortsrivalen Aegir und Bar - Kochba Brünn. BKB. Brün siegte nach cienem sehr interessanten Spiel 7 : 2.

Nachrichten:

Im Laufe „Rund um Oderberg" über 2500 Meter siegte Goldschmidt (Hagibor) in 7 : 22 vor Klein (Hagibor) 7 : 27 und Leeser (Makabi Brünn) 7 : 31.

In der tschechoslowakischen Nationalmannschaft im Wasserball gegen Ungarn spielten Dienstag drei Juden, und zwar: Epstein (Č. P. K.), Getreuer (Hagibor), Dr. Steiner (Bar Kochba, Bratislava).

Makabi

Makabi, Teplitz veranstaltete Samstag, den 25. Juni ein wohlgelungenes, gut besuchtes Gartenfest, dessen manigfaltiges Programm sowohl turnerischer als auch künstlerischer Art ungeteilten Beifall fand.

Teplitz. Leichtathletisches Meeting am 26. d. M. auf der Königshöhe. Gäste aus Chemnitz, Aussig, Brüx, Komotau und Prag waren erschienen und beteiligten sich am Dreikampf der Turnerinnen und am Fünfkampf der Turner. Sieger: Turnerinnen: 1. Preis Ella Bobek (Makabi, Teplitz). 2. Preis Mirl Spasser (Makabi, Aussig). Turner: 1. Preis Herbert Löw (Hagibor, Prag), 2. Preis Kurt Hönig (Bar-Kochba, Chemnitz), 3. Preis Hans Thein (Makabi, Aussig). Man sah gute sportliche Leistungen.

Kinderlager der Makabi Hazair in Brandeis a. A. Die Meldungen zu der Kindersiedlung sind ungefähr vollständig und betragen rund 100 Teilnehmer aus Böhmen, Mähren, Slowakei und Deutschland. Das größte Kontigent stellt Prag, von wo ungefähr 50 Teilnehmer ins Lager fahren. Die erste Gruppe ist bereits Mittwoch weggefahren, die offizielle Abfahrt aus Prag findet Freitag, den 1. Juli um 7 Uhr 8 Min. ab Masarykbahnhof statt. Die Adresse der Siedlung lautet: Letní tábor, Makabi Hacair, Brandýs n. Orl., wohin auch eventuelle nachträgliche Anmeldungen zu richten sind. Das Kinderlager veranstaltet im Lager ein großes Fest, über welches noch separat berichtet wird. Die zweite Kindersiedlung des Makabi Hazair in der Slowakei entwickelt sich gleichfalls sehr günstig und dürfte ebenfalls an die 100 Teilnehmer zählen. Die Beschickung der Kindersiedlung zeugt von der großen Entwicklung, die der Makabi Hazair im letzten Jahre zu verzeichnen hat, die der jüdischen Bewegung neue und wertvolle Kräfte zuführen wird.

Älterenlager des Makabi Hazair in Brandeis a. A. Das Kinderlager ist im Gange und wir beginnen mit den Vorbereitungen zum Älterenlager. Das Lager der Älteren wird vom 1. bis 23. August stattfinden. Der Beitrag beträgt Kč 300.—. Anmeldungen sind unverzüglich, spätestens jedoch bis zum 15. Juli an die Lagerleitung zu richten. Adresse: Letní tábor Makabi Hacair, Brandýs nad Orl. An diesem Lager können Jungen und Mädels über 14 Jahre alt teilnehmen. Jüngere Generationen können nur ausnahmsweise aufgenommen werden. Falls sich Teilnehmer nur für eine kürzere Zeit anmelden, wird der Beitrag verhältnismäßig bemessen. Die Formulare wurden bereits an die Vereine und Bünde abgeschickt. Interessenten können sich direkt an die Lagerleitung wenden. An dem Älterenlager nehmen auch die österreichischen und deutschen Bünde teil und man rechnet mit einer bedeutend größeren Beteiligung als in der Kindersiedlung. Das Älterenlager der slowakischen Siedlung findet ab 23. Juli durch drei Wochen statt.

Prag

Veranstaltungskalender

3. XII. K. P. J. V. Barissia—Jordania. Makabäerkommers.

Praxiseröffnung. Unser Gesinnungsgenosse, Herr MUDr. Ernst Kohner, Operateur, gew. Assistent der int. Abteil. der Poliklinik in Prag, Frequentant der chir. Univ.-Kliniken in Prag, Zürich und London, Em. Sekundärarzt der chir. und Frauenabteil. des Bata-Spitales in Zlin, gew. leitender Arzt des Allg. Bezirkskrankenhauses in Friedland, hat seine Praxis ab 1. Juli in Prag V., Maiselova 15, Telephon 656-23, eröffnet. Ordiniert von 9—11 und 1—3.

Die Promotion des Bb. des Bar Kochba Rudi Popper (Karlsbad) zum Doktor der Rechte findet Freitag, den 1. Juli, um 11 Uhr vorm., in der Aula der deutschen Universität in Prag statt.

Familiennachrichten

Frau Camilla Goldstein, Gattin des Abg. Dr. Angelo Goldstein hat einem gesunden Knaben das Leben geschenkt. Herzlichste. Gratulationen. D. Red.

Vermählung. Lotte Gleißner, Jemnice, Paul Adler, Uherský Ostroh, Vermählte. Statt jeder besonderen Anzeigie. 6457

Brünn

Verein Jüdisches Heim. Am 26. Juni d. J. wurde die Generalversammlung wegen Verhinderung des Obmannes nicht abgehalten. Hingegen fand die Enthüllung der Gedenktafel für den im Vorjahre verstorbenen Gründer und Obmannstellvertreter des Sigmund Baß s. A. statt. In Vertretung des Obmannes begrüßte Stkpt. Grün die Erschienen und schilderte in tiefempfundenen Worten die großen Verdienste des Verstorbenen um den Verein und um die jüdische Sache in Brünn überhaupt. Damit fand die schlichte und eindrucksvolle Feier ihren Abschluß. Die im Saale des Heims am Makabiplatz angebrachte Gedenktafel enthält in Kürze die Dankbarkeit des Vereins für seinen Gründer und Obmannstellvertreter. A. St.

Keren-Kajemeth-Schlußversammlung. In der unter starker Beteiligung der Jugend am 27. Juni d. J. stattgefundenen Schlußversammlung, begrüßte der Leiter der K.-K.-Kommission Ing. Zweigenthal alle Erschienenen und besprach unter Hinweis auf die schlechte Weltlage der Juden das heurige Ergebnis der Sammlungen für den K.-K.-L., das schlechter als im Vorjahre sei, da von dem bis Ende September l. J. vorgeschriebenen Kontigent von 120.000 Kč bisher bloß 70.000 Kč aufgebracht wurden. Es referierten hierauf Ing. Rößler über die Büchsenleerung und den Büchsenwettbewerb und Ing. Beer über die Imiaktion. Weiters teilte Ingenieur Zweigenthal das genaue Ergebnis dieser Wettbewerbe mit und verteilte unter lebhafter Akklamation der Anwesenden die bezüglichen Preise. Im Büchsenwettbewerb konte der Preis von 500 Kč an keinen Verein zur Vrteilung gelangen, da die vorgeschriebenen Kontingente nicht erreicht wurden. An erster Stelle standen die Vereine: ZMV. Judith, Techeleth-Lawan und Makabi Hazair. Unter Einzelnen erzielten die ersten Preise (Ehrung und Bücher) die wegen ihrer großen Verdienste besonders gewürdigte Erna Eisinger (Judith), dann Ascher Jankowicz (Brith Tr.), Geri Fried (Tech.-L.), Heinz Schwarz (Mak. H.) und Ludwig Singer. Im Imiwettbewerb siegten die Vereine Jüd. ak. Lese- u. Redehalle, Veritas und Tech.-L., ferner die Einzelnen: Willi Kohn, Lizzi Bock, Walter Reich und Erna Eisinger, die Diplome erhilten. Ing. Zweigenthal dankte in seinem Schlußworte allen Mitarbeitern, insbesonders Ing. Beer und den opferfreudigen Ing. Rößler, worauf die erhebend verlaufene Versamlung ihren Schluß fand. A. St.

Liga für das arbeitende Erez Israel. Donnerstag, den 30. ds. um ½21 Uhr spricht Ben Aharon (Mähr.-Ostrau) als Gast der Liga für das arbeitende Erez Israel im Kultusgemeindesaal über „Die Lage in Palästina und die jüdische Arbeiterschaft".

Die Jüdisch-akademische Lese- und Redehalle, Brünn teilt mit, daß nachstehend genannte Bb. Bb. ihre Studien beendigt haben: Tierarzt Adolf Grünbaum, MUDr. Eugen Tochten und Ing. Josef Weitzlitzer.

Gemeinden

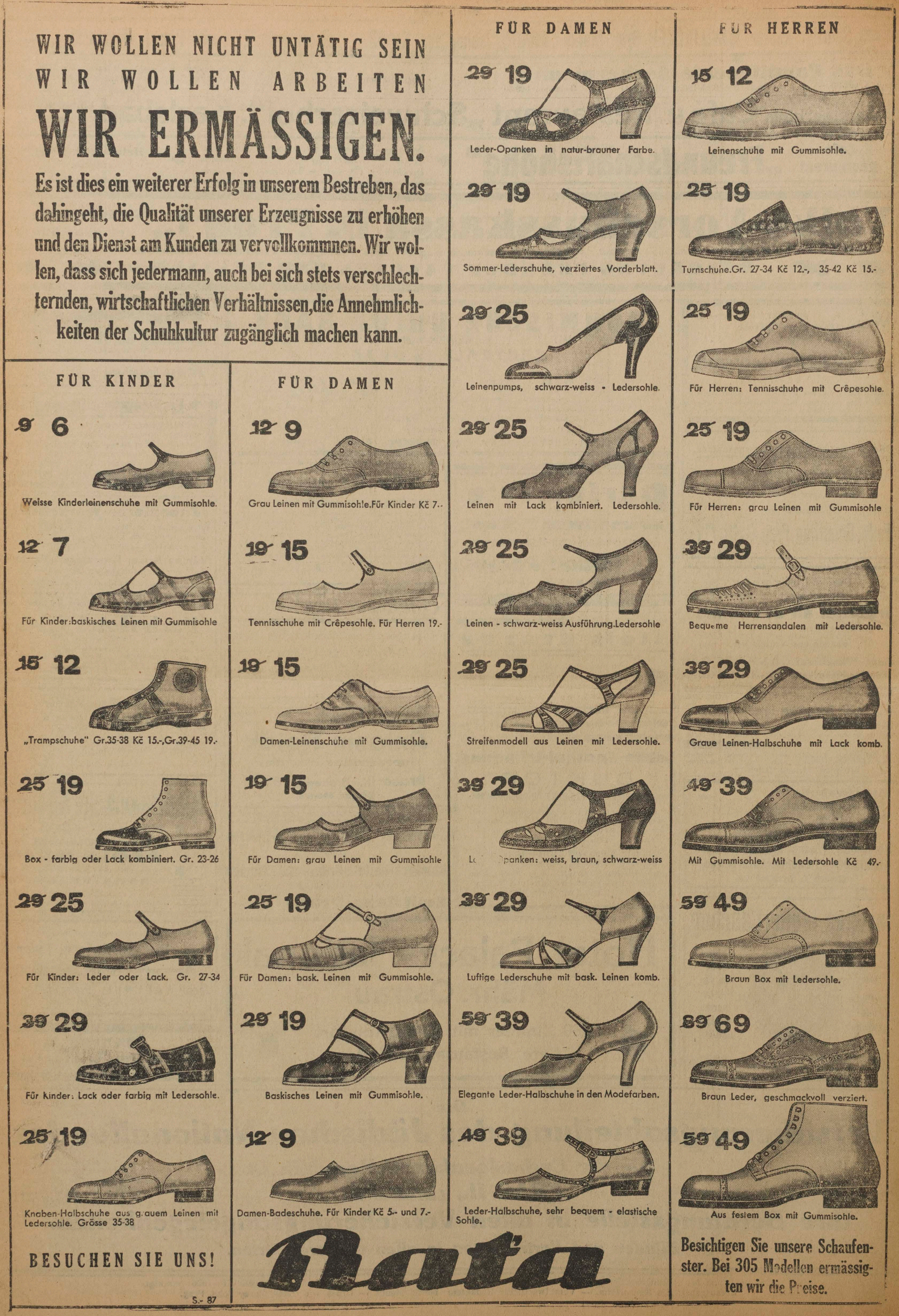
Marienbad. Am 13. Juni fand der zweite Vortragsabend der hiesigen Ortsgruppe („Theodor Herzl") im Hotel „Walhalla" statt, bei dem Dr. Ullmann aus Karlsbad über: „Umbau, nicht Abbau, Aufgaben der Zeit" referierte. Die Disussion zeigte, welch wertvolle Anregungen die Gesinnungsgenossen aus dem Auslande auch im Kurorte erhalten können. Dr. Ullmanns Referat, der Anpassung an unsere Zeit Rechnung tragend, wies einen Weg, erfolgversprechende Arbeit zu leisten. Am 20. Juni referierte Herr Ing. Stark aus Tel Awiw in ausgezeichneter Weise über: „Die Araber in Palästina." Der Vortragende verstand es, auf Grund seiner persönlichen Eindrücke den zahlreich erschienenen Gästen ein aufschlußreiches Bild und eine klärende Uebersicht über die Struktur der arabischen Bevölkerung in Palästina zu geben. Seine, von persönlichen Erlebnissen vielfach durchwebten Ausführungen leuchteten zum ersten Male in den großen Fragenkomplex, der uns so ernst beschäftigt, und riefen eine rege Diskussion hervor. Der interessante Verlauf des letzten Abends läßt erhoffen, daß die in Marienbad zur Kur weilenden Gesinnungsgenossen aus dem Auslande an den zionistischen Montagabenden regen Anteil nehmen und die Ortsgruppe Marienbad in ihrer Arbeit durch ihr Erscheinen aktiv unterstützen werden. Anfragen jeder Art erledigen gerne der Obmann der Ortsgruppe, H. Med. Doktor Silvio Stößl und Herr Max Stingl, Hotel „Leipzig", Marienbad.

Radošovice. Wie alljährlich, wird auch heuer in der Villa Editta der Gottesdienst Freitag abends 8 Uhr, Samstag vormittags 8½ Uhr und Sonntag abends um 8 Uhr mit anschließendem Vortrag der Sprüche der Väter abgehalten. Sonntag, den 3. Juli 8 Uhr abends. Jomkipur Katan Sonntag, d. 24. Juli Herzl-Feier. Am 25. Juni hat [illegible] Jakobovits den Vortragszyklus mit ein[illegible] interessanten Vortrag über die Erlebnisse des [illegible]rabbiners Simon Spira Wedeles in Prag 1640—1679 eröffnet. Mit spannender Aufmerksamkeit lauschten die zahlreichen Zuhörer den Ausführungen. An der nachfolgenden Debatte beteiligten sich die Herren Dr. Kollinsky, Dr. Klement.

Geschäftsnachrichten

Batas allgemeine Preisermäßigung. Bata bleibt bei der Ueberzeugung, daß es in diesen schweren Zeiten Aufgabe der Industrie ist, die Erzeugung und den Verkauf so zu reorganisieren und zu vervollkommnen, daß die Verkaufspreise der Ware billiger werden. Sowie es einmal — vielleicht unter dem Druck der Notwendigkeit — der Erzeugungs- und Verkaufstechnik gelingt, dem Verbraucher die Waren zu weit niedrigerem Preis als jeweils früher zu geben, dann wird sie sich auch auf diesem Dienstgrad halten, sie wird sich einarbeiten und die Kraft und Fähigkeit, die kommenden besseren Zeiten voll auszunützen, gewinnen. Jede Preisermäßigung muß also technisch vorbereitet sein, das Unternehmen muß sie aushalten, um mit Gewinn arbeiten zu können und nicht wieder auf das frühere Preisniveau zurückzukommen. Die jetzige allgemeine Preisermäßigung von Schuhen mußte erst äußerst gründlich vorbereitet und gesichert sein, denn sie folgt auf die Erhöhungen von Steuern und anderen Abgaben. Sie kommt der Oeffentlichkeit sehr gelegen und sichert den breitesten Volksmassen eine gute Beschuhung gerade in der Zeit, wo es so nötig ist.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 13 5080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.


WIR WOLLEN NICHT UNTÄTIG SEIN
WIR WOLLEN ARBEITEN
WIR ERMÄSSIGEN.
Es ist dies ein weiterer Erfolg in unserem Bestreben, das dahingeht, die Qualität unserer Erzeugnisse zu erhöhen und den Dienst am Kunden zu vervollkommnen. Wir wollen, dass sich jedermann, auch bei sich stets verschlechternden, wirtschaftlichen Verhältnissen, die Annehmlichkeiten der Schuhkultur zugänglich machen kann.
FÜR KINDER
9 6
Weisse Kinderleinenschuhe mit Gummisohle.
12 7
Für Kinder: baskisches Leinen mit Gummisohle
15 12
„Trampschuhe" Gr. 35-38 Kč 15.-, Gr. 39-45 19.-
25 19
Box - farbig oder Lack kombiniert. Gr. 23-26
29 25
Für Kinder: Leder oder Lack. Gr. 27-34
39 29
Für Kinder: Lack oder farbig mit Ledersohle.
25 19
Knaben-Halbschuhe aus grauem Leinen mit Ledersohle. Grösse 35-38
BESUCHEN SIE UNS!
FÜR DAMEN
12 9
Grau Leinen mit Gummisohle. Für Kinder Kč 7.-
19 15
Tennisschuhe mit Crêpesohle. Für Herren 19.-
19 15
Damen-Leinenschuhe mit Gummisohle.
19 15
Für Damen: grau Leinen mit Gummisohle
25 19
Für Damen: bask. Leinen mit Gummisohle.
29 19
Baskisches Leinen mit Gummisohle.
12 9
Damen-Badeschuhe. Für Kinder Kč 5.- und 7.-
Bata
FÜR DAMEN
29 19
Leder-Opanken in natur-brauner Farbe.
29 19
Sommer-Lederschuhe, verziertes Vorderblatt.
29 25
Leinenpumps, schwarz-weiss - Ledersohle.
29 25
Leinen mit Lack kombiniert. Ledersohle.
29 25
Leinen - schwarz-weiss Ausführung. Ledersohle
29 25
Streifenmodell aus Leinen mit Ledersohle.
39 29
Opanken: weiss, braun, schwarz-weiss
39 29
Luftige Lederschuhe mit bask. Leinen komb.
59 39
Elegante Leder-Halbschuhe in den Modefarben.
49 39
Leder-Halbschuhe, sehr bequem - elastische Sohle.
FÜR HERREN
15 12
Leinenschuhe mit Gummisohle.
25 19
Turnschuhe. Gr. 27-34 Kč 12.-, 35-42 Kč 15.-
25 19
Für Herren: Tennisschuhe mit Crêpesohle.
25 19
Für Herren: grau Leinen mit Gummisohle
39 29
Bequeme Herrensandalen mit Ledersohle.
39 29
Graue Leinen-Halbschuhe mit Lack komb.
49 39
Mit Gummisohle. Mit Ledersohle Kč 49.-
59 49
Braun Box mit Ledersohle.
89 69
Braun Leder, geschmackvoll verziert.
59 49
Aus festem Box mit Gummisohle.
Besichtigen Sie unsere Schaufenster. Bei 305 Modellen ermässigten wir die Preise.
S.- 87